

PLAYBOY

alles, was männern Spaß macht

www.playboy.de

Interviews

Mario Adorf
Marie Bäumer

Jagd auf Killer

**Wie Liebes-
briefe Mörder
zur Strecke
bringen**

Motorrad-Abenteuer

**Auf zwei
Rädern bis
ans Ende
der Welt**

Bettgeflüster

**Testen Sie
Ihre Qualitäten
als Frauenheld**

Das Traumschiff

**Drei Männer
und ein Boot**

Die Welt- Meisterin

Box-Lady Regina Halmich – unschlagbar sexy



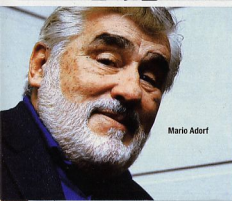
4 190679 304601



Regina Halmich



Marie Bäumer



Mario Adorf



Motorrad-
Abenteuer



Jürgen Höller

Es gibt ein paar Dinge, die ein Mann in seinem Leben unbedingt getan haben sollte. Er sollte mindestens eine Frau bedingungslos geliebt haben. Er sollte in einer bestimmten Situation alles auf eine Karte gesetzt haben. Und vielleicht sollte er in seinem Leben auch einmal durch Patagonien und Feuerland gefahren sein. Am besten mit dem Motorrad – bis ans Ende der Welt. Das Tagebuch einer Reise, bei der der Weg das Ziel ist.

Ennern Sie sich noch an Jürgen Höller? An Deutschlands Motivationstrainer Nummer eins? Als Guru der New Economy wurde er reich, aber er wollte noch reicher werden – und landete im Knast. Aus seiner Zelle in Würzburg schrieb uns Jürgen Höller, wie er sich im Gefängnis jetzt selber motiviert.

Sie ist stark, sie ist schön – und sie ist die erfolgreichste Boxerin, die die Welt je gesehen hat. Seit 33 WM-Kämpfen ist Regina Halmich ungeschlagen. Uns zeigte die schöne Sportlerin aus Karlsruhe, wie sexy Boxen sein kann. Ring frei für die Herrin der Ringe.

Mario Adorf ist der beliebteste Schauspieler Deutschlands, doch ein Leben in Italien zieht er vor. In Rom unterhielten wir uns mit ihm über seine Kontakte zur Mafia, die schönsten Frauen der Welt – und warum er seinen Vater nur ein einziges Mal in seinem Leben traf.

Bernard O'Mahoney ist ein merkwürdiger Mann. Einer, der Mördern Briefe ins Gefängnis schreibt. Liebesbriefe. Seine Geschichte ist die Geschichte eines Mannes, der sich als Frau ausgibt und Jagd auf Mörder macht – Jagd auf ihre Geständnisse.

Viel Spaß beim Lesen

Stefan Schmorte

Stefan Schmorte



PS:

+++ Sex-Test: Sind Sie ein Frauenheld? +++ Warum Schauspielerin Marie Bäumer manchmal gern ein Mann wäre +++ Comeback für Italiens älteste Motorradschmiede
+++ Das Boot: Ein Männertraum lernt schwimmen +++

>> [galerie]

- 014 **Einblick:** Joseph Corre präsentiert seine Dessous-Mode auf heißen Postkarten
 016 **Durchblick:** Potenter Russe – der Wolga V12 Coupé // Sexy Flugverkehr // Ein unmoralisches Angebot: Was würden Sie für 500.000 Euro tun? // Das Gesetz der Serie // Warum Benicio Del Toro auf Goethe steht // ...
 024 **Rückblick:** Kellerbar, Hollywood-Schaukel und Wasserbett – Wohnen in den 70er-Jahren



[titel]

030 **Regina Halmich:** Die erotischen Seiten der Box-Weltmeisterin. Bilder, bei denen Männer auf die Knie gehen

>> [menschen]

- 042 **Motorrad-Abenteurer:** Auf zwei Rädern bis ans Ende der Welt
 052 **Guru hinter Gittern:** Wie sich Jürgen Höller im Knast selber motiviert
 058 **Fotokunst:** Neue Aktbilder von Guido Argentini
 060 **Interview:** Mario Adorf über Mafia, Sex unter Kollegen – und seine Fähigkeiten in der Küche
 066 **Notizen:** Handy im Hörsen // Boxenluder Dannii Minogue // Das Duell // ...
 068 **Überführt:** Ein selbst ernannter Rächer treibt Mörder mit Liebesbriefen zu Geständnissen
 078 **Interview:** Marie Bäumer über Männlichkeit und schlechte Kellner

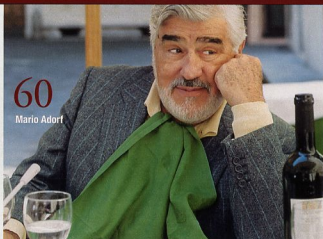


[playmate]

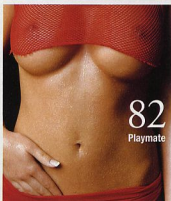
082 **Tanja Kewitsch:** Die 18-jährige Leipzigerin bringt ihren Traumkörper mit Sportgymnastik in Form

>> [hightech]

- 102 **Auto:** Dreimal oben ohne – Ford Streetka, Smart Roadster und Opel Speedster Turbo zeigen, was in ihnen steckt
 106 **Mountain-Bike:** Die ultimativen Sportgeräte für die neue Saison
 110 **Motorrad:** Mit einem Deutschen an der Spitze bereitet Benelli sein Comeback vor
 116 **Notizen:** Edelstahlhandy // PC-Tuning // ...



60
Mario Adorf



82
Playmate



Mountain-Bikes 106



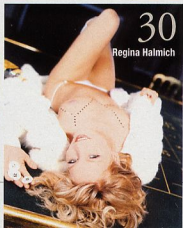
102
Spaß-Roadster



42
Motorrad-Abenteurer



52
Guru hinter Gittern



30
Regina Halmich



>> [mode

- 118 Abschlag mit Stil:** Die Turntablerecker erobern mit frischen Sommerfarben die Fairways auf dem Golfplatz
- 128 Sonnenbrillen:** Mehr Durchblick mit zehn angesagten Modellen für einen heißen Sommer
- 130 Kosmetik:** Männer entdecken die Haut-Couture – 18 Cremes für ein junges Gesicht
- 132 Notizen:** Maßanzüge für 450 Euro // Frischhalte-Hemden aus der Schweiz // Das erste Mal ... beim Surfen // ...

>> [lebensart

- 134 Sex-Test:** Wie hoch ist Ihre Frauenerwartung? Testen Sie, mit wie vielen Frauen Sie noch rechnen dürfen
- 140 Festival-Sommer:** Wagners Nibelungenring in Bayreuth, Metallica in Roskilde, Bernsteins „West Side Story“ auf dem Bodensee – 17 Top-Events im Überblick
- 144 Notizen:** Luxusurlaub in Kambodscha // Früchte der Globalisierung // Die andere Seite der Adria // ...

[blende sechs

- 146 Viva Mallorca:** Die 25-jährige Nadine träumt von einem Tierpark auf den Balearen. Wir träumen mit



- 156 City-Treff:** Stars und Sternchen beim Internationalen Filmfestival in Cannes
- 160 Das Boot:** Die Geschichte von drei Männern, die für ihren Traum alles riskierten – Geld, Zeit und sogar ihre Freundschaft
- 164 Kultur-Pool >> [Kino]** Clooneys Regiedebüt: „Geständnisse“ eines mordenden Moderators // „Sechs DVD-Tipps // ... [Kunst] Ein Balkenhol zum Discount-Preis // ... [Literatur] Die Skandalautorin Virginie Despentes geht mit „Teen Spirit“ auf Schmusekurs // ... [Musik] Goldfrapp: Es lebe der Synthesizer // ...
- 170 Kräuterliköre:** Vier Cocktails für davor oder danach – mit Avera, Ramazzotti & Co.

>> [online

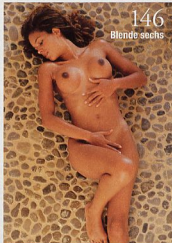
- 172 Cybergirl:** Wendy aus Texas // Neu im Shop: Sexy Tank-Top // ...



118
Golf-Mode



Sex-Test 134



146
Blende sechs



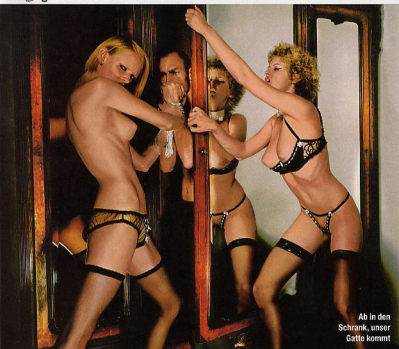
140



170
Kräuter-Cocktails

>> [rubriken

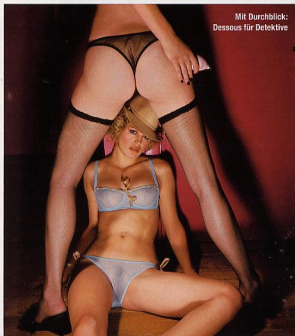
- | | | | |
|-----|-----------------------|-----|-----------------|
| 006 | Unter uns | 099 | Cartoon |
| 026 | Leserbrieft/Impressum | 100 | Playboy-Berater |
| 076 | Gemeindebrief | 174 | Bezugsquellen |
| 098 | Witze | 176 | Das Gedicht |
| | | 178 | Auf ein Wort |



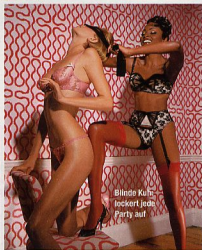
Ab in den Schrank, unser Gatte kommt

Stars & Straps

Designer Joseph Corre erregt die Sinne – mit Dessous, die Lust auf mehr machen



MIT Durchblick: Dessous für Detektive



Blinde Kuh: Jackpot jede Party auf




Provokation mit Spitze und Seide: Modedesigner Joseph Corre

Das kommt davon. Die Mutter: Vivienne Westwood, als Designerin gleichsam die textile Urmutter des Punk. Und der Vater: Malcolm McLaren, als Manager der Sex Pistols der Erfinder der Punk-Musik. Die Vereinigung der beiden musste extraordinär ausfallen – besonders in Gestalt ihres Sohnes Joseph Corre. Der weiß heute – wie schon seine Eltern in den Siebzigern – auf jeden Fall gekonnt zu provozieren: mit Unterwäsche.

Joseph Corre ist der Kopf von Agent Provocateur, einem exquisiten Dessous-Label aus London. Als Corre 1994 gemeinsam mit Serena Rees im Londoner Amüsierviertel Soho Agent Provocateur gründete, hatten Kunden meist nur die Wahl zwischen biederem Miederwarengeschäft oder verruchtem Sex-Shop, zwischen Lack und Leder oder baumwollener Großmuttergarderobe. Dazwischen gab es nicht viel. Bis Joseph Corre die aufreizende Nische fand: sexy Dessous im Boudoir-Stil – anrühlich und luxuriös zugleich.

Der Katalog 2003 gewährt jetzt in Form von 36 Postkarten einen Blick durch das Schlüsselloch des „Hotel Agent Provocateur“ – inszeniert von dem britischen Fotografen Tim Bret-Day, der bereits mit seinen Cover-Bildern für David Bowie Aufsehen erregte. So entstand Punk auf Kärtchen – auch zum Versenden. *gfs*



[aufgeblättert:

>> Format: 16 x 11,5 cm

>> Fotograf: Tim Bret-Day

>> Info: www.agentprovocateur.com

Volles Rohr:
Hier fehlen nur
noch die
Handschellen



Leistung satt:
6,3 Sekunden von
null auf Tempo
100 bei einem Dreh-
moment von 550 Nm

Volga V12 Coupé

Potenter Russe

Die „Mutter“ ist ein Volga GAZ-21 aus dem Jahr 1957 – der „Vater“ ein BMW 850 CSI. So beschreibt die Moskauer Auto-Tuning-Firma A:level ihre Spezialanfertigung für einen russischen Kunden, der sich das Unikat im Agentenlook rund eine Million Euro kosten lässt. Vom GAZ-21, der zu DDR-Zeiten als Taxi durch Ost-Berlin knatterte, ist nicht viel mehr als die Frontansicht geblieben. Unter der Haube garantieren zwölf Zylinder satte 380 PS. Das Kind einer potenten Ost-West-Ehe.

gds |

Flug-Bienen

US-Stewardessen definieren Bordunterhaltung völlig neu: Wer will da nicht mal in die Luft gehen



Ob blond, ob braun:
Die Passagiere
wählen selbst, mit
wem sie und
auf wen sie fliegen



Fliegen kann ganz schön langweilig sein: warten beim Einchecken, warten bei der Security und dann ein endloser, langweiliger Flug. Aber Fliegen kann auch ganz schön sexy sein. Die kalifornische Charter-Airline Ecstasy (www.ecstasy.com) verführt ihren Gästen die Reise jetzt mit den schönsten Stewardessen der Welt. Die Traumgirls aus Beverly Hills sind nur mit Dessous bekleidet. Welche der charmanten Damen ihnen begleiten, was sie anhaben und was sie nicht anhaben, kann sich der Passagier vor dem Flug aussuchen. Ecstasy bedient ab 15.000 US-Dollar jedes Ziel „in der freien Welt“. Im Preis sind drin: Limousinen-Service, Champagner, Massage, Pediküre und – wie es geheimnisvoll heißt – exotische Unterhaltung. Miles & More mal anders ...

mer |



Geschichte
Hände: An Bord
gibt es Massage

Gespräche unter Männern

Die Kurzgeschichten-Sammlung „Kurze Interviews mit fiesen Männern“ des amerikanischen Autors David Foster Wallace kommt in Berlin erstmals auf die Bühne. Thema: der maskuline Beziehungskosmos aus Triebhaftigkeit und Geltheit.

Uraufführung am
17. April, 22 Uhr, im
Deutschen Theater
Berlin



Live-Chat mit Playmate Tanja

Ihren Traumkörper zeigt sie auf den Seiten 82 bis 97 – was Playmate Tanja Kewitsch aus Leipzig denkt, wovon sie träumt und was sie mag, verrät sie im Playboy-Live-Chat. **25. April, 16 bis 17 Uhr, www.playboy.de/chat**





Gewinnspiel

Playboy lässt einen fahren

Willst du viel, ab durch den Priel: Die Piste sieht im Wechsel von Ebbe und Flut ständig anders aus

Wenn der Wind einen lässt, schafft man 140 km/h. Strandsegeln nennt sich der rasante Sport. Schnelle Reaktionsfähigkeit ist nötig auf der unebenen, durch Priele zerfurchten Sandpiste. Die Welt-élite trifft sich alljährlich zu Pfingsten in St. Peter-Ording. Das Nordsee-Bad mit Deutschlands breitem Strand ist am 7. und 8. Juni Austragungsort für den Junghans Carbon Cup. In Europa gibt es rund 5000 aktive Strandsegler. Und bald einen mehr. Denn an Pfingsten kann sich ein Playboy-Leser exklusiv zum Strandsegler ausbilden lassen – von Roland Gäßler, mehrfacher Weltmeister und Olympiamedallengewinner. VIP-Betreuung, Einlass zur Siegerparty des Junghans Carbon Cup, Reisekosten und Übernachtung sind inbegriffen – für den Gewinner und eine Begleitperson. Das Gewinnspiel finden Sie unter www.playboy.de.

mig]

Madonna

French Connection



Madonna:
vereint
Stars &
Stripes mit
Che-Optik

Die im „alten“ Europa lebende Madonna widmet ihre am 22. April erscheinende CD dem „American Life“. So lautet der Titel. Das Cover zeigt die Muttergottes des Pop im Guerilla-Look mit Sternenbanner-Anmutung. Auch die elf Songs, aufgenommen in Los Angeles und London, kreuzen Populärkultur mit Underground-Ideen. Die steuert größtenteils Produzent Mirwais bei, bekannt vom Vorgänger „Music“. Ausgerechnet einen Franzosen konsultiert Madonna, wenn sie die USA besingt.

rr]

Foto: John Russo/Estimote Air (S), Eric Thoenet, Reine Pross, ddp

16%

der Deutschen würden
für 500.000 Euro auf ein

Jahr ihrer Lebenserwartung verzichten

[playboy-umfrage]



Sex ist wichtiger als Leben. Das ist das Fazit einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid im Auftrag von Playboy. Wir fragten 1000 Deutsche, welche Gegenleistung sie für 500.000 Euro erbringen würden. Nur 14 Prozent könnten sich vorstellen, die nächsten drei Jahre auf Sex zu verzichten. Aber 16 Prozent würden ein Jahr ihres Lebens hergeben. Weiteres Ergebnis: Der Deutsche ist treu und pfeift aufs Auto. 21 Prozent würden lebenslang nicht mehr Auto fahren. Aber nur fünf Prozent aller Deutschen würden für 500.000 Euro ihren Partner verlassen.

Berlin ist geteilt: 37 Prozent der Westberliner würden aufs Autofahren verzichten (Ost: 26 Prozent). 45 Prozent der Ostberliner würden sogar ein Jahr ihres Lebens opfern (West: sechs Prozent). 23 Prozent der Westberliner könnten auf Sex verzichten, im Osten nur fünf Prozent. Übrigens: Vier von 100 Deutschen gingen für das Geld sogar zwei Jahre ins Gefängnis.

Danke, Anke:
Ihr Freund verließ
sie. Bekam
er dafür Geld?

ten auf Sex verzichten, im Osten nur fünf Prozent. Übrigens: Vier von 100 Deutschen gingen für das Geld sogar zwei Jahre ins Gefängnis.

mig]

Art Frankfurt

Zeitgenössische Kunst ab 1960 von mehr als 200 Galerien aus Europa und den USA. Die Messe bietet einen Überblick über die aktuellen Tendenzen der Kunstszene. 27. April bis 1. Mai, www.art-frankfurt.com



Eishockey-Weltmeisterschaften

Bei den Olympischen Spielen von Salt Lake City 2002 begeisterte das deutsche Eishockey-Team unter Bundestrainer Hans Zach (Bik) mit dem fünften Platz. Diesen Erfolg gilt's, in Finnland in einer Gruppe mit Titelverteidiger Slowakei, der Ukraine und Japan zu bestätigen. Eishockey-WM in Finnland, 26. April bis 11. Mai



Kino

Das Gesetz der Serie



Cooler Friseur und allzeit bereit: Philip Michael Thomas (l.) und Don Johnson in „Miami Vice“

Was im Fernsehen Kult war, kann im Kino nicht floppen. Der Leinwunderfolg von „Drei Engel für Charlie“ (Kinostart für Teil 2 am 10. Juli) hat die Hollywood-Bosse jetzt auf den Geschmack gebracht. Die nächsten potenziellen Blockbuster heißen „Miami Vice“, „Stargate“ und „Hutch“, „Die Straßen von San Francisco“ und „MacGyver“. Warner Brothers dreht „Stargate und Hutch“ mit Ben Stiller („Zoolander“) und Owen Wilson („Royal Tenenbaums“) in den Hauptrollen. Kino-Nachfolger von Karl Malden und Michael Douglas in den „Straßen von San Francisco“ sollen John Goodman („The Big Lebowski“) und Ben Affleck („Daredevil“) werden. Wer an Stelle von Don Johnson und Philip Michael Thomas für die geplante Kinoversion von „Miami Vice“ auf Verbrecherjagd gehen könnte, steht noch nicht fest. Mehr Glück dürfte Richard Dean Anderson – der Ur-MacGyver – haben. Paramount überlegt, ihn als Vater des jungen MacGyver zu besetzen. Der allerdings wird noch gesucht. gds/auk]



Paul Michael Glaser (o. l.) und David Soul (o. r.) werden in der „Starsky und Hutch“-Kinoversion von Owen Wilson (u. r.) und Ben Stiller (u. l.) gespielt



Ben Affleck (u. l.) und John Goodman (u. r.) fahren an Stelle von Michael Douglas (o. l.) und Karl Malden (o. r.) auf den „Straßen von San Francisco“

[mann gönnt sich ja sonst nichts]

... außer einen Bugatti Veyron



Weniger als 14 Sekunden braucht er – von null auf 300. So weit, so schnell. Das Geschoss hat 16 Zylinder und acht Liter Hubraum. Vier Turbolader feuern auf märchenhafte 1001 PS und erzeugen ein Drehmoment von 1250 Nm. Die Höchstgeschwindigkeit: 406 km/h. Nicht schlecht für ein

Auto aus dem Volkswagen-Konzern. Im April 2004 kommt der Bugatti Veyron EB 16.4 in den Handel – Frühbucherrabatt gibt's keinen. Die geschätzte Jahresproduktion von 50 Stück ist bereits jetzt vorbestellt, erklärt VW-Chef Bernd Pischetsrieder. Ohne Mehrwertsteuer kostet der Renner

1.000.000 Euro

Foto: Creative (7), ImageDirect/Photo 12

Neil-Young-Tour

Der alte Mann und seine Gitarre. Der kanadische Ausnahme-Musiker hat seine Begleitband Crazy Horse zu Hause gelassen, um seine Songs unplugged zum Besten zu geben.

Tourauftakt in Hamburg am 29. April. Weitere Termine und Tickets unter www.mik.com

Kurzfilmfest Oberhausen

Mehr als 20.000 Besucher werden zum wichtigsten Kurzfilmfestival Europas erwartet. 70 Filme laufen im Wettbewerb. Außerdem wird für das beste Musikvideo der MuVi-Preis verliehen. **Vom 1. bis 6. Mai, Programm unter www.kurzfilmfest.de**





Hollywood-Star
Benicio Del Toro:
steht auf Goethe

„Mephisto ist smart“

Oscar-Preisträger Benicio Del Toro über Mickymaus und Goethe

Für seinen coolen Cop in „Traffic“ bekam Benicio Del Toro den Oscar. In „Die Stunde des Jägers“ (Start 17.4.) wechselt der 36-Jährige auf die Gegenseite. Doch seine wahre Passion heißt nicht Hollywood, sondern Goethe.

Playboy: In Ihrem neuen Film spielen Sie einen Elitesoldaten, der durchdreht und zum Killer wird. Könnten Sie töten?

Del Toro: Unter bestimmten Umständen wäre das schon denkbar. Ein Mensch stellt sich auf alles ein. Im Krieg zum Beispiel. Da musst du töten, um zu überleben.

Playboy: Wie überlebt man Hollywood?

Del Toro: Locker bleiben und die Dinge nehmen, wie sie kommen.

Playboy: Waren Sie immer so locker drauf?

Del Toro: Am Anfang meiner Karriere nicht. Da haben mich die Besetzungsagenten ziemlich fertig gemacht. Die einen sagten: „Du hast kein Talent.“ Die anderen meinten: „Hey, du bist ja besoffen.“

Playboy: Waren Sie's?

Del Toro: Nein, erst nach solchen Gesprächen habe ich mich voll laufen lassen.

Playboy: Wie wichtig war Ihnen die Karriere?

Del Toro: Karriere in Hollywood ist mir völlig egal. Ich kann genauso gut Theater spielen. Ich kann nach Disneyland gehen und dort als Mickymaus auftreten.

Playboy: Mickymaus als Traumrolle?

Del Toro: Goethes „Faust“ fände ich natürlich interessanter.

Playboy: Identifizieren Sie sich mit ihm?

Del Toro: Klar. Er versucht, immer das Richtige zu tun, aber dann macht er tragische Fehler. Er verliebt sich in das Mädchen, das seine Erlösung sein könnte. Doch er verrät sie, und als er alles wiedergutmachen will, ist es zu spät.

Playboy: Würden Sie einen Pakt mit dem Teufel schließen?

Del Toro: Mit Mephisto vielleicht. Der ist smart. Nie mit dem Bösen.

Playboy: Was ist das Böse für Sie?

Del Toro: Der Zustand von Selbstzufriedenheit. Goethe vertritt eine andere Maxime: Du musst aktiv sein, egal ob du damit Erfolg hast. Das ist auch meine Einstellung. Deshalb stehe ich auf diesen Dichter.

Rüdiger Sturm |

[männer über frauen ...
... frauen über männer]

» Frauen, die lange ein Auge zudrücken, tun es am Ende nur noch, um zu zielen «

Humphrey Bogart,
Schauspieler (1899–1957)



» Weltfrauentag – das hieß früher Frühjahrsputz «

Harald Schmidt, TV-Star

» Letzte Woche ist meine Freundin durchgebrannt. Mit meinem besten Freund – Mann, wie ich den vermisste «

Kaya Yanar, TV-Comedian

» Heutzutage gilt ein Mann schon als Gentleman, wenn er die Zigarette aus dem Mund nimmt, bevor er eine Frau küsst «

Barba Streisand, Schauspielerin

» Sex-Appeal ist das, was Männer nur mit den Händen beschreiben können «

Uchi Glas, Schauspielerin



» Fast jede Frau wäre gern treu.

Schwierig ist es bloß, den Mann zu finden, dem man treu sein kann «

Marlene Dietrich,
Schauspielerin
(1901–1992)

Foto: Action Press (2), Contrast (3), Daniel Argamort

Mankell im Theater

Mit seinen Wallander-Krimis erlangte der Schwede Henning Mankell Welt- ruhm. Bei der deutschsprachigen Erstaufführung seines Flüchtlingsdramas „Zeit im Dunkeln“ führt der Autor auch Regie. „Zeit im Dunkeln“, 28. April, 20 Uhr, im Schauspiel Frankfurt



Giro-Konto

3449 Kilometer und 17.300 Höhenmeter, verteilt auf 21 Etappen – der 86. Giro d'Italia, bei dem dieses Jahr auch Weltmeister Mario Cipollini (Bild) mitfahren will, ist weit mehr als das Warmfahren für die Tour de France. 86. Giro d'Italia, 10. Mai bis 1. Juni





Erotik im
Modelfoto:
Guy Bourdin

Fotoausstellung

Subtile Erotik

Der Man-Ray-Schüler Guy Bourdin veredelte die Modelfotografie in den 70er-Jahren mit subtil erotischen Szenen. Noch heute ist der 1991 Verstorbene Vorbild für zeitgenössische Provokateure wie Terry Richardson. Jetzt ist Bourdins Werk erstmals eine große Ausstellung gewidmet – zu sehen im Londoner Victoria & Albert Museum ab 17. April. Zeitgleich werden in der Shine Gallery am Londoner Jubilee Place kostbare Abzüge Guy Bourdins gezeigt und auch verkauft.

Designerfuhbälle

Kunst zum Treten

Ein Freistoß von Zinedine Zidane ist ein Kunstwerk – und der Ball bloß das Mittel zum Zweck. Puma macht nun die Kugel selbst zur Kunst: Zwölf junge Designer haben je einen Fußball gestaltet, mal im Comic-, mal im Graffiti-Stil. Zu kaufen sind die auf je 150 Stück limitierten Werke im Puma Concept Store in London in der Carnaby Street – für 250 Euro pro Exemplar. Ob für den Rasen oder die Vitrine, das muss jeder mit sich selbst ausmachen.



Limitierter Ball von
Kostas Serentis

Tomb Raider 2

Im Bett mit Lara



Über den neuen Lara-Croft-Film „Tomb Raider 2“, der im Juli in die Kinos kommt, wird im Internet derzeit heiß diskutiert: Im Trailer kämpft die Hauptdarstellerin Angelina Jolie als Lara mit einem Hai, springt von einem Hochhaus – und zeigt sich für Sekundenbruchteile in einer Bettszene. Auf den Fansseiten behandeln die Lara-Anhänger nun die wichtigste Frage: Ist sie's wirklich, die Frau im Bett? Im Juli wissen wir es.

Sie ist es: Angelina Jolie
in „Tomb Raider 2“

6 richtige

Clint-Eastwood-Filme, in denen kaum gesprochen, dafür aber gehandelt wird:



1 Erbarmungslos (1992): Zwei Cowboys misshandeln eine Hure. Ex-Auftragskiller William Munny (Eastwood) sinnt auf Rache.

2 Pale Rider (1985): Ein Minenbesitzer terrorisiert eine Goldschürfer-Siedlung. Der Prediger (Eastwood) sinnt auf Rache.

3 Der Wolf hetzt die Meute (1984): Ein Frauenmörder bedroht die Prostituierten von New Orleans und die Familie seines Jägers. Detective Wes Block (Eastwood) sinnt auf Rache.

4 Der Texaner (1976): Guerillas ermorden während des amerikanischen Bürgerkriegs die Familie des Farmers Josey Wales (Eastwood). Und der sinnt auf Rache.

5 Calahan (1973): Junge Polizisten greifen in San Francisco zur Selbstjustiz. Inspektor Harry Calahan (Eastwood) kommt den Gesetzeshütern auf die Spur – und sinnt auf Rache.

6 Dirty Harry (1971): Ein Psychopath begräbt ein Mädchen lebendig und fordert Lösegeld. Inspektor Harry Calahan (Eastwood) sinnt auf Rache.

Foto: Action Press, Screenshot, Puma, Shine Gallery

Tennis-Elite in Hamburg

Nach seiner Vorjahresabsage hat Andre Agassi für 2003 sein Kommen angekündigt. Im Vorprogramm des Masters-Series-Turniers spielt Boris Becker gegen Michael Stich. ATP German Open am Hamburger Rothenbaum, 12. bis 18. Mai



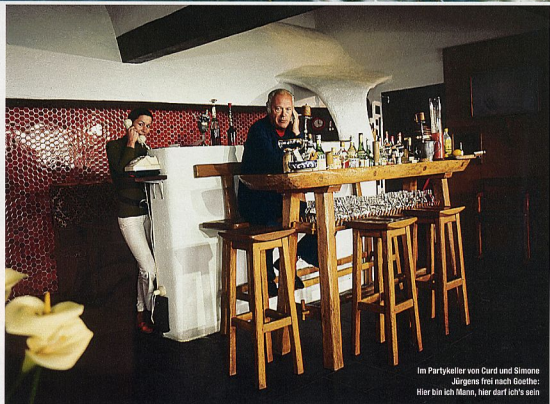
Krimi-Festival

Seit 1986 lockt die Criminale an immer neue „Tatorte“. Diesmal treffen sich die wichtigsten deutschsprachigen Krimi-Autoren im Westerwald. Vom 14. bis 18. Mai, Programm: www.westerwaldcrimiale.de





Ein Hollywood-Star auf
der gleichnamigen Schaukel:
Raquel Welch



Im Partykeller von Curd und Simone
Jürgen frei nach Goethe:
Hier bin ich Mann, hier darf ich's sein

Die Non-Stop-Party

Kellerbar, Hollywood-Schaukel und Wasserbett – Innenansichten aus den 70er-Jahren

Als die Deutschen gerade im Begriff waren, zum Lachen den Keller endlich zu verlassen, setzte in den Siebzigern schon prompt die Gegenbewegung ein – der legendäre Partykeller.

Mit Holz verkleidete Wände, bisweilen anthroposophische Rundungen in der Gipsverschalung, dazu schwere rustikale Hocker, einen massiven Tresen – und fertig war der Heimausgang. Die innenarchitektonische Phantasie des Familienvorstands, die bis dahin allenfalls für Modellleisenbahnen verantwortlich zeichnete, kann



[zurückgeblättert:

Design in den Siebzigern: Schlagerstar Roberto Blanco vor seiner Kuschecke. Bandleader Hazy Osterwald mit Gattin Ema Damia im Badezimmer. Sexbombe Barbara Valentin bedient im Hauskleiden ihre Minibar. Die unentbehrlichsten Accessoires eines Privat-Playboys überhaup: Sofortbildkamera und kultiger Bunny-Flipper (im Uhrzeigersinn von links oben)



keine Grenzen. Hinter dicken Kellermauern und bar jedes Fensters waren Dinge erlaubt, die im Wohnbereich nur hinter vorgezogenen Gardinen gewagt wurden: saufen, zocken, leben.

Der Freizeit-Playboy wusste in jenen Zeiten ganz genau, wie aus seinem Heim eine Spielwiese wurde: Hollywood-Schaukel auf der Veranda, Miniatur-Schwimmingpool im Bad und ein offener Kamin für gewisse Stunden.

Die allergewissesten Stunden verbrachte der Mann von Welt auf Wasserbetten, in



deren unmittelbarer Griffweite sich die verspiegelte Minibar befand. „Gerührt oder geschüttelt?“, lautete die Frage einer ganzen Generation.

Die passende Musik, ob zum heißen Schwof mit Freunden oder zum Privatstrip der liebenden Gattin, lieferten Hazy Osterwald, James Last und Roberto Blanco – stereo à la carte und nonstop aus der Kompaktanlage. Die Party-Schnappschüsse wurden selbstredend mit einer lässigen Schüttelbewegung aus dem Handgelenk auf ein Polaroidbild gebannt – weniger Jugendfreies fand Aufnahme in das private Super-8-Archiv.

güßkub |

Erst mal Glückwunsch zur vorigen Ausgabe. Ich muss sagen, die hat mir endlich wieder gefallen. Nachdem ich von den ersten Ausgaben im neuen Verlag etwas enttäuscht war, wurde meine Begeisterung jetzt wieder neu entfacht. Völlig begeistert war ich von der Reportage über mein absolutes Spitzenauto, die Shelby Cobra, und natürlich von der Playmate. Ich hoffe, dass dies wieder der Weg in die richtige Richtung ist und ich mich auch in Zukunft nicht mehr ärgern muss.

Thorsten Mandt, Bergheim

In Ihrem Artikel „Der Quotenmann“, „Tipper-Einmaleins: das Wichtigste über Sportwetten“. Ist Ihnen leider ein Fehler unterlaufen. In Deutschland gibt es nicht nur einen Anbieter für Sportwetten. Unter www.wetten.de bietet die [digitbet.wetten.de](http://www.digitbet.wetten.de) AG in Berlin ebenfalls privat die Möglichkeit an, Sportwetten mit dem konzerninternen Veranstalter Bernd Hobiger abzuschließen. Und übrigens, wir würden dessen Quotenmann jederzeit gegen den staatlichen Kollegen antreten lassen. Also, Herr Feldner: Too, die Wette oil?

digibet wetten.de AG, Der Vorstand

Ein Kompliment für den Mut der neuen Redaktion. Bisher schien es so, als würde Frausein bei Mitte 20 und kinderlos aufhören. Endlich wagt sich der Playboy auch an die Frauen, die neben einem attraktiven Körper auch Lebenserfahrung mitbringen. Weiter so! Eine Frau wie Andrea Sawatzki könnte der Beginn einer neuen Ära sein.

Niko Müller, Berlin

Ich kann nur sagen top, top, top. Seit ihr den Playboy übernommen habt, ist er wieder lesenswert, und mit Andrea Sawatzki habt ihr den Traum meines Lebens erfüllt. Danke!

Roger Weishaupt, E-Mail

Gratuliere! Nach mehreren Jahren Playboy-Abstinenz zähle ich seit dem Relaunch wieder zu Ihren ständigen Leserinnen. Für mich ist der Playboy das beste Lifestyle-Magazin mit wunderschönen Fotografien und interessanten Artikeln aus allen Bereichen. Besonders pikant: das Interview mit Oliver

Kahn, nachdem sein Ehe-
skandal aufgeflogen war.

Ina Rees, Berlin

Das neue Heft gefällt mir als langjährigem Leser ausnehmend gut, besonders die Kulturseiten. Was ich dort allerdings vermisste, sind DVD-Tipps. Warum geben Sie nicht auch Empfehlungen zu DVD-Neuerscheinungen ab?

Klaus Schmidt, E-Mail

Antwort der Redaktion: In dieser Ausgabe finden Sie bereits auf Seite 165 sechs druckfrische DVD-Tipps. Viel Spaß damit.

Also, ich war zwar ein Fan von eurem Heft, aber das letzte Heft hat mich ein bisschen enttäuscht. Eure Auswahl war schon mal erheblich besser. Aber die Idee mit der Playmate-Wahl ist richtig gut. Vielleicht könnt ihr die Fotos ja größer machen oder Ganzkörperfotos mit angezogenen Mädchen zeigen.

Marcus Banse, E-Mail

Wie kann ich ältere Ausgaben bestellen?

Elmar Wagner, E-Mail

Antwort der Redaktion: Sie haben die Möglichkeit, in unserem Online-Store unter www.playboy.de/store alle Ausgaben seit Oktober 2001 zu bestellen.

In Ihrer Reportage über den neuen Gotthard-Tunnel zitieren Sie einen Bauherrn mit den Worten, der 57 Kilometer lange Tunnel sei „das größte Umweltschutzprojekt der Schweiz“. Weil die Menschen künftig zwischen Zürich und Mailand 50 Minuten

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.
Anschrift: **Playboy Deutschland Publishing GmbH**,
Stichwort **Playboy-Leserbriefe**, Postfach 80 1365,
81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an:
leserservice@playboy.de



Fahrzeit sparen würden. Für eine knappe Stunde Fahrzeiterparnis werden also 24 Millionen Tonnen Stein aus dem Berg gegraben. Respekt! Wir dürfen gespannt sein, wie die Natur diesem Naturschutzprojekt danken wird. Die nächste Katastrophe in Gestalt von Erdbeben und dergleichen kommt bestimmt.

Jürgen Horn, E-Mail

Danke, Playboy, und mehr davon. Mehr von vollreifen Früchten statt halbreifer Fruchtlchen. Mehr Frauen von 40 und älter, die uns zeigen, dass hier 100-mal mehr sinnliches Potenzial vorhanden ist als bei allen Dämchen um die 20.

Wolfgang Fladung, Bad Camberg

Ich bin seit fünf Jahren begeisterter
Playboy-Leser und auch zufrieden mit
eurem Relaunch. Aber jetzt stößt mich doch
etwas ganz mächtig – es geht um das
„Duell“ in der letzten Ausgabe. Wissen Sie,
ich bin Ossi bzw. Mecklenburger und
kenne keine Unterschiede zwischen Ost und
West, weil ich mir das zweidimensionale
Denken angewöhnt habe. Ich habe
kein Problem, über Ossi-Witze zu lachen,
aber ich hatte gehofft, dass Ost/West
im Jahr 2003 kein Thema mehr sei.

Christoph Kimmritz, Weimar

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Prinzengartenstraße 78, 81675 München.
Postfach 80 1365, 81613 München; Telefon 0 89 92 50-27 86, Fax 0 89 92 50-12 20, E-Mail: team@playboy.de
Internet: www.playboy.de

Insgesamt kann ich mich den durchaus positiven Leserbriefen in den vorigen beiden Playboy-Ausgaben anschließen, der neue Playboy ist gelungen. Nachdem die letzten Ausgaben des alten Verlags zum Teil doch recht „dünn“ waren, gibt es nun wieder jede Menge Lesestoff. Generell muss ich sagen, dass ich im Lauf der vergangenen Jahre festgestellt habe, dass etwas reifere Schauspielerinnen oder Sportlerinnen die besten Modelle abgeben, da sie anscheinend ein unverkürztes Verhältnis zu ihrem Körper haben.

Günter Preuß, E-Mail

Andrea Sawatzki? Kenne ich die! Vielleicht schon mal im Fernsehen gesehen? Drei Fragezeichen, die jetzt durch ein Ausrufezeichen ersetzt werden können. Jetzt werde ich diesen Namen sicherlich nicht mehr vergessen. Die Fotos von André Rival sind in puncto Erotik kaum zu übertreffen. Bitte bringt mehr Bilder von Frauen, die ihre Pubertät bereits einige Jahre hinter sich gelassen haben und möglichst nicht mit Silikon voll gestopft sind.

Arnd Schuppe, Kalletal

Echt stark, dass ihr meine Liebesschauspielerin Andrea Sawatzki zeigt. Dieses Mal habe ich den Playboy wirklich nicht nur wegen der lesenswerten Artikel gekauft. Nach der Neugestaltung gefällt mir das Heft übrigens wieder richtig gut, und ich überlege, ob ich mein 2002 gekündigtes Abbo nicht wieder aktivieren soll.

Frank Galenza, Duisburg

Ein Hinweis, der zum Beitrag über das New Beetle Cabrio für wahre Enthusiasten nicht fehlen sollte: Die Firma Omnica (www.omnica-ag.de) offeriert noch neue Volkswagen Käfer inklusive Ersatzteile.

Rudi Mauritz, München

Chefredakteur: Stefan Schmorne (ss)

Art Director: Adam Maschner

Chief vom Dienst: Stefan Pabst

Reporter: Oliver Kuhn (ok), Mario Vigi (mv)

Galerie: Michael Görmann (mg), Michael Göde (gd)

High Tech: Stefan Pabst (sp), Michael Görmann (mg)

Model: Lale Akalay (la)

Lebensart: Michael Göde (gd), Tim Garke (tg), Kai-Uwe Kopp (ku), Rudi Kack (rk)

Reisen: Klaus Mergel (mc)

Kultur: Nike Vlachos (nv)

Pictorials: Sanku Serbe (leitung), Anje Liu, Kari Pryand, Petra Renner (Presse)

Grafik: Conelia Anders, Friederike Rühle

Bildredaktion: Ruth Seinhorn, Corinna Beckmann, Michael Dettro

Bildbearbeitung: Alexander Weitenbeck, Marius Draghici, Dogan Yildir

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp), Kai-Uwe Kopp (ku), Susanne Dettro (sd)

Redaktionsassistent: Britta Lipke, Iris Schlop

Ständige Mitarbeiter: Peter Burschack, Pascal Morche, Vincent Klink, Wolf Wundtarschick

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Korkenberger (edk), Pamela Caggen, Wolfgang Donauer, Anand Diering, Gisela Huberer, Gotfried Hahn, Bernd Hempke, Michael Jape, Catherine Kühn, Angelika Linn, Gerd Martz, Joachim J. Petersen, Marion Richter, Dorothea Rutenfranz, Dr. Martin Scherz, Nina Winkler-de-Laue

Produktion: Ernst Frost, Michael Kallagopoulos, Winmar, Helmut Janisch, Peter Kladok

Redaktionsassistenz: Ingo Benndorf, Peter Gabel, Bernd Jähg, Ulf Rönnes, Alexander von Wiese

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Bards Services GmbH, Udda Hartmann (Leitung)

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmorne; Ansehen: siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH
in ein Unternehmen der FOCUS Magazine Verlag GmbH
und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Objektleiter: Veron von Klitzing

Vertriebsleiter: Tobias Mai

Anzeigenleiterin: Regine Guckelberger,
Tel. 089 92 50-12 85, Fax 089 92 50-15 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gansch, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089 92 50-29 50/51, Fax 089 92 50-29 52, E-Mail: Anzeigen@focus.de, 1. gültig seit 1. Januar 2003

Playboy-USA

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

President of Global Licensing: Alex Vaickus

Editorial Director: James Kaminsky

Art Director: Tom Stauber

Photography Director: Gary Cole

Playboy International Publishing, USA

Senior Vice President/
Director of International Publishing: Bob O'Donnell

Editorial Director: David Walker

Manager of Publishing Services: Mary Namm

Photo Administrator: Edith Halpern

Editorial Services Assistant: Gabriela Ghisone

Editorial Assistant: Eileen Baliff

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unvollständig eingereichte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Leserrichtungen geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 6,60 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 6,60 inklusive Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zusätzlich Porto.

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMMINARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2003, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Bards Druck GmbH, Hauptstraße 136,

77652 Offenburg; Tel. 07 81 184 01



Playboy (German) (USPS 0 000 03 23) is published monthly by Hubert Buda Media. Subscription price for USA is \$ 9.99 per annum. K.O.T.E. German Language P.O. 1555 Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to Playboy (German), GLT PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger Dr. Hubert Buda

[playboy-service]

Deutschland und Ausland:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 089, 77649 Offenburg
Telefon: +49(0)1805/55 61 77
Telefax: +49(0)1805/12 11 71
E-Mail: abo@playboy.de

Bestellungen bestmöglicher Ausgaben
Telefon: +49(0)1805/55 61 77
Telefax: +49(0)1805/12 11 71
E-Mail: store@playboy.de

Unfallschaden
Telefon: +49(0)1805/55 61 77
Telefax: +49(0)1805/12 11 71
E-Mail: abo@playboy.de

Teilnehmerleistungen Anzeigen
Telefon: 089 92 50-1329
Telefax: 089 92 50-1328
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089 92 50-27 86
Telefax: 089 92 50-12 10
E-Mail: kon@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089 92 50-12 82
Telefax: 089 92 50-13 48
E-Mail: kon@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefon: 089 92 50-1330
Telefax: 089 92 50-1328
E-Mail: team@playboy.de

Leserbrief/Lebensweise
Telefon: 089 92 50-1339
Telefax: 089 92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de



Veröffentlichung gemäß § 8 Abs. 3 des Bayer. Gesetzes über die Presse vom 30.10.1949:

Verlag: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Gesellschaft: FOCUS Magazine Verlag GmbH, München (50%), TOMORROW FOCUS AG, München (50%). Alle Rechte Gesellschaften der FOCUS Magazine Verlag GmbH: Hubert Buda Media Holding GmbH & Co. Kommanditgesellschaft, Offenburg (Gesellschafter: Dr. Hubert Buda); Akademie der Tomorrow FOCUS AG mit mehr als 25 % des Aktienkapitals: Hubert Buda Media Holding GmbH & Co. Kommanditgesellschaft; Mitglieder des Aufsichtsrats der TOMORROW FOCUS AG: Helmut Markwort (Vorsitz), Dr. Andreas Hönig, Dr. Paul Bernhard Kallen, Prof. Dr. Stefan Leberfinger, Juan Paul Schmeitz, Martin Weiss

Mit den Waffen einer Frau

Sie ist eine Klasse für sich. Regina Halmich, 26 Jahre alt und die erfolgreichste Box-Weltmeisterin der Sportgeschichte. Seit 1995 ist die Herrin der Ringe ungeschlagen. Dass sie neben ihrer harten auch noch eine zarte Seite hat, zeigte sie uns exklusiv. Der Champ als Vamp

Fotos: Gabo

















Apurba: Hella Arndtger; Roberto: Givola; nackte Wunders: Tulla; Mary: Strömberg; Vokale: & Mary; goldene Salsa: Armandylen; Rosenblau: David; Top von Plank: Mischchen; Walford: Strömberg; Len: Tropenmann; Pampa: Hübke; Schuhe mit Hunden: Eliza John; Axtford mit Schneeflocke: La Perle; Len: Strömberg; Lohr: Rott; Pina: Bad: Jense; Rind: New: Shave; goldene Sandalen: Gasparien; Blau: Caylaup; Perlen: Strömberg und Perlen: Hübke



„Fünf Caipirinhas schaffe ich“

Die Herrin der Ringe: Regina Halmich, Deutschlands beste Boxerin, über ihren Lieblingsdrink, Klitschkos Knockout – und warum sie so gern gegen Alis Tochter kämpfen würde

Playboy: Welche war Ihre liebste Barbie-puppe?

Halmich: Ich habe allen meinen Puppen immer die Haare abgeschnitten. Ich bin als Kind lieber raus auf den Spielplatz.

Playboy: Sie verteidigen am 26. April Ihren Weltmeistertitel im Fliegengewicht, einer zwei Kilo höheren Gewichtsklasse als bisher. Warum wechseln Sie hoch?

Halmich: Ich war es leid, immer vor dem Kampf hungern zu müssen. Das neue Gewicht ist erleichternd. Ich halte nun mein Kampfgewicht, ohne mich zu quälen.

Playboy: Der spektakuläre K.o. von Wladimir Klitschko durch den Außenseiter Corrie Sanders neulich, ging Ihnen das nahe?

Halmich: Ja, das hat mich mitgenommen. Es tut immer weh, wenn ein Kollege aus dem Universum-Boxstall so untergeht.

Playboy: Klitschko wurde nach dem Kampf vom Publikum ausgebuht.

Halmich: Schockierend. Die Leute sind gnadenlos. Ich finde es schön, wenn Fans auch in der Niederlage zu einem Sportler stehen.

Playboy: Macht es Ihnen Spaß, jemanden k.o. zu schlagen?

Halmich: Ein Sieg nach Punkten ist genauso schön. Es geht ums Gewinnen.

Playboy: Selber schon mal k.o. gegangen?

Halmich: Nein. Aber im Training habe ich mal einen Treffer bekommen, da fuhr es mir vom Kopf bis in die Zehen. Wie ein Stromschlag. Nicht so toll. Aber gerade als Frau lässt du dir nichts anmerken.

Playboy: Haben Sie Angst vor Schmerzen?

Halmich: Im Ring nicht. Ich habe Angst vor dem Zahnarzt. Ich hasse das alles – die Spritzen, das Bohren. Deshalb putze ich dreimal am Tag die Zähne.

Playboy: Mögen Sie die „Rocky“-Filme?

Halmich: Ich habe jeden einzelnen 30- bis 40-mal gesehen. Rocky motiviert mich.

Playboy: Was motiviert Sie außerdem?

Halmich: Wenn ich weiß, dass fünf Millionen Menschen meinen Kampf im Fernsehen ver-

folgen, mehr als bei den meisten männlichen Boxern. Das macht mich stolz.

Playboy: Ihre einzige Profiniederlage mussten Sie 1995 in den USA einstecken. Wie lange ging Ihnen das nach?

Halmich: Zwei Jahre lang. Ich habe noch härter trainiert, um so etwas nie mehr erleben zu müssen. Das treibt mich bis heute an. Ich stecke all meine Energie in den Sport.

Playboy: Und privat?

Halmich: Da bin ich ganz ruhig und ausgeglichen. Das andere Extrem.

Playboy: Sind Sie anlehnungsbedürftig?

Halmich: Es ist schön, wenn man einen Mann hat, der einen beschützen kann. Und den nicht ich beschützen muss.

Playboy: Wie haben Sie sich in der Männerwelt Boxen durchgesetzt?

Halmich: Indem ich meinen Marktwert erhöht habe. Von der Bekanntheit bin ich an fünfter Stelle in Deutschland. Vorn sind

die Klitschkos, Sven Ottke und Dariusz Michalczewski, dann komme schon ich.

Playboy: Neun Millionen Zuschauer sahen Ihren Spaßkampf gegen Stefan Raab. Haben Sie sich bei ihm entschuldigt, nachdem Sie seine Nase gebrochen hatten?

Halmich: Das musste ich nicht, so wie er sich über die Quote gefreut hat.

Playboy: Wird Ihnen in Kneipen manchmal ein kleiner Theken-Fight angeboten?

Halmich: Nie. Ich wecke bei Menschen keine Aggressionen.

Playboy: Ihr Lieblingsdrink?

Halmich: Caipirinha.

Playboy: Wie viele schaffen Sie?

Halmich: Fünf. Ich merke selber, wenn ich nicht mehr kann. Einen Monat vor einem Kampf trinke ich gar nichts mehr.

Playboy: Wie war es, für den Playboy fotografiert zu werden?

Halmich: Bei mir ist es genau umgekehrt wie bei einer Schauspielerin: Die ist immer wunderbar gestylt zu sehen. Ich sehe immer schlecht aus im Fernsehen: ungeschminkt, die Haare streng zurück, Mundschutz, Boxklamotten. Da hält sich die Erotik doch sehr in Grenzen. Es gefällt mir, mich als Frau präsentieren zu können.

Playboy: Haben Sie es schwer, gleichwertige Gegnerinnen für den Ring zu finden?

Halmich: Sportlich stehen mir viele in nichts nach. Aber kaum eine meiner Gegnerinnen ist medienwirksam.

Playboy: Laila, die Tochter von Muhammad Ali – wäre das ein Name?

Halmich: Das wäre ein Wunschtraum. Aber sie ist Schwergewichtlerin und wiegt 76 Kilo. Ich wiege 50 Kilo. Wenn nur fünf Kilo dazwischen wären, würden wir uns schon einigen. Aber der Unterschied ist zu groß.

Playboy: Würde Laila Sie umnieten?

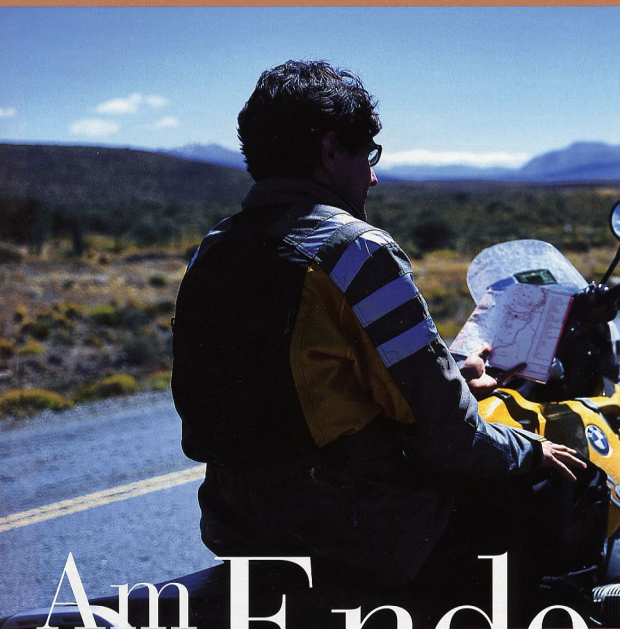
Halmich: Die müsste mich erst mal treffen, weil ich zehnmal flinker bin.



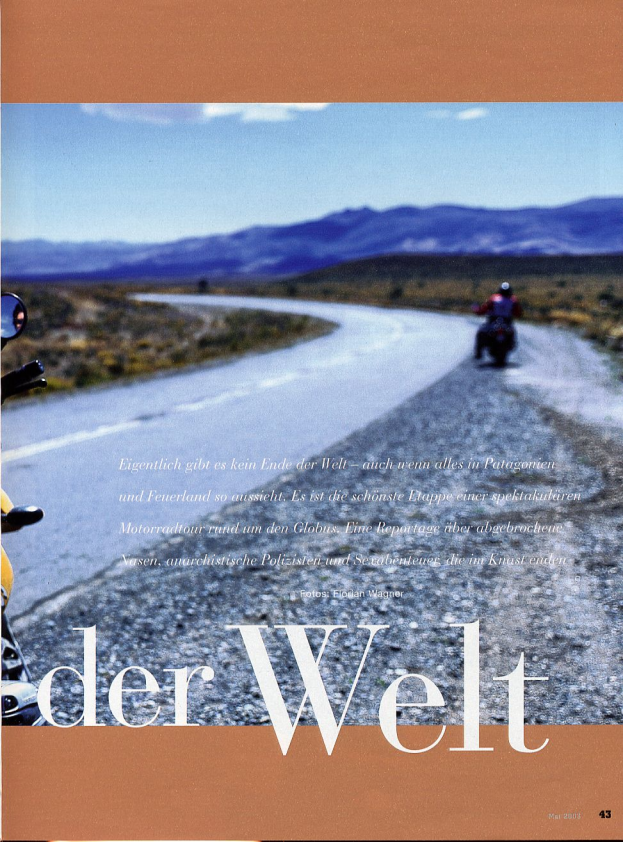
[kleiner faustling:]

>> Regina Halmich, 1976 in Karlsruhe geboren und 1,61 Meter groß, ist Profiboxerin und Weltmeisterin im Fliegen- und Juniorfliegengewicht. Am 26. April verteidigt sie ihren Titel gegen Kathy Brown (England). Sie gehört wie die Klitschkos zum Universum-Boxstall.

Interview: Maria Vigel |



Am Ende



Eigentlich gibt es kein Ende der Welt – auch wenn alles in Patagonien und Feuerland so aussieht. Es ist die schönste Etappe einer spektakulären Motorradtour rund um den Globus. Eine Reportage über abgebrochene Nasen, anarchistische Polizisten und Sexabenteuer, die im Knist enden

Fotos: Florian Wagner

der Welt

Auf dem Highway ist nicht die Hölle los: Nur der Wind bläst. Die Fahrer müssen sich gegen heftige Böen stemmen

Es war keine gute Idee, sich als Che Guevara auszugeben. Die Polizisten hatten Dieter mitten auf dem Dorfplatz beim Koirus mit einem hübschen argentinischen Mädchen erwisch. Der 40-jährige Buchhalter aus Bayern war betrunken, hatte keinen Pass dabei und als Namen den des kubanischen Revolutionärs genannt. Dieter landete in der Zelle. Die Strafe wird auf dem kurzen Dienstweg geregelt: Am nächsten Morgen fehlen 300 Dollar in seiner Geldbörse.

Willkommen in Argentinien. Es ist der 269. Tag der Weltumfahrung mit dem Motorrad. Wir holen Dieter auf der Polizeistation ab. Kurt Weidner verbannt ihn zum Ausnüchtern auf die Rückbank des Begleitlasters. „Schlimmer als im Kindergarten“, grummelt er in seinen Bart.

Weidner gründete 1982 in Australien den Motorrad-Reiseveranstalter Biketours. Zum 20-jährigen Firmenjubiläum organisierte der 47-jährige jetzt eine spektakuläre Motorradreise rund um den Globus. 14 Touren. 475 Tage. 22 Länder. Insgesamt 218 Biker fahren abwechselnd mit, fast nur Männer. Der Weg ist das Ziel: 80.000 Kilometer Straße.

Vor uns liegt der vielleicht schönste Teil des Planeten: die Anden, Patagonien, Feuerland. Wir sind auf dem Weg zur südlichsten Stadt der Welt – nach Ushuaia. Patagonien sieht aus wie ein verschimmeltes Pfannkuchen. 3000 Kilometer breit. Mit Streuseln



aus grünen und schwarzen Sträuchern. Wir fahren geradeaus. Stundenlang. Tagelang. Ein paar Schafe. Kühe. Wilde Lamas. Erdölumpfen. Tankstellen. Wir sehen uns nach Kurven. Nach den Kurven der Straße und den Kurven der Frauen. Hin und wieder hängt ein Fell über dem Zaun. Es gibt hier ein Gesetz: Wer ein Tier überfährt, darf das Fleisch behalten. Das Fell jedoch muss an den Zaun gehängt werden, das gehört dem Besitzer der Farm.

Als Entdecker Ferdinand Magellan 1520 hier strandete, sah er einen riesigen Indianer vom Stamm der Tehuelche, blickte auf seine überdimensionierten Mokassins und sagte: „Ha, Patagon“. Das heißt „großer Fuß“. Kein guter Name für dieses verkümmerte, trockene Stück Land. Hier lebt niemand auf großem Fuß. Entdeckerkollege Thomas Cavendish geriet 1593 mit seinem Schiff in Port Desire in einen Wintereinbruch. Als

sich einer der Matrosen die Nase schnäuzte, brach sie ab. So viel zum Wetter.

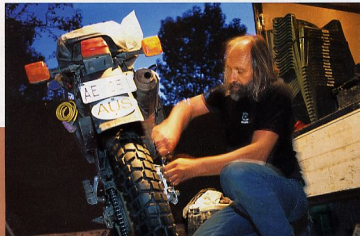
Auch Charles Darwin landete mit seinem Schiff „Beagle“ in Patagonien. Er schrieb: „Das Land kann nur durch negative Charakterisierungen beschrieben werden: ohne Einwohner, ohne Wasser, ohne Bäume, ohne Berge. Warum hat sich dieses verfluchte Land nur so in mein Hirn gebrannt?“

Auf dem Motorrad wird der Eindruck völliger Einsamkeit noch verstärkt. Die Unendlichkeit der Landschaft saugt die Gedanken aus dem Kopf. Und der Wind weht sie weg.

Böen schlagen uns auf die Schultern wie wütende Rocker. Wir legen uns rechts in Linkskurven. Ganz schlimm dran ist der 27-jährige Tadashi aus Japan, den wir zufällig treffen. Er ist seit drei Jahren mit dem Fahrrad unterwegs, hat Afrika durchquert und ist den Tränen nahe. Er sitzt auf einem Fels und klagt: „Der Wind ist so stark, dass ich mein Fahrrad nicht einmal schieben kann.“

Beim Küstenort San Julian gerät einer unserer Fahrer in eine Windhose und verabschiedet sich von der Straße. Er hat Schürfwunden, das Motorrad ist Schrott. Kurt Weidner fährt mit seinem Mercedes-Truck hinterher und sammelt das Motorrad ein. „Anfänger“, murmelt er und holt ein Ersatzmotorrad aus dem Begleitfahrzeug.

Kurt Weidner hat die Tour geplant: In 15 Monaten um die Welt. Es gibt keinen Schaden, den er nicht in ein paar Stunden reparieren könnte







❶ Hier landete 1520 der erste Europäer: Die Fähre bringt uns über die Magellanstraße – die Grenze von Feuerland nach Patagonien. Der Wind bläst so stark, dass die Wellen über Deck schlagen. Alle Motorradfahrer werden nass. Die Trucker lachen in ihren Kabinen.

❷ Letzte Tankstelle vor der Pampa. Auf 150 Kilometer Strecke nur Sträucher, Wind und wilde Lamas. Dann kommt das nächste Haus, eine Tankstelle. ❸ Joe ist 4000 Kilometer von Buenos Aires nach Feuerland mit dem Mofa gefahren. Warum? „Das Licht ist hier so mytisch.“ ❹ Die Maschinen vom Typ BMW R 1150 GS legten exakt 50.000 Kilometer von Montreal nach Ushuaia zurück. Pannen: keine einzige



Feuer und Eis: Manchmal schläft der Vulkan Villarica. Stunden später wird er wieder zum rauchenden Kamin des Erdinneren

Der vollbärtige Rob tourte mit dem Motorrad bereits durch 56 Länder. Der Niederländer, der in Australien lebt, war mehr als ein Jahrzehnt lang Herausgeber der Lonely-Planet-Reiseführer. „Die Strecke über die Anden am Nationalpark Nahuel Huapi ist die schönste, die ich in meinem Leben gefahren bin“, sagt er. Wunderbare lang gezogene Serpentin, vergletscherte Berge, Asphalt so glatt wie ein Babypopo. Sogar noch ein klein wenig besser als die Alpen.

Manfred fährt gerade 80 km/h schneller als erlaubt. Sein aktuelles Sündenkonto: Auf der Autobahn gewendet; in der falschen Richtung in den Kreisverkehr gefahren; Überholverbot missachtet. „Ich bin nicht im Dienst“, sagt Manfred – Polizist in Hessen.

Anarchisten lieben Patagonien. Das war immer so. Im Jahr 1900 flüchteten die Verbrecherkönige Butch Cassidy und Sundance Kid in das Kaff Cholila und lebten hier mit ihrer schönen Revolverbraut Etta Place in einer Ménage-à-trois. 1905 raubten sie eine Bank im Süden der Provinz Santa Cruz aus. Dann verließen sie Patagonien, weil es Etta langweilig wurde. Ein paar Jahre später wurden alle drei von der uruguayischen Polizei erschossen.

Die meisten Fahrer der Tour sind nicht unterwegs, um die Menschen kennen zu

lernen oder die Kultur. Keiner im Team spricht spanisch. Es geht ums Fahren – und ums Schauen. Die Tour wird zum dreidimensionalen Computerspiel. Perfekte Grafik, unfassbare Auflösung, lupenreines Scrolling. Patagonien ist die X-Box unter den Landschaften.

„Hoka-hey“, ruft Kurt am Morgen. Er zitiert den Indianerhäuptling Sitting Bull: „Heute ist ein schöner Tag zum Sterben.“ Unsere schwierigste Tagesetappe. Die Schotterpiste entlang den Anden ist eine Strapaze. Es regnet. Der Weg wird zum Schlammbad. Wir bauen die Schutzbleche ab, damit sich der Lehm nicht darin verfängt. Am Abend ist jeder Fahrer mindestens fünfmal gestürzt. Wer zu langsam fährt, legt sich mit der schweren BMW R 1150 GS hin. Wer zu schnell fährt, auch.

Am Straßenrand stehen alle paar Kilometer bunte Schreine mit Plastikblumen und Kerzen zum Gedenken an die Toten. Daneben liegen Berge aus Plastikflaschen, die als Opfergabe dargebracht werden. Eine gelungene Verbindung von Religiosität und Müllentsorgung.

Die Schlaglöcher werden tiefer. Die Straße ist so beschissen wie die Toiletten an den Tankstellen. Ein argentinischer Trucker hat einen Platten. „Concha de

Am 2. Juni 2002 startete Weidner mit 15 Fahrern von Montreal nach Alaska, durchquerte die Vereinigten Staaten Richtung Mexiko. In Las Vegas musste er den ersten Fahrer wegen Geldmangels auslösen, weil der sein Taxi zum Campingplatz nicht mehr zahlen konnte. „Er hat sein ganzes Geld verlickt“, sagt Weidner.

In Venezuela wurde die Truppe überfallen. Von Jugendlichen mit abgeschlagenen Bierflaschen. Tom wollte seinen Fotoapparat nicht hergeben. Nach dem Kampf steckte eine Flasche in seiner Hand. Er ließ sich im Krankenhaus nähen und fuhr weiter.

Weihnachten feierte die Gruppe auf einer Frachterplattform in Brasilien, mit der sie vier Tage lang den Amazonas herunterfuhr. In Manaus verschwand Stefan. Er hatte eine schöne Brasilianerin kennen gelernt, wollte bei ihr bleiben, sprach von Heirat. Jungs auf der Suche nach Freiheit eben.



Die argentinischen Gauchos werden wie Helden verehrt: In Wirklichkeit arbeiten sie hart und verdienen wenig Geld

**Der Wind bläst unerbittlich:
Tadashi versucht sein Fahrrad
wenigstens ein paar Meter zu
schieben. Mehr geht nicht**

Cotorra", murmelt er. Der Lieblingsfluch der Lastwagenfahrer: „Papageienfotze.“

Der kleine Ort Sarmiento wirbt mit großen Dinosaurierplakaten. Hier suchten Wissenschaftler nach einem Urviech, das Einheimische entdeckt haben wollen: den Plesiosaurus. Freilich haben sie bis jetzt nichts gefunden. Vielleicht kamen sie nur auf die Idee, weil die Steaks hier so groß sind, dass man sich kein lebendes Tier vorstellen kann, aus dem sie herausgeschnitten werden könnten.

Wir ernähren uns nach einer strikten Fleischdiät. Mittags und abends je ein großes Filet. Das kostet in Restaurants nur vier Euro. Durch den Niedergang des Peso ist alles günstig in Argentinien. Der Liter Benzin kostet 36 Cent, eine Hotelübernachtung selten mehr als 15 Euro. Abends erzählen wir die Erlebnisse vom Tag. Bikerlatin. Die Stürze werden mit jeder Runde Bier dramatischer, die Schlaglöcher immer tiefer. „In Australien bin ich einem Emu über den Kopf gefahren, das hatte sich im Schlagloch versteckt“, sagt Franz.

Ushuaia ist der südlichste Ort der Welt. Wir frieren. Der Chef des Campingplatzes schwärmt: „Wir haben einen Jahrhundert-sommer.“ Es hat zwölf Grad. Das Wetter

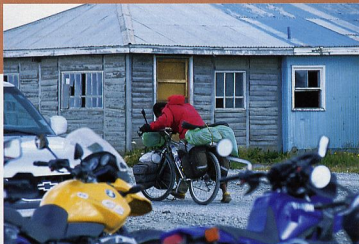
erinnert an Deutschland: im Schnitt zwei Tage Sonne und 19 Tage Regen im Monat. Gerade hat das Kreuzfahrtschiff „Norwegian Dream“ angelegt. Rentner stürmen den Ort, um eine Stange Zigaretten für umgerechnet drei Euro zu kaufen. Als die ersten Europäer landeten, brannten hier die Lagerfeuer der Yahguen-Indianer. Deshalb nannten sie es Feuerland. Früher wurden die schlimmsten Verbrecher des Landes nach Ushuaia gebracht – ins Gefängnis am Ende der Welt. Heute kommen Touristen. Freiwillig.

Schwer zu sagen, was die unglaubliche Faszination dieser Ecke der Welt ausmacht. Es ist wohl das Licht. Es ist von solcher Kraft, dass es die Landschaft vom Him-

mel abbekt. Es ist, als wäre die Sonne ein Scheinwerfer, der nur auf diesen Punkt der Erde strahlt. Als himmlische Versöhnung mit der kargen Natur.

Wir fahren drei Stunden zu einer Pinguin-Kolonie – nur um herauszufinden, dass die Tiere weg sind. Sie sind in den wärmeren Norden unterwegs. Pinguine haben genetisch vorgeschriebene Reiseprogramme. Menschen auch? Müssen wir um die Welt reisen? „Es gibt Hinweise, dass sich Menschen deutlich von Pinguinen unterscheiden“, sagt Kurt. „Pinguine sind monogam und ihr Leben lang treu.“ Und sie fahren nicht Motorrad.

Oliver Kahn



[tourdaten: auf zwei rädern um die welt]

Es fällt zwar schwer, Südamerika zu verlassen (s. Bild Mitte). Doch die Reise rund um die Erde ist lang noch nicht vorbei: Weiter geht's durch Australien, Asien, Osteuropa – und dann zurück ins Sauerland. Die elfte Tour führt von Melbourne nach Darwin (11. bis 31. Mai), die zwölfte von Hongkong nach

Peking (22. Juni bis 12. Juli), die 13. von Peking über die Mongolei nach Moskau (20. Juli bis 23. August), die 14. schließlich von Moskau nach Deutschland (31. August bis 20. September). Für die 12. und 14. Etappe sind noch wenige Plätze für versierte (!) Fahrer frei. Die Preise für Motorräder

und Organisation betragen rund 940 Euro pro Woche für eine BMW R 1150 GS sowie 750 Euro pro Woche für eine Yamaha XT 600. Übernachtung, Verpflegung und Anreise müssen die Teilnehmer selber bezahlen. Weitere Informationen unter www.biketours.com.au oder unter Telefon 027 64/78 24.



JÜRGEN HÖLLER:

»»WIE

ICH

MICH IM

KNAST

MOTIVIERE««

Jetzt holt ihn der Satz wieder ein: „Erfolgslose Menschen sind in Wirklichkeit unsozial“, brüllte Jürgen Höller noch vor zwei Jahren vor 10.000 begeisterten Zuhörern in sein Mikrofon. Damals galt der gelernte Speditionskaufmann als erfolgreichster Motivationstrainer Deutschlands, als Messias der New Economy. Hunderttausende kauften seine Bücher mit Titeln wie „Spreng deine Grenzen“ oder „Sicher zum Spitzenerfolg“ – eine Mischung aus Psychologie, Esoterik, Religion und Autosuggestion. Motto: „Alles ist möglich. Man muss nur daran glauben.“

Höller wurde reich, aber er wollte noch reicher werden. Er fuhr einen Ferrari 355 F1 GTS, trug Rolex und kassierte 20.000 Euro Tagesgage. „Raus aus der Komfortzone, rein ins Wagnis“, hieß seine Devise.

2001 strebt Höller an die Börse. Doch dann implodiert der Neue Markt und mit ihm die Pläne des Jürgen Höller. Am 23. Dezember 2001 meldet seine Inline AG Insolvenz an. Am 31. Oktober 2002 klingelt die Polizei an seinem Wohnhaus im bayerischen Schwebheim und nimmt ihn fest: Haftbefehl wegen des Verdachts auf Untreue. Höller soll 900.000 Euro zur persönlichen Bereicherung aus der ihm und seinem Sohn gehörenden Vermögensverwaltungs GmbH gezogen haben. Geld, das Investoren in Höllers Geschäfte gesteckt hatten.

Seitdem sitzt Höller in der Justizvollzugsanstalt Würzburg in Untersuchungshaft. Bei der Gerichtsverhandlung im April droht ihm eine mehrjährige Haftstrafe. Exklusiv für Playboy beschreibt er, wie er im Gefängnis lebt und sich dort für die Zeit nach dem Knast motiviert.



Illustrationen: Olaf Hajek

HAJEK



Von Jürgen Höller

Rums! Die Türe ist geschlossen. Zu. Für die nächsten 23 Stunden. 23 Stunden täglich eingeschlossen. Allein. Niemand da, mit dem ich mich unterhalten, über meine Probleme, Sorgen und Ängste reden könnte. Einsam. Kalt, ja, kalt ist das richtige Wort. Strafvollzug bedeutet Kälte. Eine Kälte, die dich von innen packt. Frieren lässt. Und zwar deine Seele.

Als ich noch „draußen“ war, hatte ich gelegentlich – wie wohl viele – gelesen, wie gut es doch die Häftlinge im modernen Strafvollzug haben. Ich sah Bilder von Schwimmbädern, von schönen kleinen Parks für den obligatorischen täglichen Hofgang. Für mich sieht die Wirklichkeit ganz anders aus: 6 Uhr wecken. 8 Uhr eine Stunde Hofgang. An zwei Seiten eine acht Meter hohe Außenmauer, davor Stacheldraht. An den anderen zwei Seiten die Mauern des Gebäudes. Immer links herum marschieren. Im Gänsemarsch. Das soll in allen Knästen weltweit so sein.

Ich habe am dritten Tag begonnen, beim Hofgang zu joggen. Zuerst lachten ein paar Mithäflinge. Mittlerweile habe ich einige motiviert mitzujoggen. Achtzig Meter, immer im Kreis herum. Hundertmal in der Stunde. Den anderen im Zickzack ausweichend. Bei Regen, bei Schnee. Hauptsache bewegen. Die Luft spüren, wie sie in meine Lungen strömt. Mein Gehirn „entlüften“, das sonst vielleicht einrosten würde. Joggen, um fit zu bleiben. Joggen, um nicht durchzudrehen.

Nach dem Hofgang zurück in die Zelle. Acht Quadratmeter: zwei Meter breit, vier Meter lang. Mit WC, Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, Waschbecken, Spiegel, Pinnwand, Hocker – fertig. Das Fenster vergittert. Mit einem ein mal ein Zentimeter großen Raster. Beim Durchsehen ergibt das eine Sicht der „Welt draußen“, wie sie wohl Stubenfliegen haben. Der Himmel kann noch so blau sein, durch das Gitter sieht er violett-gräulich aus. Den Kopf unter den kalten Wasserhahn halten, bis meine Gesichts- und Kopfhaut schmerzt. Mir fast die Birne platzt. Das gibt mir Frische und Lebendigkeit.

Mittag um 11 Uhr Essensausgabe. Um 15 Uhr das Abendessen. Dreimal pro Woche für knapp zwei Stunden „Zellenaufschluss“. Duschen, Zelle putzen, Abfall leeren, Wäsche tauschen (ein Hemd pro Woche), Dinge mit Beamten abklären. Wenn ich schnell genug bin, und das bin ich, noch 45 Minuten Zeit für ein Schachspiel. Ansonsten: Zelle zu. 23 Stunden. Auf acht Quadratmetern. Pro Woche zwei Bücher und drei Zeitschriften erlaubt. Ein- bis zweimal Sport, je eine Stunde. Ansonsten: Zelle zu. Acht Quadratmeter. Würden Tiere unserer Größe nur acht Quadratmeter haben, wäre das wohl Tierquälerei, und ein Tierschutzverein würde Alarm schlagen.

Natürlich läuft alles sehr korrekt ab. Und die Beamten sind höflich. Die Qualen sind subtiler. Den Gefangenen wird ihre Individualität genommen. Sie werden zu automatisierten Robotern erzogen. Tür auf, raustreten, Hofgang, im Kreis laufen, nicht viel reden, keine Fragen stellen, funktionieren, in die Zelle zurück, Tür zu!

Das Schlimmste im Knast ist der Besuch. In der U-Haft beträgt der Anspruch



in Bayern eine Stunde im Monat. Eine weitere Stunde nur mit Sondergenehmigung. Ich muss dankbar sein, habe Glück. Zwei Stunden pro Monat. Jede Woche eine halbe Stunde. Ich kann mich nicht daran gewöhnen. Es ist Himmel und Hölle zugleich. Himmel, weil ich die ganze Woche auf diese halbe Stunde hinlebe. Hölle, weil die Zeit so rasend schnell vergeht. Meine Kinder, ich nehme sie in den Arm, alle beide. Ich drücke sie, küsse sie. Meine Frau, wir erzählen uns schnell die wichtigsten Dinge. Und schon klopft es. Die Zeit ist um. Noch mal jeden drücken und küssen. Und dann sehe ich sie, wie sie draußen stehen. Meine zwei kleinen Kinder, ihre Gesichter an die Türscheiben gepresst. Sie winken, sie weinen. Ich kann nicht mehr. Mein Herz zerbricht. Es ist, als ob es in eine Schraubzwinge geklemmt ist und jemand immer weiter zudreht.

Noch schlimmer ist Weihnachten, der Jahreswechsel. 23 Stunden eingesperrt, allein. Sturzbäche an Tränen. Ich habe hier an wenigen Tagen mehr geweint als mein ganzes Leben lang zuvor. Nicht alle halten durch. Sie werden oft mit Medikamenten ruhig gestellt. Kurz vor Weihnachten hängte sich einer auf. Nachts um zwei Uhr.

Wie überlebt man so etwas, das man eigentlich gar nicht beschreiben kann? Wie motiviere ich mich, trotzdem durchzuhalten? Eine so schwere Zeit zu überstehen? Wirken meine Motivationsmethoden überhaupt unter solch extremen Bedingungen? Bei aller Härte, allem Schmerz, auch eine Herausforderung, ein Test für mich.

Das Erste, was ich gleich am zweiten Tag begonnen habe, war intensiv Sport zu treiben. Joggen beim Hofgang, Gymnastik auf dem Zimmer. Tisch und Stuhl aufs Bett und auf drei Quadratmetern trainieren: Liegestütze, Kniebeugen einbeinig, unter den Tisch legen und sich hochziehen, Sit-ups,

der Stuhl ersetzt die Hantel. Ich glaube, dass es in jeder Lage wichtig ist, körperlich zu trainieren. Zum einen, um den Körper fit zu halten. Zum anderen, weil der Körper Glückshormone ausschüttet. Die negative Energie wird abgebaut, und die trainierten Muskeln speichern mehr Power. Jeden Tag mache ich irgendetwas.

Das Zweite ist die positive Autosuggestion. Von manchen belächelt – mir hilft sie: „Ich schaffe es!“ Immer wieder in Gedanken oder leisen Worten wiederholt, entfaltet sie



ihre Wirkung. Auch in meinen Briefen an meine Frau, Familie oder Freunde schreibe ich es, immer wieder: „Du schaffst es!“ Ich schaffe es auch hier! Wir schaffen es!“ Es hilft. Selbst an meinen Spiegel habe ich es geklebt.

Das Dritte ist das Abfinden mit der Situation, den negativen äußeren Umständen. Nicht aufgeben. Das, was ist, akzeptieren. Und gleichzeitig damit beginnen, das Beste daraus zu machen. Unvergesslich für mich, als ich nach 14 Tagen die erste Schokolade, den ersten Kaffee genoss. Das war etwas Besonderes, vielleicht wie früher Weihnachten, als ich noch Kind war. Diese Schokotafel, fünf Reihen, ich teilte sie mir ein, für acht Tage. Das einzelne „Rippler!“ lutschend, ganz bewusst genie-

ßend und intensiv schmeckend. Ich mache die Erfahrung, vielleicht unbezahlbar, mit wie wenig ich auskomme. Dass ich nur so wenig benötige, um Glück empfinden zu können. Diese Tafel Schokolade schenkte mir mehr Glücksgefühle als die beste 500-Euro-Kaviardose früher.

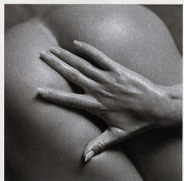
Abends dann immer meine Dankbarkeitsübung: „Wofür bin ich heute dankbar?“ Immer, jeden Tag, finde ich Antworten, finde ich Dinge, für die ich dankbar sein kann. Ich bin satt. Millionen Menschen sind das jetzt nicht. Ich bin heute gejoggt. Viele Menschen sind dazu nicht mehr in der Lage. Ich bin gesund.

Und schließlich habe ich etwas, das mir hilft nach vorn zu schauen: Eine Aufgabe. Ich weiß, dass ich, sobald ich wieder „draußen“ sein werde, vielen Menschen, die auch in hoffnungsloser Lage sind, jetzt erst recht helfen kann. Ja, ich bin ein glücklicher Mensch. Weil ich einen Sinn gefunden habe und weiß, dass es sich lohnt, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Es ist nicht so schlimm hinzufallen – aber liegen zu bleiben wäre eine Schande!

Ich lese sehr viel in der Bibel und bete zu Gott. Er hat mich vieles neu gelehrt, was ich teilweise nur halbherzig lebte: Liebe, Mitgefühl, Demut, Verzeihen. Und ich nutze diese Zeit zur „inneren Reinigung“ und Erneuerung. Täglich 23 Stunden allein zu sein gibt dir die Chance, über vieles nachzudenken. Vieles zu relativieren. Werte und Motive neu zu überprüfen.

Und deshalb geht es mir gut. Ich komme zurück. Ich werde wieder auf die Bühne treten. Zwar anders sein – aber ich glaube, noch besser, gereift, gereinigt. Mein Lebensmotto bleibt: „Ich gebe nie, nie, nie – ich gebe niemals auf!“

Haller schreibt im Knast an seinem Buch „Und immer wieder aufstehen“, das im Mai im Pendo-Verlag erscheinen soll. Näheres unter www.juergenhaller.com



Sex ist Silber



Seine Akte inszeniert Guido Argentini als schillernde Kunstwerke. Mit „Silvereye“ legt der Fotokünstler jetzt seinen ersten Bildband vor

Eine Liebeserklärung an die weibliche Anatomie – trefflicher lassen sich die fotografischen Arbeiten von Guido Argentini kaum beschreiben. Seine Begeisterung für Skulpturen spiegelt sich in den Aktfotografien des Körperexperten deutlich wider.

Seit 1990 lebt Argentini in Los Angeles. In der kalifornischen Metropole avancierte der 37-jährige Italiener vom Autodidakten zum gesuchten Fotografen. Wie man weibliche Körper gekonnt in Szene setzt, brachte sich Argentini bei Erotik- und Modeaufnahmen selber bei.

Internationale Magazine wie „Vogue“, „Marie Claire“, „Max“ und „Moda“ gehören heute zu seinen Auftraggebern. Deutsche Playboy-Leser kennen den Künstler spätestens seit seiner Fotogeschichte „Hotel de luxe“ im März dieses Jahres.

Jetzt liegt auch Argentinis erster Bildband vor: „Silvereye“ präsentiert Erotik pur – darunter frühe Akte von 1985 sowie aktuelle Studioaufnahmen und Fotos, die in der freien Natur entstanden sind.

Der Titel „Silvereye“ bezieht sich auf jene Fotos, bei denen Argentini seine Modelle mit silberfarbener Körperschminke bemalt hat. Als Vorbilder dienten ihm dabei Plastiken und Skulpturen von Auguste Rodin und Constantin Brancusi. Neben klassischen Athletenposen begeistern ihn Frauenkörper, die wie in die Landschaft gegossen wirken.

Die Schauplätze für seine Freiluftaufnahmen spürt Argentini unter mediterranem Himmel auf: in Griechenland und auf Sardinien. Auch in der sengenden Hitze des Death Valley entstanden manche Bilder. Das Ergebnis: feinste Hochglanz-Fotos. »]

Guido Argentini,
„Silvereye“, 128 Seiten,
erschieden im Verlag
te Neues, 45 Euro



Der gebürtige Florentiner Guido Argentini wurde als Erotik- und Model Fotograf in Kalifornien bekannt. Sein Bildband „Silvereye“ stellt den weiblichen Körper aus dem Blickwinkel eines Bildhauers dar





[supermario

>> Mario Adorf wurde am 8. September 1930 in Zürich als unehelicher Sohn eines italienischen Arztes und einer deutschen Pöngasseassistentin geboren. Er studierte Germanistik und Theaterwissenschaften. Seit 38 Jahren lebt er in Rom.

Der Durchbruch als Schauspieler gelang ihm 1957 in „Nachts, wenn der Teufel kam“. Adorf wirkte in 170 Filmen mit („Winnetou I“, „Der große Balthasar“, „Rogosi“). 2002 wurde er zum „beliebtesten deutschen Schauspieler“ gewählt (Quelle: GfKmedia). Erfolge feiert er auch als Autor (aktuelles Buch: „Der Fotograf von San Marco“).

»Ich war zu Frauen rüde«

Mario Adorf, Deutschlands

beliebtester Schauspieler,

über seine Kontakte

zur Mafia, Herzklopfen im

Alter und falschen Stolz

Herr Adorf, Sie leben seit 38 Jahren in Rom. Wie gut verstehen Sie sich mit der örtlichen Mafia?
Es gab Annäherungsversuche. Sie boten mir Hilfe an, weil sie mich mochten. Einer fragte mich: Hast du Feinde?

Hatten Sie welche?
Da war ein Untermieter, der mich fürchterlich nervte. Er zahlte keine Miete, wollte aber nicht ausziehen. Seine Frau putzte bei uns, nur hat meine Frau den Fehler begangen, sie zu oft zu beschenken. Eines Tages sagte sie zu meiner Frau: „Ich putze nicht mehr. Ich bin jetzt wie Sie. Eine Signora.“

Was konnte der Mafioso tun?
Einmal hatte er jemandem ein Ohr abgeschnitten. Ich habe das Angebot aber nicht in Anspruch genommen. Die Mieter zogen von alleine aus, über Nacht. Sie hinterließen die Wohnung wie eine Baustelle: Die Möbel waren weg, Leitungen rausgerissen, sogar die Waschbecken fehlten.

Haben Sie erwogen, doch noch einmal mit dem Mafioso zu sprechen?
Nein. Ich weiß aber, dass er einem Kollegen von mir half. Dessen Sohn hatte eine komplizierte Operation vor sich, und in der besten Schweizer Klinik betrug die Wartezeit zwei Jahre. Der Mafioso versprach ihm: Zwei Wochen. So war es dann.

Warum mag die Mafia Sie?
Weil ich Mafiosi gespielt habe. Ich verstand das erst nicht. Ich dachte immer, auf Sizilien kann ich mich nicht blicken lassen. Bis mir einer erklärte: Die rollen dir den roten Teppich aus. Weil die echten Mafiosi nicht so sind wie im Film.

Sondern?
Es sind graue Mäuse, die nicht auffallen dürfen. Sie sind stolz, wenn sie im Kino einen frechen Mafioso sehen. Ich spielte in einer italienischen Produktion einen Angeklagten. Der Staatsanwalt sagte: „Sie sind wegen Waffen- und Drogenbesitz in New York festgenommen worden.“ Meine Antwort war: „Ich reise eben gerne. Ich mache Geschäfte in Acapulco, San Francisco, Rio de Janeiro. Orte, Herr Staatsanwalt, die Sie nur aus dem Fernsehen kennen. Ich sage Ihnen – es lohnt sich.“ Die sizilianischen Komparsen im Gerichtssaal applaudierten. Und später küsst sie mir die Hand.

Sie haben viele Halunken gespielt. Ist der Mensch gut oder böse?
Ich habe nie geglaubt, dass ein Mensch böse auf die Welt kommt. Das würde mich auch nicht so interessieren. Mich interessiert mehr, wie jemand böse wird.

Hat der 11. September Ihre Einstellung zum Bösen verändert?
Überhaupt nicht. Ich frage mich auch hier nach den Motiven. Es soll nicht zynisch klingen, aber ich halte den 11. September nicht für ein Zeugnis des Bösen in der Welt. Es ist klar, dass der Anschlag schrecklich war und eine präzise Planung dahinter steckte. Man muss sich aber fragen: Warum macht jemand das? Was wollte man erreichen?

Was haben die Attentäter erreicht?
Sie haben eine Nation, die sich für unverwundbar hielt, im Nerv getroffen. Es ist eine teuflische Absicht, aber auch eine, die man von einem anderen Standpunkt aus erklären kann. Das sind keine Leute, die böse geboren sind, sondern Leute, die glauben, ein Zeichen gesetzt zu haben. Mein Menschenbild hat das nicht verändert.

Wie lebt es sich als Deutscher in Rom?
Es herrscht keine große Liebe von den Italienern zu den Deutschen, auch wenn sich das allmählich bessert.



Sie haben einen italienischen Vater, den Sie kaum kannten. War Ihre Entscheidung, nach Rom zu gehen, Identitätssuche?

Ja, vielleicht. Es blieb ein Flirt, ein Versuch, der nie wirklich gelungen ist.

Woran liegt das?

Für das italienische Publikum gelte ich durchaus als Italiener, weil ich fast nur Italiener gespielt habe, aber für die Produzenten und Regisseure war ich immer ein Schauspieler aus Deutschland. Deshalb habe ich nie mit einem der linken Regisseure gearbeitet. Und bei Visconti kam man kaum vor, wenn man keine homosexuelle Neigung hatte. Bei ihm mussten alle ran – egal, ob schwul oder nicht.

Dieses Opfer wollten Sie nicht bringen?

Nein. Es gab viele, die sagten, na ja, so ein kleines Stück. Wobei Viscontis Stück nicht so klein gewesen sein soll.

Finden Sie es bedauerlich, in Rom nicht dazuzugehören?

Früher hätte ich es gerne gehabt. Ich wollte mich aber nie völlig assimilieren.

Gehören Sie in Deutschland dazu?

Auch da bin ich Außenseiter. Ich gehöre zu keiner Clique. Ich bin kein Vereinsmeier. Ich

war in einem Golfclub und bin sofort wieder ausgetreten. Ich war in einem Tennisclub und bin auch sofort wieder ausgetreten.

Welche italienischen Eigenschaften haben Sie in Rom angenommen?

Die Leichtigkeit vielleicht? Dinge nicht so ernst zu nehmen. Ich weiß nicht, ob mir das tatsächlich gelungen ist.

Welche deutschen Eigenschaften haben Sie sich erhalten?

Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnungsliebe. Meiner Frau Monique, sie ist Französin, wird das manchmal zu viel. Wenn ich etwa sage: Man geht bei Rot nicht über die Straße.

Hilft ein Mario Adorf im Haushalt?

Durchaus. Ich putze nicht. Ich koche nicht. Aber ich kann sehr gut abschmecken. Wenn ich Bettwäsche bei meiner Frau beobachte, bereite ich auch mal das Frühstück vor.

Wer hat bei Ihnen den Heiratsantrag aus gesprochen? Haben Sie um die Hand Ihrer Frau angehalten, oder war es umgekehrt?

Keiner. Eine Freundin hat uns dazu gedrängt. Jetzt kommt, macht doch mal, hat sie immer gesagt, ist ja lächerlich. Sie wurde dann unsere Trauzeugin.

Sie tragen keinen Ring. Warum?

Meinen Ehering hatte ich vielleicht ein halbes Dutzend Mal am Finger, wenn es um die Zurschaustellung von ehelicher Zusammengehörigkeit ging. Ich trage ihn nie.

Bevor Sie und Ihre Frau Monique heirateten, führten Sie 17 Jahre lang eine offene Beziehung. Sind Sie seither trenn?

Es gab zwei Versuchungen. Denen habe ich aber nicht nachgegeben, weil die Frauen von mir verlangten, mich von meiner Frau zu trennen. Das wollte ich nicht.

Wer hat in Ihrer Ehe bis heute mehr gelitten?

Mal sie, mal ich. Aber wir haben nie groß darüber gesprochen.

Gibt es keine Verjährungsfrist, nach der man fragen kann: Was war da damals zwischen dir und meiner Frau?

Das verkneifen wir uns. Diese Neugier bleibt unbefriedigt.

Sind Sie eifersüchtig?

Ich habe keine gute Meinung von der Eifersucht. Das ist eine zerstörerische Kraft, kein purer Liebesbeweis, wie oft gesagt wird. Ich finde sie unwürdig. Ich hab sie bei mir immer bekämpft.

Wie kann Ihre Frau Sie steuern?

Da gibt es diesen Witz: Wie funktioniert cure Ehe? Ich kümmere mich um die großen Dinge und meine Frau um die kleinen. Was sind denn die kleinen Dinge? Ja, ob wir umziehen, wohin die Kinder auf die Schule gehen, wo wir Ferien machen ...

Was wären dann die großen Dinge?

Der Krieg im Irak ...

Haben Sie sich in Ihrem Leben oft richtig verliebt?

Nicht oft, nein. Vielleicht fünfmal.

Woran erkennen Sie, dass Sie verliebt sind?

Herzklopfen – das hört wohl nie auf bis ins hohe Alter. Es geht dann über das Sexuelle hinaus. Es spielt sich weitgehend im Kopf ab. Die intensive Beschäftigung mit einer



„Ich habe keine gute Meinung von der Eifersucht. Ich finde sie unwürdig.“

Person zeigt mir: Puh, jetzt hat's dich erwischt. Man ist ja sehr lange auf der Suche, weil man immer noch glaubt, das war's noch nicht so ganz. Da muss doch noch was danach kommen. Bis man irgendwann merkt, dass es gar nicht so ist, dass es diese Liebe gar nicht gibt. Und dann ist Ruhe im Puff.

Aber Sie klingen nicht so, als sei diese Hoffnung in Ihnen verschüttet gegangen.

In meinem Alter wäre es doch kindisch. Ich habe kein Verständnis für 70-Jährige, die sich in 20-jährige Frauen nicht nur verlieben – das kann passieren, ist auch mir passiert –, sondern alles über Bord schmeißen, die eigene Frau nach 30 Jahren verlassen und glauben, einen Jungbrunnen entdeckt zu haben. Schrecklich.

Sie verkörpern das Urbild eines Mannes: Bart, Statur, Stimme. Empfinden Sie sich selbst als sehr männlich?

Ich sehe mich nicht als Macho. Solche Zeiten gab es in meiner Jugend. Konsum der Frauen. Eine Einstellung, die ich irgendwann aufgegeben habe.

Was haben Sie Frauen angetan?

Ich war rüde, habe auch schon mal die Wagentür aufgemacht und eine Frau auf halbem Weg rausgeschmissen, wenn wir uns gestritten hatten.

Traust man Ihnen gar nicht zu heute.

Heute würde ich der Frau beim Einsteigen behilflich sein.

Trotzdem standen die Frauen Schlange.

Ich war einige Male der Ausersehene, da hieß es: Wäre doch schön, wenn er unsere Tochter heiratet. Da habe ich immer sofort den Rückwärtsgang eingelegt. Einmal war ich zu einer Kreuzfahrt eingeladen – mit Familie! Oh je. Ich habe mir vorgestellt, wie sich der

„Frauen sind das starke Geschlecht. Sie haben gelernt, heimlich ihre Stärken einzusetzen“



Vater abends neben dem Kapitän erhebt, ans Glas klopft und sagt: Ich darf Ihnen die Verlobung meiner Tochter bekannt geben. Ich habe die Kreuzfahrt abgesagt.

Mit der Dame hatte es sich damit erledigt?
Das hatte sich erledigt.

Was muss eine Frau haben, in die Sie sich verlieben?

Ich habe nie ganz bestimmte Vorstellungen gehabt. Es gibt ja Männer, die wollen nur blonde Frauen oder eine, die der Mutter ähnelt. Manche Männer suchen immer den gleichen Typ. Ich kenne Dutzende solcher Männer. Haare – so etwas ist mir völlig wurscht. Ich habe auch nie nach der klassischen Schönheit gesucht.

Wie kann eine Frau Sie berühren?

Augenkontakt. Eine Anziehung, die im Kopf stattfindet. Ich achte darauf, was die Frau versendet.

Mögen Sie starke Frauen?

Ja. Aber Frauen sind immer stark. Sie sind das starke Geschlecht. Sie wissen besser Bescheid, worauf es ankommt. Frauen haben gelernt, heimlich ihre Stärken einzusetzen. Wir Männer merken das gar nicht.

Sind Sie Romantiker?

Nein. Dazu bin ich zu sehr Italiener.

Gerade die sollen doch romantisch sein.

Das ist eine Fehleinschätzung. Italiener sind berechnend. Sie reden von Sonne, Mond und



„Früher dachte ich, Frauen finden mich hässlich, wenn sie meine Hände lobten“

Sternen, aber ganz bewusst, um ans Ziel zu kommen. Romantik ist eine deutsche Erfindung. Mir ist das zu schwammig.

Sie stehen den Italienern kritisch gegenüber – warum sind Sie immer noch in Rom?

Vielleicht habe ich den Moment verpasst zu gehen. Aber ich genieße es auch. Das Wetter. Die Atmosphäre. Max Frisch lebte mit Ingeborg Bachmann in dem Haus, in dem ich heute wohne.

Das Haus, in dem Ingeborg Bachmann verbrannte?

Ja, aber nicht in meiner Wohnung. Ich habe die beiden nie getroffen. Schade, ich hätte sie gerne kennen gelernt.

Ihren Vater, einen italienischen Arzt, haben Sie nur einmal in Ihrem Leben getroffen.

Er war verheiratet, allerdings nicht mit meiner Mutter. Es gab damals keine Scheidung in Italien. Also zog sie mich alleine auf. Sie hat auch nie mehr geheiratet.

Warum haben Sie Ihren Vater gesucht?

Weil ich Geld für mein Studium brauchte. Es war die Idee meiner Tante. Ich ging als Vertreter für medizinische Apparate und fand ihn in seiner Klinik. Ich konnte kein Wort Italienisch und versuchte es mit Latein. Ich wollte ihm klar machen, dass seine Sekretärin, die wohl auch seine Geliebte war, den Raum verlassen sollte, und sagte: „Medicus solo“ und „Apparatus novus secretissimus“. Sie ging tatsächlich. Ich übergab dann wortlos den Brief, den meine Tante geschrieben hatte. Er fragte mich nur: „Sind Sie das?“

Haben Sie das Geld bekommen?

Ja, mein Vater bestätigte mir in einem Vertrag, dass er mir drei Jahre lang 100 Mark im Monat überweisen werde. Es war alles sehr sachlich, ohne große Gefühle. Ich fand das Ganze eher unangenehm. Es war das einzige Mal in meinem Leben, dass ein Bittsteller war.

Haben Sie aus diesem Grund nie um Rollen gebeten?

Es hat damit zu tun. Deshalb habe ich nicht im „Paten“ mitgespielt. Die Rolle, die Coppola mir anbot, mochte ich nicht, nach einer anderen habe ich ihn nicht gefragt.

War das falscher Stolz?

Vielleicht war es dumm von mir. Aber was hätte ich davon gehabt? Ich könnte sagen, ich habe als kleiner Mafioso bei Coppola einem anderen eine Schlinge um den Hals gelegt.

Welche ist Ihre nächste Rolle?

Ich werde bei der Verfilmung des Buches „Die Rückkehr des Tanzlehrers“ von Henning Mankell mitmachen. Nächstes Jahr spiele ich im Berliner Residenztheater.

Warum wollten Sie Schauspieler werden?

Ich war verliebt in eine Studienkollegin in Mainz, und die spielte in der Theatergruppe der Universität. Also bin ich auch beigegetreten. Aber sie hat mich gar nicht bemerkt. Ich war vollkommen uninteressant für sie.

Wie bringt Mario Adorf heute eine Frau zum Schmelzen?

Ich bin nicht der Eroberer. Ich lasse mich erobern. Ich war immer schüchtern aus Angst vor Niederlagen.

Welche Komplimente machen Frauen Ihnen?

Meistens für meine Hände. Dabei hatte ich immer den Verdacht, dass sie mich ansonsten hässlich finden.

Was haben Sie über Frauen gelernt?

Je mehr man sie kennen lernt, desto weniger versteht man sie. Früher wollte ich die Frauen ergründen, aufbrechen, wollte sie und ihre Sexualität verstehen. Auf dem Gebiet gibt es tatsächlich einige Einsichten, die ich gewonnen habe. Ich wollte immer wissen, wie sie ticken.

Um es auszunutzen?

Ich bin kein Egoist, es geht mir nicht um meine Befriedigung. Das habe ich früh eingelesen – ich will einer Frau Vergnügen bereiten. Dafür muss ich sie kennen lernen. Ist sie bereit, ihr Geheimnis zu lüften? Vielleicht kann sie es auch gar nicht. Das hat mich an Frauen immer gereizt.

Wurde es für Sie befriedigender, als Sie mehr an das Vergnügen der Frau dachten? Unbedingt. Es ist eine große Befriedigung, wenn ich etwas von einer Frau weiß, das kein anderer weiß.

Sie haben als Schauspieler mit den schönsten Frauen gearbeitet: Sophia Loren, Gina Lollobrigida, Claudia Cardinale zum Beispiel. Sie haben trotz ihrer Schönheit nicht erotisch auf mich gewirkt.

Wie waren Filmküsse für Sie? Ich hab gespürt, wie verletzlich Frauen bei erotischen Szenen sind. Ich habe Eindruck auf Partnerinnen gemacht, indem ich ihnen zeigte, dass sie ohne Risiko spielen können. Frauen sind sich sehr bewusst, wie und in welcher Position sie gut aussehen. Dieses Wissen und diese Kontrolle haben mich auch bei manchen Partnerinnen gestört. Vor allem bei denen, die mich nicht brauchten. Ich hatte lieber die gehemmten Frauen, denen ich helfen konnte, über diese Hemmungen hinwegzukommen.

Hatten Sie nie etwas mit Ihren Filmpartnerinnen? Doch, aber selten und nie am Set, sondern privat. Das habe ich auseinander gehalten.

Welcher kamen Sie privat dann näher? Ich habe das nie an die große Glocke gehängt. Einige waren so fasziniert von ihrer eigenen Wirkung, von ihrem Aussehen, dass sie für mich uninteressant waren. Andere wiederum hatten so viel Angst, weil sie anderweitig gebunden waren, dass sie mir einen Schwur abgenommen haben, bevor ich zur Tat schritt. Ich musste schwören, es weder je zu sagen noch es je durch Schweigen zu verstehen zu geben. Stell dir vor, die Frau liegt schon nackt im Bett und dann sagt sie: Halt! Erst schwören!

Lief trotzdem noch was? Wenn wir schon mal dabei waren ... Aber ich habe es danach bedauert. Die Magie war ja weg.

Interview: Mario Vigil, Niko Vlachos |

Heute:

Drei Bohnen für ein Halleluja.



ardische Mönche waren die ersten, die ihren Molinari Sambuca „con la mosca“ (= mit der Fliege) tranken. Wie Franz von Assisi beherrschten sie die Kunst, mit Tieren zu sprechen, und befahlen drei Fliegen, im Formationsflug aus dem Fenster zu schwirren. Doch die dusseligen Biester verflogen sich in ein Glas Sambuca. Ob Sie's glauben oder nicht: Im Jahr des Herrn 2003 trinkt man Molinari Sambuca noch immer „con la mosca“! Allerdings flambiert man statt der Fliegen heute Kaffeebohnen. Wohlgemerkt drei. Oder wollen Sie später mal in der Hölle landen? Attenzione! Nach allem, was man so hört, wird da unten ja noch mehr flambiert als Fliegen oder Kaffeebohnen.



MOLINARI Sambuca extra. Bsssssss.



Giganten der Kommunikation:
Modern Talking, 1860-Boss
Karl-Heinz Wildmoser und eine
Dame mit Handy im Schritt



[über gott und die welt]

Vorsicht, Funkloch!

Die ganze Wahrheit über Stars: ein Streifzug durch die Regenbogenpresse

Telefonieren wird immer wichtiger. Die Dessous-Firma Naturana, enthüllt die „neue woche“, entwickelte jetzt ein Tanga-Höschchen mit Handy-Taschen. Eine Innovation, mit der das Funkloch eine ganz neue Bedeutung erhält.

Gerade noch gerettet ist die Telefonverbindung von Fußballlehrer Peter Pacult, der bis vor kurzem den Münchner Löwen vorstand. Das Tisch Tuch zwischen dem Präsidenten von 1860, Karl-Heinz Wildmoser, und dem Geschassten sei nicht final zerschnitten, meldet „Bild“. Auf die Frage, wie er sich mit Pacult nun verstehe, gab Wildmoser die fast zärtliche Sympathiebekundung ab: „Ich habe seine Nummer in meinem Handy noch nicht gelöscht.“

Ob Ex-Milliardärgattin Ivana Trump, 53, ihren Donald noch gespeichert hat, hütet

die Grande Dame des Power-Shoppings wie ein Staatsgeheimnis. In „das neue“ gestand die mit 25 Millionen Dollar Abgefundene, wie sie sich für erlittene Ehequalen revanchiert: „Gut leben ist die beste Rache.“

Gut zu leben versucht auch Hollywood-Beau Rick Solomon – selbst wenn er gerade mal nicht telefoniert. Seit einem Jahr mit Aktrice Shannen Doherty verheiratet, mietete er sich fünf Tage lang bei seiner Ex ein, Hotelierin Paris Hilton. Shannen bemalte daraufhin deren Cadillac flächendeckend mit Lippenstift. „Paris wird sich einen neuen Cadillac zulegen“, mutmaßt „die aktuelle“. Wer wäscht heute schon noch sein Auto?

Einen handfesten Handy-Krach meldete dagegen „Bild am Sonntag“. In der Opfer-

rolle: Dieter Bohlen und Thomas Anders, die tief in der Nacht per SMS das Ende von Modern Talking besiegelten. Scheinbar Dialogfetzen: „Hallo Dieter. Jetzt ist das Fass übergelaufen. Mir reicht es endgültig“ – „Du kleines Arschloch“. Dumm nur, dass hinter den SMS ein anderer steckte – Naddels Ex-Manager Gerd Graf Bernadotte. Der hatte den Umgangston der beiden so genau getroffen, dass diese erst am nächsten Morgen am Telefon begriffen: Modern Talking ist ja gar nicht am Ende. Telefonieren wird halt immer wichtiger.

akt/maw]



Wer die Wahl hat, hat die Qual: Rick Solomon könnte zwar bei Gattin Shannen Doherty bleiben, aber auch seine Ex Paris Hilton (ganz l.) will ihn wieder. Ivana Trump (o.) hat das alles hinter sich



Mit einem Hund aufwachsen

Es ist schön zu wissen, dass jemand auf dich wartet, wenn du abends nach der Arbeit nach Hause kommst. Jemand, der dir keine Vorwürfe macht, weil du zu spät kommst. Jemand, der vor Freude ein bisschen auf den Fußballstreifen pinkelt.

Das Besondere an der Freundschaft zwischen Hunden und Männern ist, dass sie sich so ähnlich sind. Sie denken meistens an Essen oder Sex. Sie können nicht über ihre Probleme reden. Sie fühlen sich einsam, wenn sie allein sind. Sie pinkeln am liebsten im Stehen. Hunde lieben die Freiheit. Jeden Tag schnuppern sie an der weiten Welt. Selbst an der Leine bleiben sie wild. Es gibt keinen Menschen, der dich so gut versteht wie ein Hund.

ok |

Linda Brava

Voll vergeigt

Klassische Musikerinnen bedienen selten so viele Sinne wie Linda Brava. Sie ist eine ausgezeichnete Violinistin, blond und wunderschön. Trotzdem darf sie nicht in der renommierten New Yorker Juilliard School auftreten. Grund: Die 33-Jährige spielt gern im Bikini und posierte schon mal für den Playboy. Kommentar eines Klassik-Managers: „Kaum verhüllte Violinistinnen haben bei uns nichts zu suchen.“ ok |



Linda Brava: zu nackt für Klassik?

Die Minogue-Schwestern

Boxen-Luder

Keiner würde sie von der Bettkante stoßen: Kylie und Dannii Minogue. Bei Kylie besteht globaler Konsens, dass sie den perfekten Hintern herumträgt. Auch Dannii gibt Vollgas: Sie führte Teeniebarden Justin Timberlake und Simon Webbe von Blue zu dem aus, was sie „großen Flirt“ nennt. Für ihren Song „Vibe On“ stimmte sie sich recht luderhaft ein: „Man muss sich auf eine Box setzen und die Bässe voll aufdrehen. Ein sehr anregendes Gefühl.“ ok |



Kylie und Dannii Minogue stehen auf große Flirts

[das duell]



Daniel vs. Daniel



Der eine wurde trotz schräger Stimme über Nacht ein Superstar – der andere begeistert seit mehr als 50 Jahren mit seinen schrägen Erfindungen Millionen Comicfans.

Alter	
17	51
Herkunft	
Eggenfelden	Entenhausen
Beruf	
Superstar	Erfinder
besondere Fähigkeit	
ohne Gesangstalent in die Top Ten	trotz Zerstretheit genial
Spezies	
Paradiesvogel	Hühnervogel
Outfit	
Schottenrock, buntes Hemd, breite Krawatte	braune Hose, weißes Hemd, schwarze Weste, Hut
Sprache	
niederbairisch	technisch
Entdecker	
RTL	Carl Barks
Motto	
Der Wald wäre sehr leise, wenn nur die begabtesten Vögel singen würden.	Dem Ingeniör ist nichts zu schwör.
beste Erfindung	
erfindet sich jeden Tag neu	das butterlose Butterbrot
besten Freund	
Dieter Bohlen	die Glühbirne „Hellerlein“
Frauen	
weiß nicht, ob Männlein oder Weiblein	lebt seit Jahrzehnten unbewehrt
Perspektive	
veröffentlicht in einigen Jahren seine CD „Best Of Daniela“	wird auch in 50 Jahren noch von Millionen gelesen werden



Bernard O'Mahoney: Er gab sich in seinen Briefen als Tanzlehrerin oder Büroangestellte aus. Die Killer antworteten ihm prompt – mit Liebesschwüren und Geständnissen

Mörderisch

Er gab sich als Frau aus und schrieb Liebesbriefe an
Kindermörder – bis sie ihm ihre grausamen Verbrechen gestanden.
Das Porträt eines selbst ernannten Rächers

verliebt

Du hältst dich für clever. Du denkst, dir kann keiner. Bis dir eine Frau den Kopf verdreht: Dann machst du einen Fehler nach dem anderen. Und lässt sie dein Verhängnis werden.

Shaun Anthony Armstrong, Sozialhilfempfänger aus Hartlepool in England, sitzt 1994 im Gefängnis von Durham und wartet auf seinen Prozess. Die Anklage lautet auf Mord. Das Nachbarskind Rosie Palmer, drei Jahre alt, war aus dem Haus gelaufen, als sie den Eiswagen klingeln hörte. Später war ihre Leiche in Armstrongs Wohnung entdeckt worden, in einem Plastiksack, missbraucht, mit Bissspuren von Hunden. Von diesem Moment an hatte Armstrong keine Freunde mehr.

Dann bekommt er einen Brief von einer Jane Stevens. „Ich bin Tanzlehrerin in London“, schreibt sie ihm, „habe kastanienbraunes Haar, und du sollst wissen, dass ich so lange an die Unschuld eines Menschen glaube, bis das Gegenteil bewiesen ist.“ „Ich möchte dir Mut machen“, liest er. Und fasst Mut.

Armstrong beantwortet den Brief. Eine zarte Brief-Liaison entsteht. Sie hat nur einen Haken – Jane existiert nicht. Sie ist eine Erfindung, ein erotischer Traum. Dahinter verbirgt sich ein Mann: Bernard O'Mahoney,

43 – Türsteher, Dealer, Schläger mit langem Vorstrafenregister. 21 Monate hat er gesessen wegen Körperverletzung, Elf Monate lang eilen die Liebesbotschaften hin und her. Ab und zu darf Armstrong telefonieren, dann muss O'Mahoneys Komplizin ran, Vanessa Large. („Mir lief es kalt den Rücken runter, aber ich musste mit ihm flirten“, sagt sie. „„Darling, ich liebe dich!“ Das werde ich nie vergessen.“) Armstrong ist außer sich. „Ich liebe dich, drücke dich, küsse dich. Ich bin voller Liebe und Geilheit für dich.“ Er schreibt ihr Gedichte. Er will sie heiraten. Er und nebenbei gesteht er den Mord.

27. Januar 1995: „Du verdienst eine richtige Antwort, also hier ist sie. Ja, Liebste, was man mir vorwirft, habe ich getan ... Du bist die Einzige, der ich vertraue.“

Zum Glück sei noch nicht alles verloren, plaudert er aus. „Mit Leugnen komme ich nicht durch, aber ich habe gute Chancen, wenn ich irgendwie auf „unzurechnungsfähig“ plädiere. Dann wird der Knast leichter, und ich bin bald wieder draußen.“ Damit kein Missverständnis aufkommt, versichert er seiner Geliebten: „Geistig und körperlich bin ich fit wie ein Turnschuh.“

2. April 1995: „Die haben nicht die kleinste Chance, mich auf Mord festzunah-

men. Aber erzähl das bloß nicht weiter, okay? Gott weiß, dass ich nicht verrückt bin. Aber wenn ich damit durchkomme, versuche ich's natürlich.“

Als im Juli 1995 der Prozess eröffnet wird, betritt ein Justizbeamter den Saal und übergibt dem Staatsanwalt mehrere Briefe. Der überfliegt den Inhalt und reicht sie an die Verteidigung weiter. Die Briefe bringen Armstrong „Lebenslänglich“ ein.

Nach Armstrongs Verurteilung beendete O'Mahoney seine kriminelle Laufbahn. Heute arbeitet er bei einer Transportfirma. Und schreibt Bücher: über seine Armeem-Abenteuer, über seine Gangsterkarriere. Doch nichts kann erklären, warum er Armstrong die Briefe schrieb. Ging es ihm um die 5000 Euro, die ihm das Skandalblatt „News of the World“ für die Story zahlte? „Die einen ereifern sich übers Ozonloch. Ich kriege eine Mordswut auf Leute, die kleine Kinder umbringen“, sagt er.

Armstrong war nicht sein erstes Opfer, auch nicht sein letztes. Seit zehn Jahren schon bedient er sich der Liebesfalle, um Täter in sein Netz zu locken.

Vielleicht liegen die Ursprünge seiner Obsession in den achtziger Jahren, als er,

aus der Armee entlassen, in den Ghettos von Südlondon untertauchte. Gemeinsam mit Hooligans und Neonazis machte er Randalen gegen linke Studentendemos. Nicht weil er ein Nazi war, sagt er, sondern aus Spaß am Krawall. Irgendwann merkte er, dass es so nicht weiterging. Er kehrte der rechten Szene den Rücken. 1989 ging er zurück nach Wolverhampton, in die Stadt seiner Kindheit, und schlug sich als Hehler durch. Dann geschah etwas, das zum Auslöser seiner Hochstaplerkarriere wurde: Ein kleiner

offenbar glaubte, O'Mahoney könnte auch ihm helfen. Der Mann hieß Ronny Kray und saß in Broadmoor, einer Haftanstalt für psychisch Kranke.

Die Kray-Zwillinge hatten mit Schutzgelderpressungen nationale Berühmtheit erlangt, und Ronny Kray saß nun in Broadmoor. „Aber er war kein Irre“, sagt O'Mahoney. „Er litt nur manchmal unter Paranoia.“ O'Mahoney wurde bald so oft in Broadmoor gesehen, dass sich Gary Jones für ihn interessierte, ein Reporter bei „News

Es lief gut. O'Mahoney schlüpfte in die Rolle einer Büroangestellten namens Belinda Cannon. Anfangs war Belinda schüchtern, doch nach einigen Wochen schon tauschte sie leidenschaftliche Briefe mit dem Ripper aus. Als sie ihm eine alte Single mit seinem Lieblingslied „Sorry, Sorry, Sorry“ schickte, gab es kein Halten mehr. Egal, worum es ging – ob um Religion, Politik oder gar Masturbation –, immer war er ihrer Meinung, stets schloss er seine Briefe mit „dicken, saftigen Umarmungen“ und Liebesschwüren:

» DER RIPPER IST NICHT SCHARF AUF KERLE. SONDERN AUF FRAUEN«



David Copeland
Der Bombenleger wurde wegen der Briefe überführt



Sharon Carr
Nannte sich Natural Born Killer. Und gestand unabsichtlich



Dennis Nilsen
Der Ex-Polizist stapelte die Köpfe seiner Opfer auf dem Kamin



S. Armstrong
Er tötete eine Dreijährige. In Liebesbriefen verriet er sich



Michael Stone
Dieser Mörder erschlug ein Mädchen und ihre Mutter



Peter Sutcliffe
Der Yorkshire-Ripper bekam den ersten Brief O'Mahoneys:

Junge, Jimmy Fallon, wurde von einem Auto überfahren. „Der Junge, ich glaube, er war zehn, war nach dem Unfall schwer verletzt liegen geblieben“, erzählt O'Mahoney. „Er war gelähmt, auch die Atmung funktionierte nicht mehr richtig. In meinem Pub haben wir Dart-Turniere veranstaltet, um Geld zu sammeln. 30 Pfund sind dabei herausgekommen. Also hab ich an 120 Leute geschrieben, die Rolling Stones, U2, und sie haben uns alles Mögliche geschickt. Von The Who bekam ich signierte Platten, die ich versteigern wollte. Aber niemand kam zur Auktion. Weil ich für die Leute dort nur der Kriminelle war.“

Der Junge starb, aber weil die Zeitungen über O'Mahoneys Hilfsaktion berichtet hatten, blieb sie nicht ohne Folgen: Eines Tages bekam er einen Anruf. Von einem Mann, der

of the World“. „Er fragte mich, ob ich den Yorkshire-Ripper dort drinnen getroffen hätte. Ja“, sagte ich, „Ein paar Mal schon.“

Ronny Kray und der Yorkshire-Ripper Peter Sutcliffe, der zwischen 1975 und 1981 13 Frauen ermordet hatte, saßen auf derselben Station. Sutcliffe hatte die größte und mit vier Millionen Pfund teuerste Fahndungsaktion in der Geschichte Großbritannien ausgelöst und war zu „13-mal lebenslanglich“ verurteilt worden.

Sutcliffe feierte 1991 zehnjähriges Knastjubiläum. O'Mahoney beschloss, einen Brief zu schreiben. „Mir war klar: Als Mann geht das nicht. Welcher Rambo schreibt schon Briefe an einen Knastbruder? Der Ripper ist nicht scharf auf Kerle. Er ist scharf auf Frauen. Also gab ich mich als Frau aus.“

„Pass auf dich auf, meine liebe süße Kleine. Ich bin wie immer bei dir mit meiner Liebe und meinen zärtlichsten Gedanken!! PS: Antworte mir superschnell!“

„Ich war verblüfft, wie leicht es war, Sutcliffe zum Plaudern zu bringen“, sagt O'Mahoney. Als der ein Foto von seiner Belinda wollte, ließ sich O'Mahoney Angebote von einer osteuropäischen Partnervermittlung kommen. Ein Foto schickte er an Sutcliffe, die restlichen spielte er in den folgenden Jahren aus wie Karten.

Im August 1991 wurde ein kleiner Junge das Opfer eines Sexualverbrechens. Der siebenjährige Paul Pearson aus Sunderland war unbekleidet, misshandelt und mit Bindfaden erdrosselt in einem Gebüsch gefunden worden. Die Polizei verhaftete Richard Blenkey, 33 Jahre alt. „Er sagte immer nur: ‚Ich war's

nicht“, so O'Mahoney. „Und da fragte ich mich, ob ich ihn genauso zum Plaudern bringen konnte wie Sutcliffe.“

Am selben Abend schrieb er seinen ersten Brief an Blenkey. Diesmal wählte er eine Männerrolle. „Ich habe behauptet, dass ich ihm helfen will.“ Blenkey, von aller Welt verlassen, antwortete sofort. „Darf ich dir ein großes Dankeschön sagen? Es war nett, einen Brief von einem Unbekannten zu kriegen. Jedes Mal wenn ich mich mies fühle, lese ich deinen Brief, und das hilft mir ... Der Knast hier ist der Horror, aber irgendwie komme ich durch, weil ich weiß, dass ich nichts mit der Sache zu tun habe.“

Über Monate beharrte Blenkey auf seiner Unschuld. Gegen Weihnachten plötzlich nannte er den angeblich wahren Täter – einen schwachsinnigen Stadtstreicher, den

er Mr. Punk nannte („Ich sagte, wie konntest du den einfach so abmurksen? Und er sagte, nach dem ersten oder zweiten Mal geht das ganz leicht ...“). In den Wochen darauf schickte Blenkey obszöne Botschaften an O'Mahoney, die alle mit „Mr. Punk“ unterschrieben waren. O'Mahoney stellte sich dumm und spielte mit.

Trotz einer erdrückenden Beweislaster leugnete Blenkey im Sommer 1992 noch immer seine Tat: „Ich gestehe auf keinen Fall, denn ich bin nicht der Mörder.“ Der Prozesstermin nahte. Doch als O'Mahoney die Antwort auf seinen 36. Brief las, wusste er, dass er am Ziel war: „Ehrlich gesagt, weiß ich nicht mehr, ob ich ihn umgebracht habe. Aber ich muss ihn irgendwie erwürgt haben. Ich hatte keinen Sex mit ihm.“ Der

auf eine Woche Dauer angesetzte Prozess war nach einer Stunde vorüber. „Wir sind Mr. O'Mahoney sehr dankbar“, versicherte Kriminalinspektor Kevin Watson.

Seitdem kennt O'Mahoney seine Berufung: sich Kriminellen als Briefpartner anzudienen. Zu den bisher 15 Fällen zählen Michael Stone, der eine Mutter und ihre Tochter erschlug, der Ex-Polizist Dennis Nilsen, der die Köpfe seiner Opfer auf dem Kaminsims aufreichte, und der Kindermörder Howard Hughes. Einmal gab sich O'Mahoney als Schwarzer aus, um sich an Sharon Carr heranzumachen, die im Alter von zwölf Jahren einen Teenager ermordet hatte. „Aber sie wollte nur, dass ich den Polizisten umbringe, der sie verhaftet hat.“

Dass O'Mahoney einem Killer gleich bei seinem ersten Versuch ein Geständnis ent-

» ICH MUSS IHN IRGENDWIE ERWÜRGT HABEN «, SCHRIEB BLENKEY



13 Frauen ermordete der Yorkshire-Ripper Peter Sutcliffe (o.) zwischen 1975 und 1981. 1991 wollte Bernard O'Mahoney herausfinden, „wie es in seinem Hirn aussieht“, und gab sich zum ersten Mal als Frau aus: „Ich war verblüfft, wie leicht er sich zum Plaudern bringen ließ.“ Der fiktiven Büroangestellten Belinda Cannon schickte der Ripper heiße Liebeschwüre: „Ich bin wie immer bei dir mit meinen zärtlichsten Gedanken!! PS: Antworte mir superschnell!!“



Die betrogenen Verbrecher

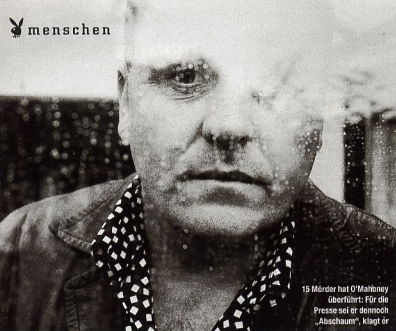


Den Kindermörder Richard Blenkey (l.) überführte O'Mahoney nicht als Frau, sondern in der Rolle eines hilfsbereiten Mannes. In seinen zahlreichen Briefen (siehe oben) fasste Blenkey immer mehr Vertrauen zu seinem falschen Freund – und gestand die Tat

lockte, war einfach Glück. „Die Flops sind häufiger als die Erfolge“, weiß er mittlerweile. Dennoch hat O'Mahoney wenig Freunde. „Die Presse in diesem Land behandelt mich wie einen Hund“, klagt er. „Für die bin ich ein Judas. Aber die angeblich so seriösen BBC-Reporter arbeiten mit versteckten Kameras, um Klempner zu überführen, die Pfusch gebaut haben. Ich überführe Kinderschänder und Kindermörder. Was ist falsch daran?“

Sein Erfolgsgeheimnis: Er kann Frauen auf dem Papier zum Leben erwecken. Jeder Brief ist maßgeschneidert, auf den Killer zugeschnitten. „Während du diesen Leuten schreibst“, erklärt O'Mahoney, „bildet sich eine Phantasiegestalt heraus. Wo arbeitet sie? Was macht sie? Allmählich entwickelst sie Ansichten zu bestimmten Dingen.“ Ist sie unterwürfig oder dominant? Er erfindet genau die Frau, die gebraucht wird. Sex? „Erst druckst du ein bisschen herum: Du bist zu schüchtern, um darüber zu reden, aber du möchtest im Prinzip dasselbe wie er.“

Wichtigtuerei, Selbstmitleid, Liebes hunger: Das sind die Schwächen, die O'Mahoney ausbeutet. „Diese Leute haben in ihrem Leben nie Zuwendung bekom-



15 Mörder hat O'Mahoney überführt: Für die Presse sei er dennoch „Abschaum“, klagt er

Am 4. Februar: „Du hast Recht. Auch ich bin der Meinung, dass flüchtige Beziehungen Zeitverschwendung sind.“

Am 24. März: „Jetzt schreiben wir uns seit einem Jahr, aber ich hab das Gefühl, als würde ich dich schon immer kennen.“

Bei seinem Prozess wurden die Briefe als Belastungsmaterial gegen ihn verwendet. Copelands Anwalt klärte seinen Mandanten über die Identität von Patsy auf. Er hörte es sich mit ausdruckslosem Blick an.

Der Richter kritisierte O'Mahoneys Vorgehen als „schäbiges Manöver“, und der Staatsanwalt sprach von einem „billigen Trick“, aber das hinderte ihn nicht, ausgiebig Gebrauch von den Briefen zu machen. Den Entlastungszeugen Dr. Andrew Payne fragte er: „Finden Sie in diesen Briefen irgendwo ein Anzeichen psychischer Erkrankung?“

» ICH HABE MIR AUSGEMALT, WIR ZWEI WÄREN BONNIE UND CLYDE «

men“, sagt er. „Nie hat sie jemand geliebt. Und sie können deshalb gar nicht genug davon kriegen.“ Einer seiner größten Erfolge als Briefeschreiber war David Copeland, ein rechtsextremer Gewalttäter, der 1999 wegen grausamer Bombenattentate verurteilt wurde.

Jede seiner Bomben enthielt etwa 1500 Nägel. Die erste explodierte auf einer belebten Straße des überwiegend von Schwarzen bewohnten Londoner Stadtviertels Brixton. Fünf Menschen wurden verletzt, zwei verloren ein Auge, ein Kleinkind hatte einen neun Zentimeter langen Nagel im Schädel.

Die nächste Bombe ging in einem von Bangladeschern bewohnten Viertel hoch. Es gab acht Schwerverletzte. Den verheerendsten Anschlag verübte Copeland in einem Schwulen-Pub in Soho. Unter den drei Toten befand sich eine schwangere Frau, 139 Menschen wurden verletzt. Am 2. Mai 1999, dem Tag der Anklageerhebung, griff Patsy Scanlon zur Feder. Ihr Brief endete mit einem Kuss („Patsy X“). Nach einem Monat schrieb sie mit: „Tausend Umarmungen, deine Patsy XXXXXX.“

Diesmal fiel O'Mahoney die Sache nicht leicht. Er musste an seine rechtsradikale Ver-

gangenheit denken. „An Copeland habe ich vieles von mir selbst wiedererkannt. Er war ein Kleinganove, der von anderen manipuliert wurde, aber er hatte eine schwangere Frau auf dem Gewissen, die nicht weit von mir in Essex gewohnt hatte. Im Fernsehen kam das Röntgenbild von dem Baby mit dem Nagel im Kopf, und Copeland sagte dazu, das sei ein Kollateralschaden seines Rassenkriegs. Je mehr ich davon las, umso mehr hab ich ihn verachtet.“

Patsy gab das Tempo vor, indem sie Copeland „meinen kleinen Soldaten“ nannte. Als der Mittzwanziger zur Untersuchung seines Geisteszustands nach Broadmoor kam, hängte er Patsys Foto über sein Bett und schrieb ihr: „Ich bin wahnsinnig in dich verliebt, Tag und Nacht denke ich nur an dich...“

Am 20. Dezember: „Ich hab mir ausgemalt, wir wären Bonnie und Clyde und würden unsern Spaß haben. Es steht nicht gut. Ich kann nicht glauben, dass sich die ganzen Ärzte von mir verarschen lassen. Jedenfalls, pass auf dich auf.“

Am 15. Januar 2000: „Diese Ärzte sind ein Witz. Die sind genauso blöd wie die Bekloppten, die hier einsitzen.“

Payne verneinte. Vielleicht, sagte Payne, habe Copeland seine Gesundheit nur vorgespiegelt, um Patsy zu beeindruckern. Bei den Geschworenen stieß er mit solchen Überlegungen auf Granit. Copeland wurde zu „sechsmal lebenslänglich“ verurteilt.

Derzeit schreibt O'Mahoney keine Briefe. Im Jahr 2001 hatte er Roy Whiting an der Angel, der wegen Mordes an einem achtjährigen Mädchen einsitzt. „Ich hab ihm lange geschrieben. Dann bekam er eine Anwältin aus London, und die fragte ihn: ‚Haben Sie Freunde oder Verwandte?‘ Er sagte: ‚Eine Frau in Peterborough schreibt mir.‘ Die Anwältin setzte einen Schnüffler auf mich an, so flog die Sache auf. Ich kann jetzt nicht weitermachen, weil die sofort ahnen, wer dahinter steckt.“

Möglich aber, dass O'Mahoney nur ein wenig abwartet. „Wenn ich von einem sensationellen Fall höre, juckt es mir in den Fingern. Ich will dem Kerl unbedingt schreiben. Wahrscheinlich tue ich's wieder.“

Er habe Angst vor Sterben, erzählt O'Mahoney. „Gary Jones, der Reporter von ‚News of the World‘, sagte zu mir, dass ich all diese Leute in der Hölle wiedertreffen werde. Sie warten dort auf mich.“ *Pope Brock* |

[der duft der frauen

Zum Affen gemacht



Zugegeben, es war eine recht blöde Anmache, als ich die Buchhändlerin nach Verbratellen für Cunnilingus fragte. Zum Glück verstand sie nicht recht und schickte mich prompt in die Abteilung für Sprachen und Fremdwörterbücher. Dort hätte ich gleich einkaufen sollen, um mein Verständnis für Frauen zu erweitern. Um endlich jene Fachausdrücke zu kapierten, die nur Frauen beherrschen.

Also, ich komme schon seit einigen Jahrzehnten mit einer weißen Creme aus, die es früher nur in runden blauen Dosen gab und die inzwischen auch in ebenso blauen Tuben angeboten wird. Vielleicht ist es mir nicht möglich, damit so schön zu werden wie Guido Westerwelle oder Michel Friedman, aber ich weiß wenigstens, was ich mir auf die Haut schmiere. Bei den Töpfchen, Tiegeln und Tuben der Frauen brauche ich dagegen ein Fremdwörterbuch. Was, bitte schön, ist ein „Time-Zone-Indikator“? Was ist ein „Day and Night Splash Away Foaming Cleanser“ oder eine „Beautifying Treatment Foundation“? Meist steht überall auch noch „Hydro“ drauf, denn Frauen haben eine panische Angst auszutrocknen.

Geheimsprache herrscht auf ihren Produkten vorm Badezimmer: „Smoothing and Hydrating Body Mist“, da bin ich mit meinem Nivea-Lain am Ende. Und auch mit meinem Glauben, dass die Anwendung dieser Präparate den normalen Alterungsprozess von Frauenhaut um Jahrzehnte hinauszögern soll. Frauen sind fundamentalistisch gläubig, was Beauty-Produkte betrifft. Deshalb greifen sie auch gleich nach ihrer

Pubertät zu einer Antifaltencreme. Das alles führt zu einem überbordenden Badezimmerregal und zu einem gut gefüllten Kosmetikkoffer. Wenn ein Mann die Versklavung seiner selbst erfahren will, trägt er seiner Frau den Kosmetikkoffer auf dem Flughafen hinterher. Was ist schmachvoller? Ihr den Kosmetikkoffer zu apportieren oder ihren Zwergpudel Gassi zu führen?

Frauen brauchen immer länger bis sehr lang im Bad; auch abends, so müde können sie gar nicht sein. Der liebende, liegende Mann wartet im Bett währenddessen gefühlte zwei bis drei Stunden. Ihr Gesicht wird danach wieder glänzen und kleben. Nur Affen finden daran Gefallen.

Da viele Frauen in exzessivem Lifestyle-Delirium zudem häufig ihre Düfte wechseln, ist es vorbei, dass wir uns genau an die „eine“ Frau erinnern, weil wir mal wieder ihr Parfum riechen. Schluss mit der Nasenmasturbation! Schluss mit leidenschaftlichem Schnüffeln hinter dem Ohrflüppchen. Ich denke, also bin ich. Ich rieche, also bist du's. Vorbei!

Sex mit einer Frau zu haben, die das Parfum der eigenen Mutter benutzt, kann übrigens verdammt problematisch werden. Duft-Inzest! Aber diese Irritation ist noch vergleichsweise harmlos – verglichen mit dem, was Unisex-Düfte anrichten können. Diese Flachmänner aus matten Glas mit Schraubverschluss: immer noch zitronenfrische Verkaufsschlager mit der dezenten Bemerkung „a fragrance for a man or a woman“. Wohlgeruch: „or“ nicht „and“!

Das olfaktorische Desaster. Teufelszeug aus den Laboratorien der Parfümindustrie. Es verwirrt unsere eng koordinierte Geruchs- und Gefühlswelt. Ein Unisex-Duft: Jetzt riecht meine Frau wie mein Chef – und mein Chef stinkt mir.

*Evel
Hervemann*

Marie Bäumer ist wahrscheinlich die einzige Frau der Welt, die ein rosafarbenes T-Shirt mit Tigeraufdruck, weiße Pumphosen und Cowboystiefel mit bunten Lederapplikationen tragen kann – und trotzdem entzückend aussieht. Im Januar erhielt sie den Bayerischen Filmpreis 2002 für ihre Hauptrolle in „Der alte Affe Angst“, der am 24. April in den Kinos anläuft.

Wir sitzen in einem Münchner Café, bestellen Getränke, der Kellner blickt sie verliebt an, lächelt schüchtern, geht ab und kommt wenig später wieder, um zu gestehen, dass er die Bestellung vergessen hat. Bäumer sagt sie ihm noch einmal; sie hat sich alles gemerkt.

Haben Sie selber mal gekellnert?

Ja, viele Jahre. Deshalb muss ich mich in Cafés oft so aufregen: Da kommst du, aber die Bestellung wird sowieso nicht aufgenommen. Du musst den autistischen Kellner herwinken, und dann kriegen drei Leute um dich rum, die später kamen, zuerst ihr Frühstück. Das kränkt mich immer noch in der Kellnerheute. Ich denke, man muss doch einen Hauch von Ehrgeiz haben.

Wo haben Sie gekellnert?

Erst in einer riesigen Pizzeria, das war schrecklich. Dann in einem Garagencafé in Heidelberg. Da habe ich immer in einer Ecke gesessen und Tolstoi und Dostojewski gelesen. Die Leute haben mich Anna Karenina genannt, weil ich tränenblind, voll weggetaucht aus meinem Roman hochgeschaut und gesagt habe: „Was? Zupfluchen

Sie ist die schönste Frau des

deutschen Kinos,

die Wiedergeburt von

Romy Schneider.

Marie Bäumer liebte ein

Mädchen und wollte ein

Junge werden. Ein

Gespräch über das Ende

der Männlichkeit

und einmal Kakao? Okay, ich komme.“ Dann habe ich in der italienischen Schweiz in einer kleinen Bar gearbeitet, um die Schulden von meiner Schauspielausbildung abzahlen.

Sie haben bestimmt viel Trinkgeld bekommen.

Leider nicht. Ich habe mich mit meinem Chef total gestritten. Das war ein ziemliches Arschloch. Am Ende gab es eine filmreife Sequenz. Ich wollte mein Geld haben, aber er war der totale Macho. Ich habe mich am Tresen festgeklammert, und er hat versucht, mich wegzulocken. Irgendwie habe ich noch mein Geld bekommen und bin schön frei aus dem Tessin losgetrampt. Ich war denen zu selbstständig, glaube ich. Die sind in dieser katholischen Struktur und dieser komischen

Moral hängen geblieben. Da gibt es noch Paare, wo der Typ spricht und die Frau steht stumm daneben.

Als Kind ließen Sie sich von Ihren Eltern Fabian nennen.

Wollten Sie lieber ein Junge sein?
Ja. Eine Zeit lang schon.

Immer noch?

Ich habe immer wieder mal den Wunsch, in den Körper eines Mannes zu schlüpfen. Das hat mich nie verlassen. Ich glaube, dass alle Sehnsüchte, die man als Kind und als Teenager hat, bestehen bleiben. Es gibt viele Bilder, auf denen ich als Teenager sehr androgyn aussehe. So ein Wunsch spiegelt sich auch im Aussehen.

Wie stellen Sie sich das vor – im Körper eines Mannes?

In der Schauspielschule sollten sich die Frauen mal als Männer verkleiden und improvisieren. Ich wurde entsetzlicherweise zu einem italienischen Macho. Mir ist aufgefallen, dass sich das Bewusstsein des körperlichen Zentrums total verändert. Du hast die Konzentration als Mann auf der Körpermitte.

Und als Frau?

Afrikanerinnen oder Brasilianerinnen zum Beispiel haben das Zentrum zwar auch in der Mitte, aber mehr bei den Hüften. In Deutschland wird das ja total negiert. Die Frauen hier werden trainiert, den Bauch einzuziehen, Brust raus, und dann zieht sich das ganze Gefühl nach oben. In Richtung Herz.

»Manchmal will
ich ein Mann sein«

[schön und gut:

>> Marie Bäumer wurde am 7. Mai 1969 in Düsseldorf geboren. Sie lebt mit ihrem Freund, dem Schauspieler Nicki von Tempelhoff, und ihrem Sohn Shawn, 5, in Hamburg. In Detlev Buck's Komödie „Männerpension“ verführte sie 1996 Til Schweiger nach allen Regeln der Kunst. Als Barfräulein Uschi in „Der Schuh des Manitu“ dann auch den Rest der Republik.





Haben Sie auch Fußball gespielt?

In der Schulzeit habe ich exzessiv Fußball gespielt. Da waren alle Mädchen schon in der Pubertät, und ich war mit 14 noch ein bisschen zurück. Ich hatte kurze Haare und habe versucht, den Typen, den ich am besten fand, zu imitieren. Mit mäßigem Erfolg. Der stand nämlich auf richtige Mädchen. Das habe ich aber erst später kapiert.

Wann kam die Wende zum Mädchen?

Schlagartig mit 15. Dann kamen auch schon so die ersten deutlicheren Komplimente.

Haben sich die Komplimente geändert, oder sind es dieselben geblieben?

Früher gingen die Komplimente eher über mein Äußeres, jetzt mehr über meine Arbeit als Schauspielerin, was natürlich besonders schön ist. Ein älterer Schauspieler flüsterte mir mal, als ich Mitte 20 war, ins Ohr: „Marie, weißt du was, es gibt einfach nichts Schöneres als eine junge Frau.“ Irgendwie habe ich gedacht, da hat er Recht.

Wer war Ihre erste Liebe?

Da war erst mal ein Junge, als ich zehn Jahre alt war. Und dann ein Mädchen. Sie war drei Jahre älter, und wir haben eine intensive Zeit miteinander verbracht. Wir haben uns nach 20 Jahren vor kurzem zufällig wieder getroffen. Sie hat meine Karriere genau verfolgt. Das hat mich gefreut.

Können Sie sich auch heute noch vorstellen, eine Frau zu lieben?

Die Liebe kann sich in so vielen Beziehungen ändern. Aber das ist für mich jetzt kein Thema. Die Frage stellt sich nicht.

Merken Sie sich die Komplimente?

Ich merke mir besondere Momente. Wenn Frauen auf mich zukommen, empfinde ich das besonders. Eher als bei Männern. Ich schaue auf der Straße viel mehr Frauen hinterher als Männern. Ich mache Frauen auch gern Komplimente.

Was finden Sie schön?

Ich finde es schön, wenn man von innen strahlt, weil man glücklich ist. Es gibt Leute, die fangen an zu leuchten, wie ange-

knipst, wenn sie mit einem sprechen. Das ist wunderbar. Das hat aber wahnsinnig wenig damit zu tun, wie die Nase im Gesicht platziert ist.

Was mögen Sie an Männern?

Ich finde gut an Männern, wenn sie gern Männer sind. Ich stelle es mir unheimlich schwer vor, zurzeit ein Mann zu sein. Frauen sind durch die Emanzipation gefordert, Beruf und Familie zusammenzubringen. Während Männer dastehen und gucken, wie die Frauen alles vorantreiben und sie selbst sich ihren Platz suchen müssen. Wie sind sie denn heute als Männer gefragt? Kraftvoll oder eher emotional? Man muss sich nur mal die Schauspielergarde anschauen. Da gibt es viele schnuckelige Jungs und wenig „Männer“.

Wer sind denn die letzten Männer, die das noch hinkriegen?

Einer, der mir einfällt, mit all seinen Exzessen und all dem, wo man auch sagt: „Nein danke“, ist Gérard Depardieu. Der ist auf jeden Fall ein Mann, und zwar durch und durch. Und er ist es so gern.

Was ist der beste Romy-Schneider-Film aller Zeiten?

„Die Spaziergängerin von Sanssouci“ finde ich am schönsten.

Wie oft haben Sie gedacht, das bin ich?

Es ist eher umgekehrt, dass ich in Szenen, die ich gespielt habe, plötzlich gedacht habe, es gibt wirklich eine gewisse Ähnlichkeit mit Romy Schneider. Wenn ich zehn Prozent von dem erreiche, an Intensität und Kraft, was sie gebracht hat, habe ich in meinem Leben viel geschafft. Ich empfinde es als Riesenkompliment, mit dieser Frau verglichen zu werden.

Ist Romy eine der schönsten Frauen?

Ich finde schon. Sie hatte diese Ausstrahlung, eher klein, auch vom Körperbau etwas kräftiger, nicht das, was jetzt als Ideal gilt: groß gewachsen, langbeinig, lange Haare. Eben von innen heraus schön.

Interview: Oliver Kahn, Maria Vigi]



Schule der Schönheit

IHR KÖRPER IST EIN ECHTES KUNSTWERK – AUCH WENN ALLES AN IHR ABSOLUT ECHT IST. TANJA KEWITSCH HÄLT IHREN TRAUMKÖRPER MIT RHYTHMISCHER SPORTGYMNASTIK IN FORM. NACH KLEINEREN GASTSPIELEN WILL SICH DIE 18-JÄHRIGE PLAYMATE AUS LEIPZIG NUN IHREN GRÖSSTEN TRAUM ERFÜLLEN – UND TANZEN. AUF DEN SHOWBÜHNEN DIESER WELT















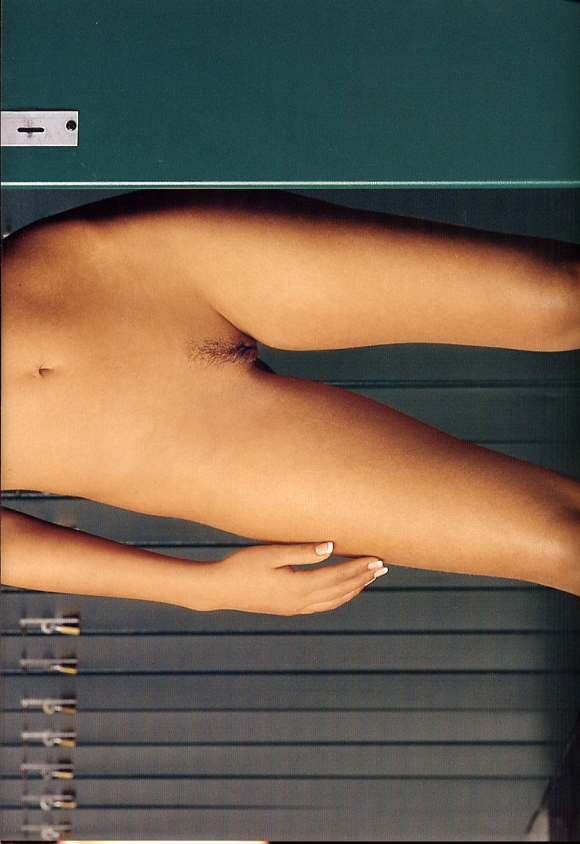




miss mai



Playboys Playmate des Monats



Tanya
Skaristat







playmate



[tanja kewitsch

90-61-89

>> **Geburtsdatum:** 2. Dezember 1984,

Wohnort: Leipzig, **Größe:** 170 cm,

Gewicht: 51 kg. **Was ich mag:** meine Freunde, meine Familie, Optimismus, Sushi, Kuschele, Natürlichkeit, Sport und in meinem Triumph Spillfire herumfahren. **Was ich nicht mag:** Pessimisten, Unpünktlichkeit, früh aufstehen, Vorurteile und Schubladendenken, das letzte Gummibärchen in der Tüte finden.

Freizeit: Shoppen, Freunde treffen, Reisen, rhythmische Sportgymnastik. **Mein größter**

Traum: Moderatorin einer eigenen TV-Show zur Prime Time, eine harmonische Beziehung und mindestens zwei Kinder. **Meine Zukunftspläne:** ein erfolgreiches Studium und danach ein interessanter Job.

>> Unter www.playboy.de/playmate finden Sie weitere Fotos von Tanja Kewitsch und ein Making-of-Video vom Foto-Shooting. Am 25. April können Sie mit ihr im Live-Chat plaudern: www.playboy.de/chat (16 bis 17 Uhr)



Wollen Sie selbst mal Playmate werden?

>> **Wir freuen uns auf Ihre Post.** Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.

Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Karl Pryatel, Prinzregentenstr. 78, 81675 München. E-Mail: pryatel@playboy.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.



Kathrin wird Miss Juni

>> „Welche Frau würden Sie gern mal als **Playmate** sehen?“, fragten wir in der April-Ausgabe. Sie haben entschieden: Die meisten Anrufer stimmten für **Kathrin Latus** ab. Unsere **Miss Juni** sehen Sie exklusiv im nächsten Playboy am **15. Mai**.

Mutter und Tochter fahren in einem Öko-Taxi. Da sieht die Kleine am Straßenrand einige leicht bekleidete Mädchen stehen und fragt die Mutter: „Was machen die Frauen da?“ „Ach, die warten auf den Bus“, antwortet die Mutter. „Nein, Kleine“, mischt sich der Taxifahrer ein, „diese Frauen verkaufen ihren Körper für Geld.“ Und zur Mutter sagt er: „Ich finde, Sie sollten Ihr Kind frühzeitig aufklären.“ Die Kleine überlegt eine Weile und fragt: „Bekommen die Frauen dann Babys?“ „Ja“, antwortet die Mutter, „und wenn sie groß sind, werden sie Taxifahrer.“

Ein Mann in einem Supermarkt – scheinbar total überfordert und verloren. Vor lauter Gedanken stößt er mit einem anderen Mann zusammen. Der erste sagt: „Entschuldigung, aber ich bin nicht ganz da, ich suche meine Frau.“ Der zweite antwortet: „Autst! Ich suche meine Frau! Wie sieht denn Ihre aus?“

ihn ankrächzt: „Jesus und ich beobachten dich.“ „Na!“, meint der Dieb, „du bist mir ein lustiger Vogel. Wie heißt du denn?“ „Aalfons!“, krächzt der Papagei. „Alfons ist aber ein ganz schön bescheuerter Name für einen Papagei.“ – „Jesus ist auch ein bescheuerter Name für einen Rottweiler.“

In einem englischen Schloss diskutieren einige Lords sehr eifrig über das Thema „Liebmachen: Ist es Arbeit oder Vergnügen?“. Die Meinungen geben total auseinander, und sie beschließen, den Butler um Rat zu fragen. „Wie denken Sie darüber, James, ist Liebmachen Arbeit oder Vergnügen?“ – „Vergnügen, Gentlemen! Wenn es Arbeit wäre, müsste ich sie ja tun!“

Ein Luxusdampfer geht unter. Sechs Frauen und ein Mann erreichen mit letzter Kraft eine einsame Insel. Um Gerechtigkeit walten zu lassen, beschließt der Mann, sich jeden Tag einer anderen Frau zu widmen und am



denkt der Mann, „nun ist mein Sonntag auch noch futsch.“

Ein berühmter Kardiologe stirbt. Sein Sarg steht in der Trauerhalle vor einem riesigen Blumenherz aufgebahrt. Nach der Ansprache des Pfarrers öffnet sich das Herz in der Mitte, und der Sarg gleitet hinein. Plötzlich ist ein lautes Lachen zu hören. Der Nachbar des Lachers fragt: „Was ist denn los?“ – „Ach, ich muss gerade

Der Zahnarzt beugt sich über den Patienten und will zu bohren anfangen, da zuckt er zusammen: „Kann es sein, dass Sie Ihre Hand an meinem Hoden haben?“ „Ja, Herr Doktor, und wir wollen uns doch beide nicht weh tun.“

„Sie heißt Lissy. Eine schöne Blondine, 175 cm groß, schulterlanges Haar. Sie trägt einen sehr knappen Mini, und ihr schwarzer Spitzen-BH ist gut gefüllt. Außerdem lächelt sie immer etwas schelmisch. Und wie sieht Ihre aus?“ „Ach, vergiss meine, wir suchen deine!“

Ein seit Jahren verheiratetes Ehepaar beim Sex. Sie haucht: „Schatz, du bist heute so zärtlich ...“ Daraufhin er: „Ach was, ich mache nur so langsam, damit die Asche nicht von der Kippe fällt.“

Ein Einbrecher steigt nachts in eine Villa ein und beginnt, durch die Räume zu schleichen. Plötzlich hört er eine Stimme: „Jesus und ich beobachten dich.“ Der Einbrecher zuckt zusammen und geht in den nächsten Raum, um nach dem Ursprung der Stimme zu suchen. Plötzlich ertönt es wieder: „Jesus und ich beobachten dich.“ Er geht in den nächsten Raum und sieht einen Papagei auf einer Stange sitzen, der



an meine eigene Beerdigung denken.“ – „Was ist daran so lächerlich?“ – „Ach, wissen Sie, ich bin Gynäkologe.“

Welches Tier kann innerhalb von Sekunden das Geschlecht wechseln? – Die Filzlaus.

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Veuve Clicquot als Dankeschön eine PAINT BOX (Wert: ca. 54 Euro) – vier 20-cl-Champagnerflaschen mit „Clik“ Cliquot“-Trinkaufsatz für den prickelnden Genuss. Die Box dient gleichzeitig als Eiskübel.

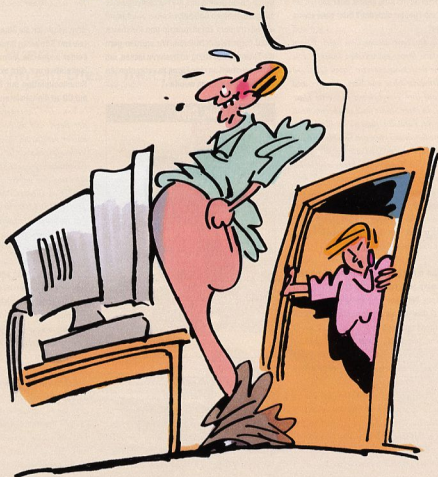


Unser Anschritt:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Schwob: „Playboy Witz“
Prinzengartenstraße 78,
81675 München; E-Mail:
redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle
Einsendungen berücksichtigen.

Sonntag einen Ruhetag einzulegen. Nach mehreren Wochen entdeckt er plötzlich am Horizont ein Floß, auf dem ein Mann sitzt. Begeistert winkt er dem Fremden zu und freut sich über die künftige Entlastung. Als der Neuankommling gelandet ist, umarmt er den Inselbewohner herzlich und küsst ihn: „Hallo, ich bin der Dettlef.“ „Ach du Scheißer“,

>> mehr Witze unter www.playboy.de

Steckst du wieder
im Internet?



➔ Butschkow ➔

Der richtige Kick braucht einen richtigen Korken ...

Über das Internet habe ich eine interessante Frau kennen gelernt. Wir werden uns in Kürze treffen. Wie soll ich das erste Date gestalten? Soll ich mit ihr ins Kino gehen, oder soll ich sie besser ins Theater einladen? Oder ganz etwas anderes?

G. M. [E-Mail]

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Folgen Sie einfach Ihrem männlichen Instinkt. Die britische Beziehungsexpertin Susan Quilliam hat öffentliche Orte wie Bars, Theater und Kinos auf ihre Tauglichkeit fürs erste Date geprüft. In ihrer Studie fand sie überraschend heraus, das Fußballstadion sei der ideale Ort, um zarte Bande zwischen den Geschlechtern zu knüpfen. Durch das Spiel würden die beiden vom üblichen Rendezvous-Stress abgelenkt. Zudem gebe es genügend Gesprächsstoff, und durch die spontanen Reaktionen erhalte man tiefe Einblicke in den Charakter des anderen. Also, Karten für das nächste Spiel besorgen und nach Abpfiff nicht unbedingt die Stadionsgaststätte aufsuchen.

Wenn ich mich in meinem Job müde fühle, halte ich ein 15-minütiges Nickerchen und bin dann topfit. Wie kann ich mich in so kurzer Zeit erholen? Und warum bin ich so kaputt, wenn ich morgens aufwache?

P. K. [Hamburg]

Weil Sie mehr Schlaf brauchen. Die meisten Erwachsenen brauchen im Schnitt acht Stunden Schlaf (die zwei Stunden Sex nicht mitgerechnet) und ein regelmäßiges Schlafverhalten (immer zur selben Zeit ins Bett gehen, immer zur gleichen Zeit aufstehen – auch am Wochenende). Da die Körpertemperatur acht Stunden nach dem Aufstehen leicht sinkt – in der Regel zwischen 15 und 17 Uhr –, verlangt der Körper um diese Zeit oft nach einem Nickerchen. Kein Wunder, dass mehr als die Hälfte der Welt deswegen eine Siesta hält. Sollte das in Ihrem Fall nicht möglich sein, versuchen Sie es halt mit einem Schläfchen im Büro. Falls Sie in einem Großraumbüro arbeiten, legen Sie Ihren Kopf/dazu am besten auf den Schreibtisch und platzieren Sie einen Kugelschreiber auf dem

Boden. Wenn Sie geweckt werden, heben Sie ganz einfach den Stift auf.

Durch Zufall gelang uns die Herstellung eines ausgezeichneten Getränks. Leider entstammt die Mixtur dem Zufallsprinzip und lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Wir würden gern die Zusammensetzung analysieren lassen, um diese eventuell an eine Firma zu verkaufen. An wen müssen wir uns wenden?

K. S. [E-Mail]



Wir empfehlen Ihnen eine Geschmacksanalyse durch die Preussische Spirituosen GmbH (Telefon: 030/45028537). Eine Garantie für die Reproduktion gibt es leider nicht, da sie vom Alter der Probe und von der Genauigkeit der Angaben zu möglichen Inhaltsstoffen abhängt. Die Kosten liegen bei zirka 2500 Euro. Ein möglicher Geschmacksmusterschutz ist ein sehr schwieriges Unterfangen, stattdessen empfiehlt sich ein Markenschutz (Kosten: bis zu 1000 Euro). Der Markenschutz tritt mit Eintragung der Marke in das amtliche Register ein, und die Schutzdauer beträgt zunächst zehn Jahre. Leider gibt es keine Garantie, dass nicht eine

andere lustige Runde etwas Ähnliches mit vergleichbarer Rezeptur hergestellt hat. Trotzdem, viel Glück – und lassen Sie uns wissen, wann Ihr Getränk auf den Markt kommt.

Gern würde ich die Stimme meiner Großmutter (sie war Sängerin) ihren Enkeln präsentieren. Leider liegen die Aufnahmen nur auf Schellackplatten vor. Gibt es eine Möglichkeit, alte Schellackplatten mit 78er-Geschwindigkeit auf CD zu digitalisieren?

M. E. [Stuttgart]

Von der Tonträgerindustrie werden in der Regel nur solche Aufnahmen auf CD wieder veröffentlicht, von denen sie sich hohe Verkaufszahlen verspricht. Vielleicht ist Ihre Großmutter so bekannt, dass eine Wiederveröffentlichung bevorsteht. Ansonsten ist zum Beispiel die Firma LP to CD (www.lptocd.org, Telefon: 06132/897965) auf das Überspielen von Tonträgern jeglicher Art auf CD spezialisiert. Die Preise richten sich nach Auflage und Art der Überspielung.

Echter Weinkork ist edel, kann aber den Geschmack verderben. Plastikkorken sind neutral, aber unfein. Was ist besser?

G. S. [E-Mail]

Obwohl seit Jahren Berichte über die Verknappung des Ausgangsmaterials erschienen, verzichtet kein Kenner freiwillig auf einen schönen langen Stoffen aus der Rinde der Korkbäume. Nur wenige lassen sich vom Schraubverschluss oder von Korktrappen aus Plastik überzeugen. Tatsächlich sind es aber diese Verschlüsse, die einer gut gelagerten Flasche nie den Geschmack verderben. 500 Millionen Euro wandern laut EU-Kommission jährlich in den Abfluss, weil der Wein nach Kork schmeckt.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschritt: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort: **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: berater@playboy.de

Kratz die Kurve

„Fang den Hut“ war gestern. Lustige

Verfolgungsspiele heißen heute

„Kratz die Kurve“. Die Spielfiguren:

Smart Roadster, Ford Streetka

und Opel Speedster – Spaß-Cabrios

für kurvenreiche Landstraßen



Asphalt ist ein prima Spielbrett. Vorausgesetzt, er ist in Kurven gegossen. Und die Spielfiguren sind nach oben offen. So wie ein echter Roadster eben.

Zwei Sitze, wenig drumherum und Speed – ganz viel Speed versteht sich. Wir wollen Adrenalin und Asphalt spüren, in kurzen schnellen Zügen über das Spielbrett toben.

Nicht von ungefähr nennt Opel seinen Mini-Renner „Speedster“ – ein Spaßauto, dem die Ingenieure gerade einen mächtigen Turbo-Motor spendierten. Damit ist der Kleine jetzt 243 Stundenkilometer schnell. Allerdings auch 36.500 Euro teuer.

Wer nicht ganz so viel Gas geben will, bekommt das Roadster-Feeling neuerdings aber auch schon zum halben Preis. In diesen Tagen erscheinen der Smart Roadster und

der Ford Streetka. Beides Autos, die in der Tradition großer Vorbilder stehen. Vorbilder, die im Grunde genommen verdammt klein waren. „Wir wollten ein modernes Auto bauen, das so leicht, puristisch und flott ist wie die Roadster-Klassiker der fünfziger und sechziger Jahre“, sagt Smart-Chef Andreas Renschler. Und meint damit die kleinen Flitzer von Austin, Fiat, MG, Peugeot oder Triumph.

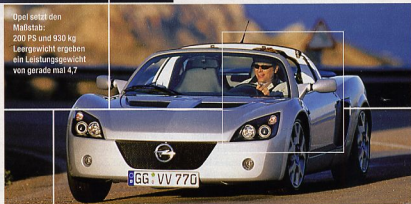


Nebelscheinwerfer wie Vampirzähne: Ford und Pininfarina verwandelten den braven Ka in einen dynamischen und agilen Roadster

Die Freude am Fahren hat einen Namen: Das magische Wort heißt „Leistungsge-
wicht“. Der Quotient aus Gewicht durch
Pferdestärke gibt an, wie viel Kilogramm
jedes PS bewegen muss. Beim Fiat 850 Spi-
der waren das seinerzeit nur 14,1 Kilo, beim
Austin Healey 13,5 und beim Triumph Spit-
fire sogar nur 11,3. Der Streetka reißt sich
mit einem Wert von 12 sauber ein. Smart
unterschreitet die Zehn-Kilo-Marke sogar:
mit 9,6 Kilogramm pro PS.

Die Bestmarke freilich setzt der neue
Opel Speedster Turbo mit nur 4,7 Kilo pro

Opel setzt den
Maßstab:
200 PS und 930 kg
Leergewicht ergeben
ein Leistungsge-
wicht von gerade mal 4,7



Ebenso der Streetka. Der kleine Kölner
bringt mit rund 1136 Kilo zwar mehr Pfun-
de auf die Waage, doch dafür hat er einen
neuen 1,6-Liter-Duratec-Motor mit 95 PS.
Der drehfreudige Vierzylinder überrascht
mit kernigem Sound. Bisweilen schnorcht
der Streetka wie ein ausgewachsener V6.

Smarts Drei-Zylinder-Mittelmotor klingt
zwar nicht nach Porsche-Killer, schiebt die
freundliche dreinickende Flunder aber
via Heckantrieb mit erstaunlichem Dreh-
moment in 10,9 Sekunden von null auf
hundert.

Der Streetka braucht eine Sekunde län-
ger. Gemeinsam mit Pininfarina, einem der
legendären Namen des italienischen Auto-
mobil-Designs, hüllte Ford den Streetka in
ein sportliches Outfit. Wie Vampirzähne
hängen die Nebelscheinwerfer unter der
Stoßstange, und auf dem verführerischen



Länger, breiter, flacher:
Der Roadster ist im Herzen ein
Smart und dennoch ein eigen-
ständiger Sportwagen. Ein Auto,
das Lust auf Kurven macht

Durchblick: Die gläserne Klappe macht den Roadster zum Coupé



„Open your Mind“

>> Smart Roadster/Roadster Coupé

Motor: 3-Zylinder-Turbo, **Hubraum:** 698 ccm, **Leistung:** 60 kW (81 PS), **0–100 km/h:** 10,9 Sekunden, **Leistungsgewicht:** 9,6 kg/PS, **Länge x Breite:** 3,43 x 1,62 Meter, **Leergewicht:** 790 Kilogramm, **Höchstgeschwindigkeit:** 175 km/h, **Verbrauch:** 5,1 Liter Super/100 km, **Preis:** ab 18.330 Euro (Coupé ab 19.950 Euro), Smart Roadster mit 45 kW (61 PS) ab Mitte des Jahres zum Basispreis von 14.990 Euro

Hintern ziehen sich die Heckleuchten weit über die Backen. Dazu ein Mini-Spoiler und zwei mächtige polierte Überrollbügel hinter den Kopfstützen. Was auf den ersten Blick wie ein Auspuff aussieht, entpuppt sich als Rückfahrleuchte. Der Roadster liegt satt auf der Straße und lädt dazu ein, die Grenzen der Fahrphysik zu erforschen. Kein Wunder,



Brabus und freie Tuner liefern jede Menge Zubehör: vom Spoiler über 17-Zoll-Felgen bis hin zum Sportauspuff

das Ford schon 2000 Vorbestellungen in den Auftragsbüchern hat. Viel Arbeit für Pininfarinas Karosseriewerk in Oberitalien. Rund 50 Streetka laufen täglich dort vom Band. Kleine Teams von elf Handarbeitern übernehmen das Finish. Im Werk gibt es nur einen einzigen Roboter, und der baut die Windschutzscheibe ein.

Ein Roadster-Cockpit ist eng. Das war immer so, und das muss auch so bleiben. Schließlich ging es dem Austin-Healey-Fahrer nicht besser. Hakelige Klappdächer und eine kräftezehrende Lenkung hingegen plagten den modernen Roadster-Käufer nicht

mehr. Föhnfrisierte Kunden können für den Streetka sogar ein Windschott ordern – jene neumodische Wind- und Spaßbremse, die einem echten Puristen nie in den Nacken käme. Wer fährt schon gern so „offen“ wie mit Gebläsestufe zwei?

Smart offeriert dem Roadster-Fahrer ein sequenzielles Automatikgetriebe. Trotz verkürzter Schaltpausen erscheint das Warten auf den nächsten Gang aber noch immer sehr lang. Am besten legt man die sechs Stufen zum Kurvengeck gleich per Hand ein. Gegen Aufpreis gibt es sogar eine Wippen-schaltung fürs Lenkrad.



Kompromisslos: Der Speedster ist ganz auf Leichtbau getrimmt. Große seitliche Lufteinlässe kennzeichnen den Turbo

„Frisches Denken“

>> Opel Speedster Turbo

Motor: 4-Zylinder-Turbo, **Hubraum:** 1998 ccm, **Leistung:** 147 kW (200 PS), **0–100 km/h:** 4,9 Sekunden, **Leistungsgewicht:** 4,7 kg/PS, **Länge x Breite:** 3,79 x 1,71 Meter, **Leergewicht:** 930 Kilogramm, **Höchstgeschwindigkeit:** 243 km/h, **Verbrauch:** 8,5 Liter Super/100 km, **Preis:** ab 36.500 Euro

Das Runde muss in das Eckige: extravagante Rückleuchten

**SPEEDSTER
TURBO**



In bester Roadster-Tradition bietet Ford eine Automatik gar nicht erst an. Dafür aber Klimaanlage und beheizbare Sitze. Und natürlich Sicherheits-Features. Vier Airbags, Gurtstraffer und ABS sind Standard. Der Smart hat zwei Airbags weniger, setzt aber ESP noch obendrauf. Schließlich zielen beide Autos – im Gegensatz zum kompromisslosen Opel – auf größere Märkte. Für das laufende Jahr rechnet allein Smart mit 10.000 Käufern.

Die Tuning-Szene steht bereits in den Startlöchern. Die Version des Mercedes-



„Besser ankommen“

>>> Ford Streetka

Motor: 4-Zylinder, **Hubraum:** 1599 cm, **Leistung:** 70 kW (95 PS), **0–100 km/h:** 12,1 Sekunden, **Leistungsgewicht:** 11,96 kg/PS, **Länge x Breite:** 3,65 x 1,68 Meter, **Leergewicht:** 1136 Kilogramm, **Höchstgeschwindigkeit:** 173 km/h, **Verbrauch:** 7,9 Liter Super/100 km, **Preis:** ab 16.990 Euro



Roter Renner: Das Cockpit stammt aus dem Ka, der Hintern von Pininfarina. Auch geschlossen macht der runde Roadster eine gute Figur

Haustuners Brabus kommt erst nächstes Jahr. Doch freie Veredler wie Der-automaten.de bieten schon jetzt jede Menge optischer und technischer Feinheiten: von Spoilern über gebürsteten Metall-Zierrat fürs Cockpit bis hin zu 17-Zoll-Alufelgen.

Ab Werk kann der Kunde bei Smart zwischen zwei Modellen wählen. Mit Glas-kuppel auf dem Hintern gib's den Smart auch als „Coupe“. Nebeneffekt: Der hintere Stauraum wächst von 86 auf 189 Liter und verdient damit auch seinen Namen. Bei der Stufenheckvariante ist die Bezeichnung „Kofferraum“ eher gewagt.

Verglichen mit den Roadstern der sechziger Jahre, ist die neue Generation wirklich regensicher. Während beim Ford das Dach mit wenigen Handgriffen unter der Klappe hervorkommt, kann der Smart-Pilot zwischen zweiteiligem Hard Top und elektrischem Stoffdach wählen, das unter dem Überrollbügel herausfährt. Das funktioniert bei jeder – wirklich jeder – Geschwindigkeit. Das Dach auf der Überholspur zu schließen ist für den Smart-Fahrer kein Problem.

Es sei denn, er ist Purist – und hat auch die seitlichen Holme im Kofferraum verstaubt. Dann muss er beim Platzregen wie eh und je zum Nothalte unter die Autobahnbrücke. *Michael Görmann/Bettina Mayer*

Große Vorbilder, ganz klein



Als der **Fiat 850 Spider** 1965 auf den Markt kam, kostete er 7400 Mark. Der Roadster hat einen Vier-Zylinder-Motor mit 900 ccm und 49 PS. Gut erhaltene Exemplare kosten heute rund 7000 Euro, für ein Fahrzeug der Note 1 (Definition: makellos, neuwertig oder besser als neu) zahlen Liebhaber rund 11.000 Euro.



Die Glupschaugen und das breite Grinsen machten den **Austin Healey Sprite** im Volksmund zum „Frosch“. Das 900-ccm-Auto (46 PS) kostete 1958 knapp 7000 Mark, heute im Bestzustand rund 17.000 Euro.



Der **Triumph Spitfire** wurde 1962 mit 1100-ccm-Motor verkauft, später auch mit 1300- und 1500-ccm-Maschinen (Foto). Aus einem Neupreis von 8790 Mark ist ein Marktwert von 10.000 bis 13.000 Euro für Fahrzeuge im Zustand 1 geworden.

Pressemitteilung: Classic Data

Voll gedämpft und
abgefahren: die ultimativen
Mountain-Bikes für die
Saison 2003

BERG- UND TALFAHRT



Cannondale Scalpel Team

Der Ferrari unter den Mountain-Bikes – nur ein Federbein vorn und die edelsten Werkstoffe – Aluminium, Karbon und Titan.

Rahmen: Aluminium mit Karbonschwinge. **Gabel:** Cannondale Carbon Lefty. **Dämpfer:** DT Swiss. **Federweg:** 100 mm (vorn), 63 mm (hinten). **Schaltung:** New Shimano XTR, 27 Gänge mit Dual-Control-Griffen. **Bremsen:** Shimano XTR Disc Brakes. **Gewicht:** 10,2 kg. **Einsatz:** Crosscountry. **Preis:** 7599 Euro

Specialized S Works FSR XC

Technische Innovation 2003: die denkende Hinterrad-federung The Brain. High-Tech-Bike mit Understatement-Design. **Rahmen:** Aluminium. **Gabel:** Rock Shox SID World Cup. **Dämpfer:** Fox FSR Brain. **Federweg:** 80 mm (vorn), 90 mm (hinten). **Schaltung:** New Shimano XTR, 27 Gänge mit Dual-Control-Griffen. **Bremsen:** Shimano XTR Disc Brakes. **Gewicht:** 10,9 kg. **Einsatz:** Crosscountry. **Preis:** 5100 Euro



Aller Anfang ist schwer – manchmal sogar regelrecht schwergewichtig. An die 20 Kilogramm wogen die ersten Mountain-Bikes, auf denen ihre Erfinder – die US-Amerikaner Joe Breeze, Tom Ritchey, Gary Fisher und John Kelly – Mitte der 70er-Jahre die Forstwege des Mount Tamalpais herunterdonnerten. Den Namen Mountain-Bike gab es noch nicht. Aber mit den typisch breiten Lenkern und fetten Reifen hatte das kalifornische Männerquartett seine Geländeäder schon damals aufgemotzt.

Heute, fast 30 Jahre später, ist ein Grad an Leichtigkeit und technischer Finesse erreicht, den die Urväter der Mountain-Bikes wohl nie erahnt hätten. 27 Gänge, Scheibenbremsen, denkende Federsysteme, Karbon, Titan und Aluminium. Was die Fans bei den Top-Bikes höchstens noch vermissen, ist der BMW nachempfundene i-Drive für den Business-Biker oder das Navigationssystem für den Waldweg-Entdecker.

Abwegig? Abwarten. Die Mountain-Bike-Luxusklasse 2003 hat es in sich. Der US-Hersteller Specialized etwa bietet bei den voll gefederten Modellen seiner Top-Serie, den S Works, eine denkende Hinterradfederung an – mit dem sinnigen Namen The Brain.

Das Fahrradhirn liegt rund 30 Zentimeter unterhalb des Sattels. Mittels eines Zylinders soll The Brain das lästige Wippen eines voll gefederten Rades bei Treibbewegungen verhindern und zugleich unerwartet auftretende Stöße von unten abfedern. Während die Erfindung auf ebenem Untergrund das Feeling eines Hardtail-Bikes garantiert (ein Mountain-Bike ohne Hinterraddämpfung), mutiert es bei Buckeln im Millisekundenbereich zum Fully – dem voll gefederten Bike, mit dem sich jede Piste problemlos meistern lässt. Dafür kostet das Spitzenmodell von S Works allerdings auch 5100 Euro.

Ein Preis, für den es beim Premiumhersteller Cannondale gerade mal Rahmen,

Sattel, Pedale und ein bisschen mehr gibt. Als Gesamtkunstwerk muss der Kunde für das Scalpel Team rund 7600 Euro zahlen. Für Nostalgiker: 15.000 Mark. Ein Betrag, den brave Familienväter höchstens für einen gebrauchten Mittelklasse-Kombi hinblättern.

Den Preis findet Marketingmanager Frank Malter trotzdem völlig in Ordnung: „Schließlich bekommen die Biker bei uns ein Rad, an dem alles, was der Markt derzeit an High Tech bietet, verbaut wurde, hand-made in den USA.“

Cannondales Top-Innovation indes bleibt auch im Jahr 2003 das linksseitig einbeinige Frontfedersystem Lefty. Eine Technik, bei der jeder an die klassische Fahrradgabel gewöhnte Fahrer zusammen-

Alles im Griff

Two in one gilt nun auch fürs Mountain-Bike: Die neue **Shimano-XTR**-Gruppe kommt 2003 mit so genannten Dual-Control-Griffen auf den Markt. Mit dem Hebel kann der Biker ganz normal bremsen – eine Dreifach-Kugellagerung ermöglicht ihm aber auch das Heraus- (Hebel nach unten) und Herunterschalten (Hebel nach oben). Somit entfällt der Schaltgriff





Scott RC Strike Team Issue

Das leichteste Fully auf dem Markt mit Karbonrahmen. Schiebenbremsen sind aus Gewichtsgründen allerdings nicht angesagt. **Rahmen:** Karbon. **Gabel:** Rock Shox SID Team. **Dämpfer:** Fox RL. **Federweg:** 80 mm (vorn), 80 mm (hinten). **Schaltung:** New Shimano XTR, 27 Gänge mit Dual-Control-Griffen. **Bremsen:** Avid Single Digit 7. **Gewicht:** 10,5 kg. **Einsatz:** Crosscountry. **Preis:** 4200 Euro

Merida XC Mission Elite

Das Bike der World-Cup-Sieger: klassische Dreiecksform mit asymmetrischer Merida-Dämpfung hinten links. Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. **Rahmen:** Aluminium. **Gabel:** Manitou Skareb Super, Lock-Out. **Dämpfer:** Merida LRS. **Federweg:** 80 mm (vorn), 80 mm (hinten). **Schaltung:** Shimano XTR mit 27 Gängen (Mega-9 STI Schalt-/Bremsgriff). **Bremsen:** Shimano XTR. **Gewicht:** 10,6 kg. **Einsatz:** Crosscountry. **Preis:** 3999 Euro



Intelligentes Hinterteil

Darauf hat die Fully-Welt gewartet: die denkende Hinterradfederung **The Brain** von **Specialized**. Das Gehirn in Form eines Kolbens tastet das Gelände ab. Bei glatter Fahrbahn ist der Dämpfer hart wie bei einem Hardtail. Schläge von unten indes werden im Millisekundenbereich erkannt, und **The Brain** federt ein. Damit unterscheidet eine Federung erstmals die Wippkräfte, die aus der Treibbewegung des Fahrers entstehen, von Schlägen und Stößen, die vom Gelände herrühren

zuckt und zunächst einmal denkt: „Da fehlt doch was.“

Statt der üblichen Gabel wird das Rad von einer Art Spieß gehalten, der beim Modell Scalpel Team mittels Karbon- und Titanelementen noch dazu radikal auf Gewicht getrimmt wurde. Die 100-Millimeter Federweg des Lefty lassen sich ganz einfach per Knopfdruck am Lenker elektronisch blockieren. Mit einem Rahmen aus Aluminium und Karbon gearbeitet, bringt das Bike gerade mal ein Gewicht von 10,2 Kilogramm auf die Waage.

Nur wenig mehr wiegt der Konkurrent von Scott. Dank Karbon-Fiber-Technik aus der Formel 1 zeigt die Waage für das RC Strike Team Issue lediglich 10,5 Kilogramm an. Der Kampf um letzte Gramm hat allerdings seinen Preis: exakt 4200 Euro. Jede Fahrerdür durch konsequente Trennkost dürfte günstiger ausfallen.

Während sich andere Hersteller in Gewichts- und Schönheitswettbewerben messen, setzen die Merida-Ingenieure konsequent auf sportliche Höchstleistung.

Und werden mit Erfolgsmeldungen belohnt. Ihr Rezept: optisch unspektakulär, dafür aber siegreich.

Die Hinterradfederung des Modells XC Mission Elite entspricht zwar dem System von Specialized. Die Technik bei Merida arbeitet allerdings ohne Brain – sozusagen hirnlos – und muss nach wie vor manuell blockiert werden.

Dumm wäre allerdings, wer glaubt, er müsse das Merida-Bike deshalb belächeln. Für knapp 4000 Euro kauft der Kunde ein echtes Winner-Bike. Sabine Spitz aus Deutschland gewann mit der Taiwan-Marke 2002 den Crosscountry-World-Cup und wurde bei den Weltmeisterschaften in Kaprun Dritte.

Michael Güsele

Fast eine Gabel:

Headshock Lefty heißt die Federgabel-Revolution von Cannondale. Ein nur auf der linken Seite angebrachtes Bein genügt vorn. Das Lefty bietet unglaubliche 100-Millimeter Federweg und spart beträchtlich an Gewicht. Das Bike zieht übrigens nicht nach links, kann also, außer im Gelände, freihändig gefahren werden



Italiens älteste Motorradschmiede, Benelli, plant ihr Comeback: mit einem 32-jährigen Deutschen an der Spitze und einem der heißesten Motorräder der Saison

Der Padrone von Pesaro

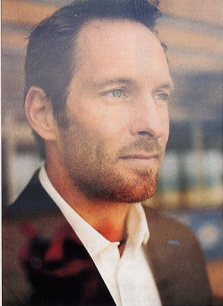
Der kleine Carabinieri mit Bauchansatz lacht nur, als er das rote Motorrad durch die Verkehrskontrolle in Pesaro winkt. Dabei ist die Straße so einsichtig, dass er auf jeden Fall gesehen hat, wie die rote Tornado mit gut 80 km/h über die Dorfstraße donnerte – 30 km/h schneller als erlaubt.

Jeder andere müsste sich jetzt mindestens eine mündliche Verwarnung anhören und Strafe zahlen. Aber nicht der Mann auf der roten Tornado. „Ciao, Olli“, sagt der Carabinieri leise.

Der Motorradfahrer winkt zurück und beschleunigt seine Tornado Tre Novecento kurz nach der Ortschaft von Schrittgeschwindigkeit auf gut 100 km/h. Knapp zwei Sekunden braucht das Motorrad, um mit einer eindrucksvollen Geräuschkulisse aus dem Sichtfeld des Polizisten zu verschwinden. Der Carabinieri strahlt – fast so, als hätte er selber am Gashahn gedreht.

In Pesaro gibt es nur wenige, die den Benelli-Chef aufhalten würden. Lang genug haben die Leute hier darauf gewartet, dass der älteste Motorradhersteller Italiens wieder in Fahrt kommt. Da macht es auch nichts aus, dass jetzt ausgerechnet ein Deutscher das Tempo vorgibt: Oliver Glaser, 32 Jahre, der neue Padrone von Pesaro.

Die kleine Stadt in Oberitalien zählt gerade einmal 100.000 Einwohner und liegt eine gute Autostunde vom Flughafen Bologna entfernt – dort, wo Ducati seinen Firmensitz hat. Auf dem Racing-



Ein Deutscher in Italien: Oliver Glaser ist der Boss von Benelli

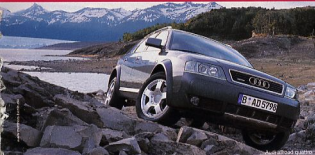
District zwischen Bologna und Pesaro wachsen die Kinder seit jeher mit Kolben und Zylindern auf. Der aktuelle Grand-Prix-Weltmeister, Valentino Rossi, kommt aus der Gegend – so wie schon viele Rekordfahrer vor ihm.

Auf Oliver Glasers Schreibtisch lehnt neben der Tischlampe gleich hinter dem Laptop ein altes Gruppenfoto. Zu sehen sind sechs Männer, die lachend Schulter an Schulter stehen. Es sind die Gründer und Namensgeber von Benelli.

Im Jahr 1911 kauft Teresa Benelli eine kleine Hinterhofwerkstatt und schenkt sie ihren sechs Söhnen. Anfänglich reparieren Giuseppe, Giovanni, Francesco, Filippo, Domenico und Tonino nur Autos. Doch schon neun Jahre später steht das erste Motorrad mit 75 Kubikzentimeter Hubraum auf den eigenen Reifen. Der Beginn der Benelli-Motorradwerke.

In den Jahren ab 1927 erkämpft sich der jüngste der sechs, Tonino, mit einer 125-Kubikzentimeter-Maschine viermal den italienischen Landestitel. Und in den Jahren 1950 und 1969 holen die Benelli-Werke sogar den Weltmeistertitel nach Pesaro. Erst Ende der 70er-Jahre, als auch die Ingenieure bei Benelli dem einsetzenden Rollerboom hinterherhecheln, verliert das Traditionsunternehmen seine Identität als Rennsportmarke. Bis 1996. In diesem Jahr wiederholt sich die Geschichte ein zweites Mal. Benelli wird erneut für einen

Damit kriegen Sie Ihr Fett weg!



Adrenalin verbrennt Kalorien!

Bei Avis warten Funcars 4x4 und offene Modelle von Audi, Jeep, Mercedes, Porsche und anderen Herstellern darauf, Ihnen jede Menge Spaß zu bereiten. Zu absolut attraktiven Preisen! Reservieren Sie sich das Vergnügen doch gleich in der Avis Station in Ihrer Nähe oder rund um die Uhr bei unserem Internationalen Reservierungsbüro: 01805 / 55 77 55*

AVIS
We try harder.

Nachkommen gekauft, Vittorio Merloni, einer der erfolgreichsten Hersteller von italienischen Küchengeräten, schenkt seinem Sohn Andrea das marode Unternehmen. Der führt das Rollergeschäft zwar anfänglich weiter, ist aber viel stärker am Comeback der Motorsportmarke Benelli interessiert. Der Wechsel gelingt, als Oliver Glaser Anfang 2002 das operative Geschäft übernimmt.

Er drosselt die Rollerproduktion auf ein Minimum und setzt massiv auf die Weiterentwicklung der Tornado Tre Novecento, die bereits seit 1998 als Rohzeichnung in der Schublade lag. Er reduziert die Mannschaft von 100 auf heute 75 Mitarbeiter, optimiert Arbeitsabläufe und führt in nur wenigen Monaten das Drei-Zylinder-Sportbike zur Serienreife. Selbst der Motor ist eine haus eigene Entwicklung. Das Kraftwerk – kaum größer als zwei Bierkästen – bringt mit 898 Kubikzentimeter Hubraum satte 136 PS (100 kW) über das Hinterrad auf die Straße.

„Jetzt müssen wir uns nur noch von der Rollerproduktion trennen. Dann ist Benelli wieder eine reinrassige Rennsportmarke“, sagt Glaser. Wenn er von scharfen Kurven, langen Geraden und Beschleunigungswerten schwärmt, merkt jeder schnell, was diesen Mann wirklich treibt. Tempo – auch bezogen auf die eigene Biografie.

Seinen Bachelor legte er in Genf ab, seinen MBA machte er in Mailand. Für den Merloni-Konzern leitete er einen Ableger in New York und kam auf Wunsch von Vittorio Merloni, Andreas Vater, nach Pesaro. Nicht weil der seinem Sohn den Erfolg nicht zutraute, sondern weil er in dem jungen Glaser die ideale Ergänzung entdeckte.

Vier Sprachen spricht Glaser fließend, läuft in seiner Freizeit Wüstenmarathon, fährt als Skifahrer lieber Telemark als Langlauf und versteht das Motorradfahren als „ein großes Stück Freiheit“.

Mit seinem Dreitagebart, seinem schwarzen Anzug und dem werbetauglichen Gesicht passt er gut in die Rolle des Lebemanns an Benellis Spitze. Der Privatmann Glaser ist genau der Typ Mensch, dem der Geschäftsmann Glaser gern ein Motorrad verkaufen würde. In Pesaro ist der Deutsche mittlerweile überall bekannt. Ob der Pizzabäcker im Dorf, die schöne Brünette aus der Bar oder der Polizist am Straßenrand – „Ciao, Olli!“, hört man aus vielen Ecken.

Die Entscheidung, sich aus dem Rollergeschäft zurückzuziehen, scheint plausibel. Seit Konkurrent Ducati mit seinen Rennmaschinen Jahr für Jahr die eigenen Verkaufszahlen übertrifft, versuchen sich auch andere italienische Hersteller an einem Comeback (siehe Kasten Seite 114).

Darunter Benelli. Einzigartig an der 263 km/h schnellen Tornado ist das Heck. Die Konstrukteure bauten den Wasserkühler – bei anderen Motorrädern sitzt er traditionell in der Front – hinter die Sitzbank. Man schaffte Platz für den Motor, legte ihn einige Zentimeter nach vorn und verbesserte so den Schwerpunkt der



Montage: Täglich verlassen zehn Maschinen das Werk

Ruhe vor dem Sturm: die Tornado Tre Novecento in Warteposition




Keckes Heck: Zwei Windräder garantieren Kühlung



Scharfe Kurven: die Tornado im Einsatz

► Italienische Ladys

Nicht nur Benelli meldet sich zurück. Italiens alte Motorradschmieden, die bis in die 70er-Jahre das Renngeschehen dominierten, rüsten zum großen Comeback. Claudio Castiglioni erwarb 1997 die Firma **MV Agusta** und hauchte der Edelmarke mit der enorm leistungsstarken F4 neues Leben ein. Nun präsentiert MV Agusta

mit der **F4 Brutale**  ein 750-ccm-Naked-Bike mit 127 PS. Unverkennbar: die Handschrift des ehemaligen Ducati-Designers Massimo Tamburini. Bei der auf 300 Stück limitierten „Oro“ reduzieren viele Teile aus Magnesium und Karbon das Gewicht um zehn Kilogramm. Preis: 29.000 Euro für die „Oro“, 15.000 Euro für die „Strada“-Version.

Ducati dagegen, seit 1992 mit ihrem unverkleideten „Monster“-Neoklassiker wieder fest in der Szene etabliert, stellt mit der **999**  nun ein reines Superbike mit 136 PS vor. Der 1000-ccm-Zwei-Zylinder-Motor hat die für Ducati typische L-Form. Die R-Reihe (1000 Stück) ist die Rennsportversion der S-Serie und erreicht ab Werk eine Höchstgeschwindigkeit von 280 km/h. Preis: 20.900 Euro (S)/30.000 Euro (R). Und eine weitere Legende lebt auf:

Laverda, nun unter dem Dach von Aprilia,

kommt Ende des Jahres mit der **SFC 1000** . Der 1000-ccm-Bolide mit 133 PS glänzt mit Retro-Stilelementen. Besonderheit: Die zwei Zylinder stehen in 60-Grad-Neigung. Die „Limited“-Version (649 Stück) hat viele Titan- und Karbonteile und geschmiedete Aluräder. Preis: 16.000 Euro/30.000 Euro (Limited). *mer*]



Maschine. Um eine ausreichende Kühlung des Motors zu garantieren, sorgen jetzt zwei gelbe Windräder im Heck für den nötigen Luftzug.

Vier Maschinen stehen ständig vor den Werkstoren – zur freien Verfügung der Mitarbeiter. „So ist die Maschine ständig im Gebrauch, und wir wissen genau, welche Ersatzteile wir vor allem produzieren müssen“, erklärt Glaser. „Außerdem schraubt ein Mitarbeiter, der gestern selber mit einer Tornado durch die Berge kurve, die Maschinen motivierter zusammen.“

Insgesamt 2000 Maschinen sollen 2003 die Produktionshallen verlassen. Verkauft sind sie bereits alle – allein 500 Stück für den deutschen Markt. Vorausgesetzt, der Trend zu italienischen Zweirädern hält an, will Glaser die Produktion Schritt für Schritt auf jährlich 3600 Exemplare hochfahren.

Vor dem Verkaufsstart der Tornado im Januar verließen bereits 150 Exemplare der Limited Edition das Werk. Mit einem Preis von 36.000 Euro setzt sich die mit Karbonteilen und einem speziellen Sportfahrwerk veredelte Benelli preislich an die Spitze der italienischen Konkurrenz. Und auch die Serienmaschine ist gegenüber den Modellen von Ducati, MV Agusta oder Aprilia nicht gerade ein günstiges Angebot. Preis: ab 17.000 Euro. Schon in Vorbereitung ist eine „nackte“ Version der Tornado – ohne Verkleidung und mit bulliger Front. Das „Naked-Bike“ will Glaser im Dezember in Mailand präsentieren – mit viel Tamtam, verspricht er.

Noch hat der Benelli-Chef nicht alle Geschäftsziele erreicht. Doch der Padrone von Pesaro ist in Gedanken schon weiter. Gefragt nach seinen persönlichen Ambitionen, antwortet Oliver Glaser: „Wer weiß, vielleicht eröffne ich in fünf Jahren ja eine Skifabrik im Aostatal.“

Tim Gutke]



Vertu

Handy aus Edelstahl

Ein Handy ist ein Handy? Falsch. Vertu ist ein Juwel, ein Luxus-Taschensprecher mit rubingelagerten Tasten, Saphir-Display und polierten Keramikteilen.

Mit „Concierge“-Taste an der Seite, über die man jederzeit und überall seinen persönlichen Servicemitarbeiter erreicht. Die Technik von Nokia ist austauschbar und deshalb ständig up to date. In Weißgold kostet das Vertu 16.000 Euro. Etwas günstiger gibt's jetzt das Einstiegsmodell Reflective Steel. Sein PVD-bedaampftes Edelstahlgehäuse schimmert seidig. Der Preis blendet allerdings noch immer die Augen: 7500 Euro. mig |

[leisten Sie sich doch mal . . .

. . . ein VW New Beetle Cabrio

Mit mehr als einer Million verkaufter Cabriolets schrieb Volkswagen Geschichte und gehört zu den weltweit erfolgreichsten Automobilherstellern dieser Klasse. Allein vom Käfer Cabriolet rollten 330.281 Stück vom Band. Jetzt fährt der legitime Nachfolger auf die Piste: das **New Beetle Cabrio**. Den vollwertigen Viersitzer gibt's mit **115 PS starkem 2.0-Liter-Motor und Sechsgang-Automatikgetriebe**. Alternativ kann das Getriebe manuell über eine Tiptronic-Funktion geschaltet werden. Für noch mehr Agilität sorgt das sportliche Schaltprogramm „S“. **Unverbindliche Preisempfehlung: 27.815 Euro** (inklusive: Highline-Paket, Leder, Radio Gamma, elektrisches Textilverdeck, Leichtmetallräder). Die **preisagentur-ass.de** ermittelte einen **Angebotspreis von 23.300 Euro** (inklusive 16 Prozent Mehrwertsteuer; Stand: März 2003). **Ersparnis: 4515 Euro**. Infos und Gratisangebote unter: www.preisagentur-ass.de, Telefon 063 53/91 42 62. sp |



Hello Sunshine:
Volkswagens neues
Beetle Cabrio

PC mit Motorsound

Wie aus eintönigen Computergehäusen individuelle Kunstwerke werden

Mit dem Slogan „No Beige“ sagte Apple schon Mitte der 90er-Jahre den langweilig-grauen Computergehäusen den Kampf an. Seitdem gibt's Macintosh-Rechner in eleganten Formen und bunten Farben. Jetzt zieht die PC-Gemeinde endlich nach. Hobbytuner verwandeln den Rechenknecht munter bis zur Unkenntlichkeit. „Case-Modding“ nennt sich das und wird auf Netzwerk-Partys gern zur Schau gestellt: Computer mit Fellüberzug, entkernte Bierkästen mit Festplatte – ja sogar alte Klaviere finden als PC-Gehäuse Verwendung. Die Nachbildung eines Acht-Zylinder-Motors mit echtem Motorsound wurde vom Computermagazin „Chip“ zum deutschen Modding-Meister gekürt.

Mit Wasserkühlung und
Motorengeräusch: PC in
Form eines V8-Motors



Zubehörhersteller Hama offeriert neuerdings zahlreiche Einzelteile, mit denen sich der PC umrüsten lässt: Neon-Lüfter, fluoreszierende Kabel oder selbstklebende Strips für die Konturen des Gehäuses. Ein durchsichtiges Gehäuse ist in Vorbereitung. Bis dahin greifen Fans zur Stichsäge, schneiden Gucklöcher ins Gehäuse, um sie mit Acrylglasplatten aus dem Bastelladen zu verkleiden. Kein Wunder, Windows heißt ja schließlich „Fenster“. mig |



**Irres Lichterspiel: Leuchtende
Kabel und Bauteile bringen
Disco-Feeling in den Rechner**



Michi (Hinter) - Strickjacke: Diesel,
ca. 150 Euro; Hose: Brax, ca. 110
Euro; Brille: Versace, ca. 280 Euro.
Rings: Tiffany, "Atlas", ca. 275 Euro.
Thomilica - Poloshirt: Cerruti; Jeans:
ca. 125 Euro; Hose: Baumler, ca.
100 Euro; Schuhe: Adidas, ca. 80 Euro.
Strümpfe: Falke, ca. 10 Euro; Uhr:
Ebel, "Classic Wave", ca. 6800 Euro.
Putter: Taylormade, ca. 300 Euro.
Golfball: Playboy, 3er-Set ca. 12 Euro

Michi - Poloshirt: René Lezard,
ca. 110 Euro. Pullunder: Burlington, ca.
80 Euro. Hose: Strellson, ca. 90 Euro.
Strümpfe: Burlington, ca. 10 Euro. Uhr:
Chronoswiss, „Delphis“, ca. 3700 Euro.
Pitching Wedge: Taylormade, ca.
100 Euro. Thomilla - Hemd: Bally,
ca. 210 Euro. Hose: Drykorn, ca.
90 Euro. Gürtel: Picard, ca. 40 Euro.
Golfschuhe: Highlander, ca. 195 Euro.
Strümpfe: Burlington, ca. 12 Euro.
Kappe: Lacoste, ca. 45 Euro. Eisen:
Mizuno, Profisatz ca. 1240 Euro.
Golfball: Playboy, 3er-Set ca. 12 Euro



Abschlag mit Stil

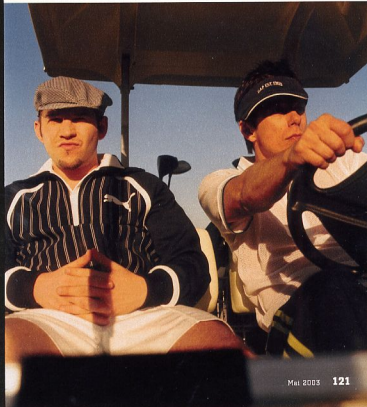
Souverän erobern die TURNTABLEROCKER die Grüns des Arabella Sheraton „Golfhotel Son Vida“ auf Mallorca. Nach Start ihrer erfolgreichen Single „Rings“ trafen sich die Musiker Michi Beck (Die Fantastischen Vier) und DJ Thomilla (Benztown Productions) jetzt zum modischen „hole in one“ – ohne Handicap und ohne Regeln



LINKS: Michi – Hemd: Pringle, ca. 150 Euro. Hose: Pal Zileri, ca. 150 Euro. Gürtel: Windsor, ca. 90 Euro. Halstuch: Louis Vuitton, ca. 180 Euro. Kappe: Lacoste, ca. 45 Euro. Uhr: Rolex „Oyster“, Rotgold, ca. 16.000 Euro. Thomilla – Hemd: van Laack, ca. 90 Euro. Hose: Sisley, ca. 70 Euro. Gürtel: Windsor, ca. 80 Euro. Halstuch: Pal Zileri, ca. 25 Euro. Brille: Donna Karan, ca. 355 Euro

RECHTS OBEN: Thomilla – Poloshirt: Victor Victoria, ca. 125 Euro. Pullunder: Lacoste, ca. 100 Euro. Hose: Jil Sander, ca. 350 Euro. Schirmmütze: Boss Green Label, ca. 30 Euro. Brille: Christian Dior, ca. 260 Euro. Golfhandschuh: Bogner, ca. 30 Euro. Golftasche: Boss Green Label, ca. 300 Euro. Driver: Wilson, ca. 550 Euro. Michi – Poloshirt: Joop!, ca. 170 Euro. Hose: Cerruti Jeans, ca. 130 Euro. Halstuch: Versace, ca. 35 Euro. Golfhandschuh: Chervo, ca. 25 Euro. Putter: Taylormade, ca. 300 Euro

RECHTS UNTEN: Thomilla – Trainingsjacke: Puma, ca. 80 Euro. Poloshirt: Marc O'Polo, ca. 45 Euro. Shorts: Puma, ca. 50 Euro. Michi – Poloshirt: H&M, ca. 15 Euro. Trainingshose: Fred Perry, ca. 130 Euro. Schirmmütze: Gap, ca. 10 Euro







LINKS. Michi – Pulli: H&M, ca. 25 Euro. Hose: GSUS, ca. 100 Euro. Golfschuhe: Bally, ca. 230 Euro. Strümpfe: Fred Perry, ca. 8 Euro. Eisen: Mizuno, Profisatz ca. 1240 Euro. Golfhandschuh: Boss Green Label, ca. 35 Euro. Thomilla (auf dem Balkon) – Poloshirt: Fred Perry, ca. 85 Euro. Hose: Boss, ca. 130 Euro

OBEN. Thomilla – Trainingsjacke: Ben Sherman, ca. 70 Euro. Poloshirt: Pringle, ca. 85 Euro. Hose: Versace Jeans, ca. 265 Euro. Schuhe: Boss Hugo Boss, ca. 150 Euro. Kappe: Aligner, ca. 30 Euro. Golfhandschuh: Bogner, ca. 24 Euro. Eisen: Wilson, Satz ca. 1125 Euro. Golftasche: Versace, ca. 2500 Euro



LINKS OBEN. Thomilla – Pullunder: Pringle, ca. 140 Euro. Poloshirt: Marc O'Polo, ca. 45 Euro. Bermudas: Victor Victoria, ca. 110 Euro. Golfschuhe: Adidas Golf, ca. 160 Euro. Strümpfe: Fred Perry, ca. 8 Euro. Golfhandschuhe: Boss Green Label, ca. 35 Euro. Stirrband: Boss Green Label, ca. 14 Euro. Driver: Taylormade, ca. 700 Euro. Michi – Pullunder: René Lezard, ca. 110 Euro. Hemd: Ermenegildo Zegna, ca. 280 Euro. Hose: Brioni, ca. 255 Euro. Schuhe: Dunlop, ca. 90 Euro. Brille: Donna Karan, ca. 355 Euro. Uhr: Zenith, „Grande Chronomaster“, ca. 20.320 Euro. Golftasche: Bogner, ca. 610 Euro. Driver: Porsche Design, ca. 665 Euro

LINKS UNTEN. Thomilla – Pullover: Versace Sport, ca. 175 Euro. Hemd: Boss Hugo Boss, ca. 80 Euro. Hose: Cividini, ca. 300 Euro. Schuhe: Superga, ca. 85 Euro. Hut: Daniel Hechter Sport, ca. 18 Euro. Michi – Pullunder: New York Industrie, ca. 140 Euro. Poloshirt: Victor Victoria, ca. 130 Euro. Hose: Pringle, ca. 160 Euro. Schuhe: Bally, ca. 350 Euro. Strümpfe: Burlington, ca. 12 Euro. Golfhandschuhe: Begner, ca. 30 Euro. Putter: Mizuno, ca. 230 Euro



RECHTS. Michi – Sakko: Brioni, ca. 1600 Euro. Poloshirt: Gap, ca. 30 Euro. Hose: Salvatore Ferragamo, ca. 270 Euro. Gürtel: van Laack, ca. 130 Euro. Schuhe: Boss Hugo Boss, ca. 190 Euro. Thomilla – Sakko: Toni Gard, ca. 300 Euro. Poloshirt: Pringle, ca. 95 Euro. Brille: Calvin Klein, ca. 175 Euro

Mehr Mode unter www.playboy.de

Fotografieren: Corinna Beckmann. Haare: Make-up: Marcella Morreale c/o Stern. Location: Arabella Sheraton, Golfhotel San Vida. www.arabella-sheraton.com/mallorca



Klare Sache

*Durchgängiges Glas, dünne Metallfassungen, leichte Kunststoffrahmen:
Die neuen Sonnenbrillen lassen tief blicken.
Designer setzen diesen Sommer ganz auf Transparenz*



Calvin Klein

Leicht verspiegeltes Modell mit durchgehender Scheibe auf dünnem Drahtgestell, ca. 195 Euro



Porsche Design

Der Rahmen aus mattiertem Edelstahl liegt über der durchgehenden Verglasung, ca. 250 Euro



Yves Saint Laurent

Im Pilotenstil mit transparentem Kunststoffrahmen und rauchblauen Gläsern, ca. 180 Euro



Christian Dior

Kleine Pilotenfassung, Glas in zehn verschiedenen Tönungen auf silbernem Rahmen erhältlich, ca. 270 Euro



DKNY

Rostbraunes Kunststoffglas mit Verspiegelung, durch einschiebbare Bügel leicht zusammenklappbar, ca. 140 Euro



Gucci

Rahmenlose Ausführung aus einem einzigen Kunststoffglas, aufgesetzt auf ein leichtes Metallgestell, ca. 170 Euro



Fleemann

Dezente Kunststoffbrille mit durchsichtiger Fassung, das Glas hat eine spezielle Clear-Silber-Beschichtung, ca. 10 Euro



Carrera

Moosgrünes Modell mit doppelten Kunststoffrahmen, durchgehende Polycarbonat-Verglasung, ca. 80 Euro



Diesel

Gestell in Retro-Optik, gebogener schwarzer Rahmen mit aufgesetzten Kunststoffgläsern, ca. 100 Euro



Funk

Metallgestell in Pilotenform, Polycarbonat-Gläser mit verlaufender Tönung, ca. 70 Euro

Haut-Couture

Wissenschaft, die Jugend schafft: 18 Anti-Aging-Produkte für ein frisches Gesicht



❶ Aveda „Bio-Molecular Perfecting Fluid“: Frucht- und Pflanzenextrakte verbessern das Aussehen der Haut sichtbar, ca. 40 Euro.
❷ Biotherm „Age Fitness“: Reines Olivenblatt-konzentrat hemmt den Alterungsprozess, ca. 48 Euro. ❸ Helena Rubinstein „Visible Skin Refining Serum“: Bestehende Mimikfalten

werden korrigiert, neuen wird vorgebeugt, ca. 65 Euro. ❹ Caudalie „Fluid Jour“: Anti-Age-Effekt, Traubenkerne schützen vor freien Radikalen, ca. 35 Euro. ❺ Juvena „Rejuven ulti-max Face“: Vitamin A und Q10 glätten die Haut besonders schnell, ca. 40 Euro. ❻ Lancôme „Résolution D-Contraxol“:

intensive Anti-Falten-Pflege durch patentierten Wirkstoffkomplex, ca. 70 Euro. ❼ Clinique Skin Supplies for Men „Turnaround Lotion“: aktiviert die Zellerneuerung und reduziert Linien, ca. 30 Euro. Ⓜ Annayake „Ultratime“: Anti-Aging-Handcreme für intensive Glättung, beugt Altersflecken vor, ca. 65 Euro.



❶ Nivea for Men „Creme Q10“: revitalisierend durch den hauteigenen Wirkstoff Q10, ca. 10 Euro. ❷ Prada „Reviving Concentrate Face“: Intensives Anti-Aging-Serum, schützt vor Hautalterung, 15 Ampullen ca. 150 Euro. ❸ Lab Series for Men „Age Rescue“: verbessert die Hautbeschaffenheit, reduziert Fältchen, ca. 40 Euro. ❹ Clarins Men „Undereye Serum“: mildert

Tränensäcke, Augenringe und Fältchen, ca. 30 Euro. ❺ Vichy „LiftActiv Nuit“: Regenerationspflege im Schlaf, erhöht die Festigkeit der Haut, ca. 45 Euro. ❻ La Prairie „Anti-Wrinkle Firming Serum“: Moderne Biotechnologie bekämpft das vorzeitige Altern der Haut, ca. 145 Euro. ❼ Zirk „Restore“: Die regenerierende Augencreme reduziert Fältchen und Tränen-

säcke, ca. 35 Euro. Ⓜ Chanel „Precision/Rectifiance Intense“: strukturverbesserndes Fluid mit mattierender Wirkung, ca. 60 Euro. Ⓜ Yves Saint Laurent „Age Expert“: kompensiert Mangelerscheinungen der Haut, ca. 70 Euro. Ⓜ Chanel „Precision/Ultra Correction Eye“: korrigiert sichtbar Alterungssymptome der Augenpartie, ca. 55 Euro.

Unter Verschluss

*Eine neuartige
Baumwoll-
behandlung
hält Hemden
länger frisch*

Nach süßer Schokolade, milden Hustenbonbons und präzisen Uhrwerken erfreuen die Schweizer den Rest der Welt nun mit einem Hemd, das nicht stinkt. Eine spezielle Baumwolle soll Fremdgerüche absorbieren, diese einschließen und sie erst bei der Wäsche wieder freigeben. Rauch, Schweiß und der Restaurantbesuch um die Mittagszeit, verspricht der Hersteller, ziehen quasi spurlos am „Smellproof“ vorbei. Anders als die Geruchskiller aus der



„Smellproof“-Hemd: im klassischen Schnitt

Sprühflasche habe das Hemd keinen Eigengeruch und müsse auch nicht nachbehandelt werden. „Smellproof“ funktioniert ohne Chemie und kostet im Einzelhandel ab 65 Euro. Händlerliste und Bestellnachweise unter: www.marctombard.ch *sig*



„ck one“-Flakon: in limitierter Auflage

Sammlerstück

Drei für einen

Das wohl bekannteste Unisex-Parfüm „ck one“ erscheint ab Mai in einer limitierten Auflage. Die Idee: Drei Straßenkünstler gestalten je einen Flakon. Die Graffiti-Sprayer, die sich sonst an Mauern, Lärmschutzwänden oder Zügen auslassen, sind international bekannt: Espo und Futura aus New York und Delta aus Amsterdam. Ab Mitte Mai gibt's die Design-Flakons in Parfümerien zum Preis von 42 Euro pro 100 Milliliter. *sig*

Sonderaktion

Maßnahme

Neben Maßanzügen werden Maßkonfektionen immer beliebter: Die Normgröße bleibt, der Rest wird angepasst. Für eine Sonderaktion bietet Bäumler bei Hertlage in München (Neuhauser Str. 10) jetzt besonders exklusive Stoffe dazu an – Kaschmir zum Preis von Standardware. 450 Euro kostet der fertige Anzug. Bei Erfolg soll diese Aktion deutschlandweit laufen. *sig*



(das erste mal ...

... beim Surfen

Da die Halbwertszeiten von Idolen und Superstars zunehmend kürzer werden, ist es beruhigend zu wissen, dass es noch wahre Helden gibt, die bleiben – wenn auch nur in unseren Köpfen. Robby Naish etwa ist eine solche Gehirnklemme – die Surf-Ikone der 80er-Jahre, Erfinder des Kites und Leitbild der Generation Goli. Krabbelt wieder aus der Retro-Kiste. Der Wassersport mit schwimmendem Brett ist in diesem Sommer wieder angesagt. Erwachen Sie aus dem Winterschlaf, denn ab Ostern sind bereits die Ersten auf dem Wasser. Aus optischer Sicht nicht ganz einfach: Solange das Wasser der So-kalt-Effekt hat, kommt man kaum um einen Neoprenanzug herum. Erreicht es aber Schwimmtemperatur, müssen Shorts her. Der Schnitt: weit und knielang. Bekennen Sie Farbe. Beach-Feeling durch bunte Blumen und helle Töne – je mutiger, desto besser. *sig*



Shorts „hai“ von OP (Ocean Pacific): 100 Prozent Polyester, zirka 55 Euro, www.op-europe.com

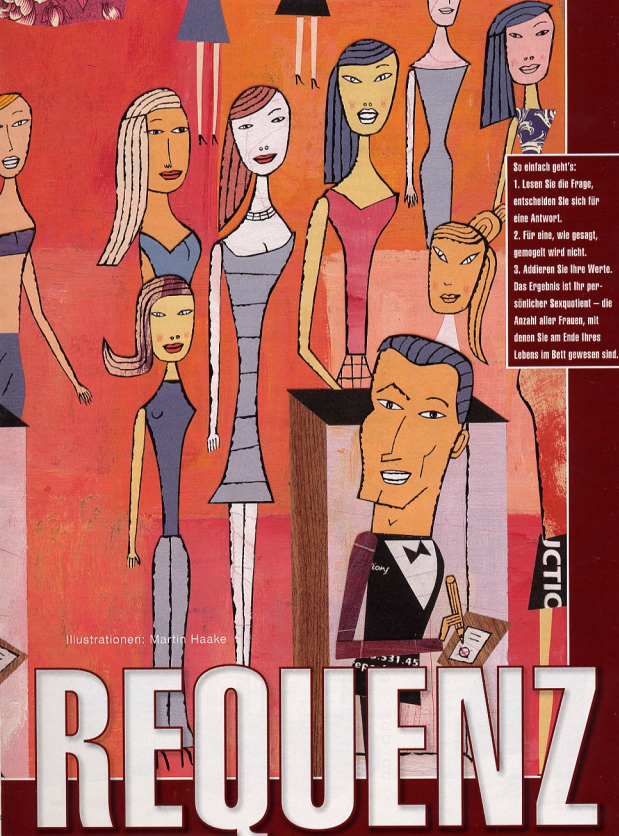


Essen Sie Obst? Treiben Sie Sport? Dann haben Sie gute Aussichten auf ein langes Leben. Aber was nutzt die höchste Lebenserwartung, wenn man nicht weiß, was es am Ende bringt? Die einzige Frage, die Männer wirklich bewegt, lautet doch: „Mit wie vielen Frauen werde ich am Ende meines Lebens geschlafen haben? Wie hoch ist meine persönliche Frauenerwartung?“ Der ultimative Test, den Ihnen Ihre Krankenkasse vorenthält



TESTEN SIE IHRE

SEKSE



So einfach geht's:

1. Lesen Sie die Frage, entscheiden Sie sich für eine Antwort.
 2. Für eine, wie gesagt, gemogelt wird nicht.
 3. Addieren Sie Ihre Werte.
- Das Ergebnis ist Ihr persönlicher Sexquotient – die Anzahl aller Frauen, mit denen Sie am Ende Ihres Lebens im Bett gewesen sind.

Illustrationen: Martin Haake

REQUENZ

Wie leben Sie?

- ☐ mit meiner Mutter 0
- ☐ mit meiner Freundin/Frau +1
- ☐ allein +2
- ☐ WG mit zwei Kunststudentinnen +3
- ☐ WG mit zwei Maschinenbaustudenten 0

Was haben Sie von Ihrem Vater gelernt?

- ☐ Benchmen +1
- ☐ Hämmern +2
- ☐ Auswärtsspiele gewinnen +3
- ☐ Staubsaugen 0

Ihr Steckpferd?

- ☐ Sport gucken 0
- ☐ Sport machen +1
- ☐ Klavier spielen +2
- ☐ Polo spielen +1
- ☐ Polo fahren 0

Welche Fremdsprachen beherrschen Sie?

- ☐ Englisch +1
- ☐ Griechisch +2
- ☐ Französisch +3
- ☐ leider keine 0

Welches Auto fahren Sie?

- ☐ Kleinwagen 0
- ☐ Kombi/Van/Limousine +1
- ☐ Sportwagen/Cabrio/SUV +2
- ☐ Taxi +3
- ☐ Taxi (vorn links) 0

Ihre große Liebe?

- ☐ mein Auto 0
- ☐ meine Frau +1
- ☐ die Freundin meiner Frau +2
- ☐ suche ich verzweifelt 0

Ihr erstes Mal?

- ☐ hab ich vergessen +3
- ☐ möchte ich vergessen +2
- ☐ unvergesslich +1
- ☐ Oh ja, ich freu mich schon drauf! 0

Von wem lassen Sie sich etwas sagen?

- ☐ von meiner Frau +1
- ☐ von meinem Urologen +2
- ☐ von meinem Navigationssystem 0

Wie flirten Sie?

- ☐ mit den Augen +1
- ☐ mit dem Mund +2
- ☐ mit Händen und Füßen 0

Wo flirten Sie?

- ☐ an der Supermarktkasse +1
- ☐ im Café +2
- ☐ auf der Betriebsfeier +2
- ☐ auf dem Kopierer +3

Welchen dieser Songs machen Sie zum Sex lauter?

- ☐ Cherry Cherry Lady 0
- ☐ Brother Louie 0
- ☐ You Can Win If You Want 0
- ☐ You're My Heart, You're My Soul 0

Wer oder was ist Knaus-Ogino?

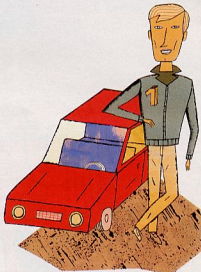
- ☐ ein Freund von Bruno Banani 0
- ☐ ein Wohnwagenhersteller 0
- ☐ die Kultusministerin von Schleswig-Holstein 0
- ☐ eine päpstlich abgesegnete Verkehrszulassung +2

Wie viele Blumensträuße haben Sie vergangenes Jahr verschenkt?

- ☐ einen, an Mutter 0
- ☐ zwei, an Mutter und Ehefrau +1
- ☐ drei, an Mutter, Ehefrau und Geliebte +2
- ☐ Ich habe die Fleurop-Frequent-Flower-Karte. +3

Was können Sie kochen?

- ☐ Nichts, ich gehe essen. +1
- ☐ Wieso, Hauptsache SIE kann kochen! +2
- ☐ alles von Arrabiata bis Zabaione +3
- ☐ Wasser 0



Welche dieser Aussagen ist richtig?

- ☐ Für Frauen würde ich alles tun, auch die Wohnung streichen. 0
- ☐ Wer einer Frau die Wohnung streicht, schafft es nie in ihr Bett. +3

Was hatten Sie zuletzt in Ihrem Briefkasten?

- ☐ Rechnungen 0
- ☐ Liebesbrief +1
- ☐ den neuen Playboy +2
- ☐ Autogrammwünsche +50

Was tragen Sie in diesem Moment?

- ☐ Ballonseide 0
- ☐ Jeans +1
- ☐ Anzug +2
- ☐ nichts, nur eine Rose zwischen den Zähnen +3



Der beste Flirtspruch ist...

- ☐ Ich kenn dich von irgendwoher. -2
- ☐ Merk dir meinen Namen gut – du wirst ihn die ganze Nacht schreien. -1
- ☐ Seit ich deine blauen Augen gesehen habe, weiß ich, wie Seen aussehen sollen. 0
- ☐ Glaubst du an die Liebe auf den ersten Blick, oder soll ich noch mal reinkommen? +1
- ☐ Meine James-Bond-Uhr zeigt mir, dass du kein Höschen trägst. Oder geht sie etwa eine Stunde vor? +3

Was brächte richtig Spannung in Ihr Leben?

- ☐ im Lotto zu gewinnen 0
- ☐ eine brennende Boeing heil runterzubringen +1
- ☐ George Clooney die Freundin auszuspannen +2
- ☐ den Gummibaum umzutopfen 0

Wie tragen Sie Ihr Haar?

- ☐ offen +1
- ☐ den Rest mit Fassung 0

Wo befindet sich Ihr Gürtel?

- ☐ ums Waschbrett geschnallt +1
- ☐ unter dem Bauch 0
- ☐ im Schrank; ich brauche Hosenträger -1

Wer oder was ist Pompoir?

- ☐ die Anfeuerungsbuschel von Cheerleadern 0
- ☐ dieses rote Installateurswerkzeug 0
- ☐ einer der wichtigsten Vertreter erotischer Literatur (1871–1955) 0
- ☐ eine Liebestechnik, bei der die Vaginalmuskeln angespannt werden +2

Der aufregendste Anruf Ihres Lebens?

- ☐ Kommen Sie raus, das Gebäude ist umstellt. +1
- ☐ Spielberg hier. Sie haben die Rolle. +20
- ☐ Ihr Fahrzeug ist abgeschleppt worden. 0
- ☐ Du wirst Vater. 0
- ☐ Sie sind mein Vater. +2

Wie beenden Sie eine Beziehung?

- ☐ per SMS 0
- ☐ am Telefon +1
- ☐ am nächsten Morgen +2
- ☐ via „Bild“-Zeitung +3

Die eleganteste Art, Schluss zu machen...

- ☐ Schade, dass du so weit weg wohnst. +1
- ☐ Du hast einen besseren Mann verdient als mich. +2
- ☐ Ich geh mal schnell Zigaretten holen. +3
- ☐ Ich bin kein Mann für EINE Frau. +4

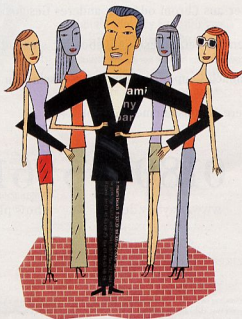
Vergleichen Sie Ihren Tanzstil...

- ☐ John Travolta +2
- ☐ John Wayne +1
- ☐ John-Boy Walton 0

Ihre Freundin/Frau geht fremd. Was tun Sie?

- ☐ Ich streiche ihr das Taschengeld. +2
- ☐ Ich streiche ihr übers Haar und vergebe ihr. +1
- ☐ Ich streiche ihr zumindest noch die Wohnung. 0

Michael Görmann, Kai-Uwe Keup, Rudi Ratschke



Auswertung Frauenerwartung:

Typ 1 (0–5 Frauen)

Für Frauen würden Sie alles tun. Und noch mehr, um überhaupt eine abzukriegen. Doch Ihre Taktik ist falsch. Sie sind ein Kumpeltyp, ein Pferdesteher und Ausbeuschalter-Hinhalter. Mit anderen Worten: Sie sind leider sterbenslangweilig. Deshalb haben Sie auch hauptsächlich „flüchtige“ Damenbekanntschaften. Für die lustigsten Stunden des Lebens flüchten die Frauen meist in die Arme eines anderen. Sie selbst bleiben eine sexuelle Ich-AG. Mit magerer Dividende.

Typ 2 (6–25 Frauen)

Es gibt Männer, für die sich Schüchternheit auszahlt. Sie sind einer von ihnen. Sie wissen, dass es manchmal hilfreich ist, etwas scheu dreinzuschauen und stundenlang über Literatur oder Lasagne zu plaudern. Es gibt Frauen, die diese Art Mann vom Bücherregal oder Kühlschrank wegzerren, um im Schlafzimmer verborgene Leidenschaftsreserven aufzubrechen. Andere Frauen hingegen kommen lieber ohne Umwege zum Punkt. Daran müssen Sie noch arbeiten.

Typ 3 (26–50 Frauen)

Nicht jede Frau lässt sich von Ihrer Hauruck-Anmache beeindrucken. Aber immerhin recht viele. Ihre Macho-Sprüche und Ihr Selbstbewusstsein finden ein illustres und ständig wechselndes Publikum. Einige Damen durchschauen Sie aber und vermissen hinter Ihrer durchaus beeindruckenden Fassade etwas mehr Stil und Charme. Ein wahrer Meister Ihres Fachs sind Sie erst, wenn Sie einer Frau den Laufpass geben, die Ihnen aber dennoch ewige Liebe schwört.

Typ 4 (mehr als 50 Frauen)

Hätte James Bond tatsächlich gelebt – er wäre wohl Ihr Vater. Müheless setzen Sie Ihren Esprit ein und haben ein untrügliches Gespür dafür, welcher Typ bei welcher Frau wann und wo am besten zieht. Ihre Aura wechseln Sie chameleongleich – mal sind Sie Charmeur von Welt, und im nächsten Moment wieder Kleinstadt-Casanova. Ihre Ernte ist entsprechend üppig. Um all die Früchte einzufahren, müssen Sie bisweilen sportliche Höchstleistungen vollbringen. Kompliments, Sie Chauvi-Geleman. Nein, wir sind nicht neidisch.

7. MAI – 11. MAI

Internationale Jazzwoche, Burghausen

Seit 34 Jahren prägt der Jazz die Stadt Burghausen. Ob Ella Fitzgerald oder Dizzy Gillespie – das musikalische Gästebuch der Stadt liest sich wie ein „Who's who“ der Jazzgeschichte. Diesmal mit dabei: Charlie Haden mit Pat Metheny, Maceo Parker, Branford Marsalis, Kronos Quartet u. a.

Tickets und Infos: www.burghausen.de

Preis: von zehn bis 48 Euro für Einzelkonzerte, Festival-Ticket-Paket 160 Euro

30. MAI – 31. MAI

Immergut Festival, Neustrelitz

Gerockt wird auf der Mecklenburger Seerplatte. Bis zu 5000 Zuschauer erwarten die Veranstalter. Den Ton geben die Stars des Indie-Rock an: Console, Slut, Superpunk, Pelzig u. a.

Tickets und Infos: www.immergutrocken.de

Preise: Tag 18 Euro, zwei Tage 23,68 Euro



Gut drauf in Neustrelitz: rocken mit Slut aus Ingolstadt

6. JUNI – 9. JUNI

New Jazz Festival, Moers

Zwischen Free Jazz und Weltmusik bewegt sich das musikalische Spektrum des

32. New Jazz Festivals am Niederrhein.

Tickets und Infos: www.music-moers.com

Preis: Karten inklusive Dance-Night 75 Euro

20. JUNI – 22. JUNI

Southside/Hurricane

Doppelpack: Der Süden Deutschlands rockt in Neuhausen ob Eck (Baden-Württemberg), der Norden mit der gleichen Besetzung in Scheeßel (Niedersachsen). Mitwirkende: Coldplay, Skin,



Live beim Hurricane- und Southside-Event: Sängerin Skin

FESTIVAL

Auf die Bühne, fertig – los: In wenigen Tagen beginnt die Festivalsaison 2003. Dann kann das Publikum endlich wieder Rock-, Jazz- und Klassikklängen im großen Rahmen lauschen. 17 musikalische Höhepunkte im Überblick – von Reggae bis Oper, vom Geheimtipp bis zum Mega-Event

Underworld, Beth Gibbons, Counting Crows u. a.
Tickets und Infos: www.southside.de
und www.hurricane.de
Preis: 79 Euro plus fünf Euro Müllpfand

28. JUNI – 29. JUNI

Roskilde Festival, Dänemark

Als die „Mutter aller Festivals“ gilt Roskilde.
Vergangenes Jahr spielten 150 Bands vor 71.000
Zuschauern auf der Non-Profit-Veranstaltung.
Die Erlöse kommen karitativen Organisationen
zugute. Mit Blur, Metallica, Coldplay u. a.
Tickets und Infos: www.eventim.de und
www.roskilde-festival.dk
Preis: 149,50 Euro

28. JUNI – 29. JUNI

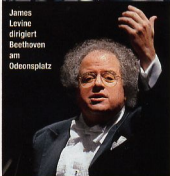
Klassik am Odeonsplatz, München

Der legendäre Odeon-Konzertsaal wurde 1944
zerstört, die Musik lebt weiter. In diesem Jahr
u. a. mit Beethovens 5. Symphonie, dirigiert von



Das Kronos Quartet gastiert
im bayerischen Burghausen bei der
34. internationalen Jazzwoche

James
Levine
dirigiert
Beethoven
am
Odeonsplatz



James Levine, und Tschairowskys Klavierkonzert
Nr. 1 in b-Moll unter Metelav Rostropowitsch.
Tickets: www.klassik-am-odeonsplatz.de
Preise: von 20 bis 51 Euro

3. JULI – 3. AUGUST

Savonlinna Opera Festival, Finnland

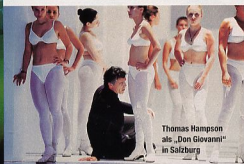
Seit 1912 findet in den Gemäuern der Burg
Olavinlinna aus dem Jahr 1475 eines der
renommiertesten Opernfestivals des Nordens

SOMMER





Metallica live bei Rock am Ring und Rock im Park sowie in Roskilde



Thomas Hampson als „Don Giovanni“ in Salzburg



Die Cardigans rocken am Ring und im Park

Festspielprogramm: „Das schlaue Fuchsein“ von Leos Janáček und Konzerte der Wiener Symphoniker

Tickets und Info:

www.bregenzer-festspiele.com

Preise: zwischen 22 und 255 Euro

25. JULI – 28. AUGUST

Bayreuther Festspiele

Richard Wagners persönliche Götterburg auf dem Grünen Hügel. 2003 stehen am Dirigentenpult: Adam Fischer („Der Ring des Nibelungen“), Marc Albrecht („Der fliegende Holländer“), Sir Andrew Davis („Lohengrin“) und Christian Thielemann („Tannhäuser“).

Tickets und Info:

www.bayreuther-festspiele.de

Preise: von 5,50 Euro bis 183 Euro (für zurückgegebene Karten; die reguläre Wartezeit für Tickets beträgt mehrere Jahre)



Die Absolute Beginner live beim Splash in Chemnitz

Der Bodensee als Opernbühne: Puccinis „La Bohème“ 2002 in Bregenz



28. JULI – 31. AUGUST

Salzburger Festspiele

Mehr internationale Künstlerprominenz gibt es auf kaum einer Opernbühne: Plácido Domingo in „Samson et Dalila“, Thomas Hampson und Kurt Moll in „Don Giovanni“ sowie Neil Shicoff und Waltraud Meier in „Les Contes d'Hoffmann“.

Tickets und Info: **www.salzburgfestival.at**

Preise: von vier bis 350 Euro

1. AUGUST – 3. AUGUST

Splash, Chemnitz

Was 1998 als kleines Hallenfestival begann, ist mittlerweile das Hip-Hop-Ereignis des Jahres. Am Stausee Oberrabenstein reimen Gentlemen, Absolute Beginner, Massive Töne, Seed u. a.

Tickets und Info: **www.splash2003.de**

Drei-Tage-Ticket: zirka 70 Euro

22. AUGUST – 24. AUGUST

Chiemsee Reggae Summer, Übersee

Das Reggae-Festival des Jahres findet in Bayern statt. Der Chiemsee, das bayerische Meer, stellt seit 1995 die Kulisse für die relaxten Karibikdänges. Mit Black Uhuru, Sam Ragga Band, Hans Söllner, The Busters u. a.

Tickets und Info: **www.chiemsee-reggae.de**

Drei-Tage-Ticket: 59 Euro, Tageskarte: 39 Euro

29. AUGUST – 31. AUGUST

Bizarre Festival, Weeze

Underground sollte es sein. 1987 begann das Bizarre Festival mit Punk-Großvater Iggy Pop als Headliner in Berlin und auf der Loreley. Bereits zum 17. Mal können sich Freunde der Independent-Musik auf ein Programm freuen, das es wirklich in sich hat.

Tickets und Info: **www.bizarre.de**

Drei-Tage-Ticket: zirka 90 Euro

4. JULI – 19. JULI

Montreux Jazz Festival, Schweiz

Am Genfer See lässt sich nicht nur gut flanieren. Bereits zum 37. Mal sind die Größen der Jazz- und Rockszene zu Gast. Mit Herbert Grönemeyer, Gilberto Gil, Cassandra Wilson u. a.

Tickets und Info: **www.montreuxjazz.com**

Preise: ab 20 Euro

6. JULI – 8. JULI

Rock am Ring/Rock im Park

100 Bands auf drei Bühnen und 130.000 Fans werden Pfingsten zum Rock-Gipfel in der Eifel und rund um das Nürnberger Frankenstadion erwartet. Mit Metallica, Marilyn Manson, Moby, Iron Maiden, Cardigans, Linkin Park u. a.

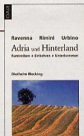
Tickets und Info: **www.rock-am-ring.de** und **www.rock-im-park.de**

Preise: 99 Euro für Rock am Ring, Rock im Park; 98 Euro für den Tribünenplatz und 104 Euro für den Arenaplatz im Frankenstadion

18. JULI – 19. AUGUST

Bregenzer Festspiele

Der Bodensee als Spielstätte. Dieses Jahr wird Leonard Bernsteins „West Side Story“ auf der Bregenzer Seebühne gegeben. Auch auf dem



Rebecca Mendel Unlino
Adria und Hinterland
Ausflüge in die Adria und Hinterland
Diethelm Blecking
Die Adria-Küste war einst das Sehnsuchsziel der Wirtschaftswunder-Deutschen: Für zwei Quadratkilometer Sandstrand am Lido di Jesolo überquerten Hunderttausende den Brenner. Dass es dort noch immer Nischen fern des Massentourismus gibt, belegt Diethelm Blecking mit „Adria und Hinterland“. Wer sucht, der findet: im Hinterland keine Weingüter, an den Stränden elegante Grandhotels, die vom großen Ansturm verschont blieben. Und Orte, deren Flair noch heute an die Filme des Adria-Liebhäbers Federico Fellini erinnert. **Diethelm Blecking, „Adria und Hinterland“, Oase Verlag, 18 Euro**

Tempelruhe

Heute ein König: In Kambodscha eröffnete das „Amansara“

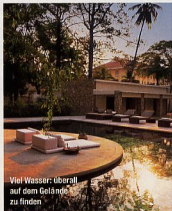
Ein Ort mit Geschichte: Jackie Kennedy quartierte sich 1968 hier ein, als sie zur Tempelanlage von Angkor pilgerte. Auch Peter O'Toole wohnte in dem ehemaligen Gästehaus von König Sihanouk, als er Joseph Conrads „Lord Jim“ drehte. Ab sofort darf sich hier jeder Kambodscha-Reisende als Gast eines Monarchen fühlen. Die zwölf Suiten wurden mit großen Terrassen versehen – jede mit eigenem Wassergarten. Zur Ausstattung zählen Edelmöbel.

Nachmittage lassen sich in Galerie und Bibliothek verbringen, oder ein Sonnenuntergangs-Drink den Abend einläutet.

„Amansara“, Road to Angkor, Siem Reap, Tel. 0800/47791 80



Erdfuge Holzlände und großzügige Wannen: eine der zwölf Suiten



Viel Wasser: überall auf dem Gelände zu finden

Informationen online:
www.amansara.com
www.thaiair.com

[globus

>>> Einziges Kreuzfahrtschiff mit der Bewertung **5 Sterne plus** bleibt die „MS Europa“.

Der neue Berlitz-Kreuzfahrtführer kommt nach dem Test von mehr als 260 Schiffen zu diesem Ergebnis. An Bord der „Europa“ befindet sich ein 20-Meter-Pool mit Meerwasser und eine Golfanlage mit zwei Freiluft-Abschlagplätzen. >>> Wiederhergestellt wurde das „Corinthia Grand Hotel“ im Zentrum Budapests. Die Erinnerung an große Jahrhundertende-Zeiten lebt in einem Ballsaal von mehr als **10 Meter** Höhe wieder auf. >>> Über High-Tech-Zimmer können sich Gäste des renovierten „Swissôtel Amsterdam“ freuen. Neben Standards wie dem ISDN-Anschluss mit drei Telefonen bietet jeder Raum eine Lavazza-Espressomaschine. Insgesamt **106-mal**.

[klink tisch auf

Die Früchte der Globalisierung



ir sind mitten drin im Frühling: Das Verlangen nach „dunklen“ Gerichten wie Wild ist vorbei. Auch vom Wirsing haben wir die Nase voll. Der Spargel ist schon da, und jeder wünscht sich den Himmel jetzt voller Erdbeeren – obwohl die hiesige Erntezeit frühestens im Mai beginnt.

Aber alle Produkte der Natur sind heute ständig verfügbar. Wer sich im Winter nach ein paar Stunden Flug in der Sonne fläzt, versteht nicht, warum nicht auch Erdbeeren umgekehrt zu uns fliegen können. Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Auch wenn viel zu viele Pestizide mit den duftenden Früchten an Bord gehen.

Die letzte Instanz für die Verfügbarkeit bleibt der eigene Geschmack. Bei guten Händlern dürfen wir immer probieren. Und die Messlatte für eine wohlschmeckende Erdbeere verschaffen wir uns nur in der Hochsaison. Wer sich zum Essen Zeit nimmt und nachdenklich genießt, erinnert sich daran. Noch ein Tipp von mir: Wer beim Bauern einkauft, bleibt in Kontakt mit der Natur – oft besser als beim stressigen Joggen mit dem Pulscomputer durch den Stadtwald.

Vincent Klink, 54, betreibt in Stuttgart das Restaurant „Wielandsböbe“ (www.wielandsboebe.com) und kocht im „ARD-Buffer“.



Viva mallorca

Nadine, 25, träumt von einem eigenen

Tierpark auf Mallorca. Der Kartenverkauf

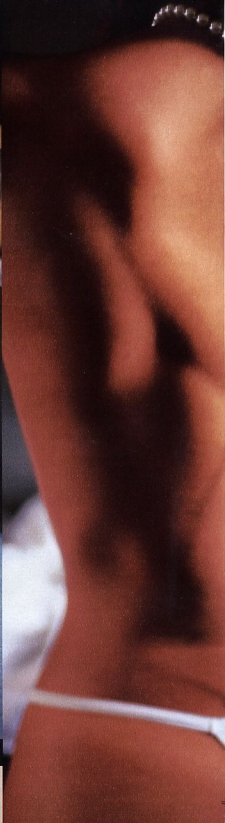
dürfte ihr keine Probleme bereiten.

Wer will sie nicht mal kennen lernen?





















Küste der Stars

Flair für Flaneure: Zum **Filmfestival in Cannes vom 14. bis zum 25. Mai** treffen sich an der Côte d'Azur wieder jede Menge

Mit dem Fischerdorf, das Lord Henry Brougham 1934 für den Tourismus entdeckte, hat Cannes nicht mehr viel gemein. Die Strandpromenade Croisette und die Geschäftsstraße Rue d'Antibes sind von Prunk und Luxus geprägt. Wenn sich die Stars und Regisseure zum Filmfestival treffen, herrscht an Glamour kein Mangel. Dann kann man im gleichen Restaurant wie Supermodel Laetitia Casta dinieren oder im Club mit einem echten Grimaldi anstoßen.

Die Côte d'Azur ist ein Landstrich, dessen Schönheit viele Künstler begeisterte: Picasso, Miró und Matisse etwa hatten hier ein Domizil und verwiegten das einzigartige Licht in ihren Bildern. Ein Trip in die Villages Perchés, die Dörfer, die am Felsen kleben, lohnt allemal. Hier finden sich Perlen der französischen Gastronomie. Und am 1. Juni startet an der Küste wieder die schnellste Party der Welt: Beim Grand Prix von Monaco zieht der Formel-1-Zirkus die fürstliche Stadt in seinen Bann. *Klaus Mergel*

[playboy-citytour:

Im edelsten Hotel wohnen, im gemütlichen Land-sitz eines französischen Starkochs essen und wie Jean-Paul Belmondo mit dem Motorboot übers Meer heizen. Die Côte d'Azur reizt nicht mit Reizen.

Hotel

- **Negresco:** mondänes Gesamtkunstwerk aus dem Jahr 1912 in Nizza. Die Gästeliste liest sich wie ein „Who's who“ der Filmgeschichte. 117 Zimmer, meist mit Meerblick. DZ ab 267 Euro. 37 Promenade des Anglais, Nizza. Tel. 00 33/493/166400, www.hotel-negresco-nice.com
- **Martinez:** erstes Haus in Cannes direkt an der Croisette, hohe Star-Dichte. 403 Zimmer im Art-déco-Stil, die Suiten im 7. Stock haben Terrassen. DZ ab 240 Euro. 73 La Croisette, Cannes. Tel. 0033/492/987300, www.hotel-martinez.com

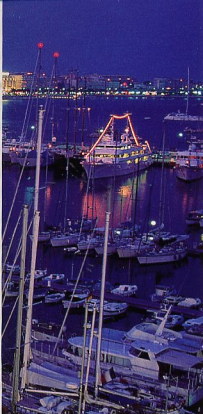
- **Le Logis du Guetteur:** Landhotel in einem liebevoll restaurierten Schloss aus dem 11. Jahrhundert, idyllisch im Argens-Tal 15 Autominuten von Cannes gelegen. DZ ab 118 Euro. Place du Château, Les Arcs sur Argens, Tel. 0033/494/995110, www.logisduguetteur.com

Restaurant

- **La Villa des Lys:** Nobelrestaurant im Hotel „Majestic“ gleich beim Palais des Festivals. Küchenchef Bruno Oger bietet ausgezeichnete französische Küche mit asiatischen Einflüssen, Menü ab 40 Euro. 14 Boulevard La Croisette, Cannes, Tel. 0033/492/987700
- **Moulin de Mougins:** preisgekrönte Küche des französischen Starkochs Roger Vergé in seiner alten Olivenmühle, tolles Ambiente. Menü ab 48 Euro. Zusätzliche Gästezimmer und Appartements ab 140 Euro. Avenue Notre Dame de Vie, Mougins (fünf Minuten von Cannes). Tel. 0033/493/757824, www.moulin-mougins.com



Eleganz mit frischer Luft:
der Club „Jimmy's de Regine“



Stars und Sternchen

»Sie hat Falten bekommen, aber sie ist immer noch wunderschön«

Pablo Picasso, spanischer Maler (1881–1973), über die Côte d'Azur

Großes Kino: das Festival International du Film in Cannes

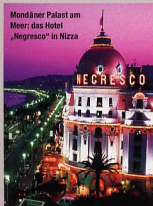
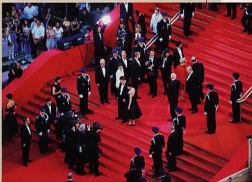
30.000 Filmschaffende zieht das Festival (Infos unter www.festival-cannes.fr) jedes Jahr nach Cannes. Ein Event, der auch für Flaneure, die nicht in die Vorführungen gelangen, aufregend ist. Straße und Strand bevölkern eher jene Starlets, die beim Film noch groß rauskommen wollen. Aber auch das kann durchaus sehenswert sein.

Wer echte Stars treffen will, logiert am besten im „Hotel du Cap-Eden“ auf Cap d'Antibes – eine halbe Stunde von Cannes entfernt (DZ ab 360 Euro, Tel. 00 33/493/61 39 01). Das Haus, von

F. Scott Fitzgerald in „Zärtlich ist die Nacht“ verewigt, beherbergt die Crème de la Crème der Filmwelt und hat vornehmere Zimmerkellner als selbst das „Sacher“ in Wien. Glücklicherweise darf man sich schätzen, wenn

Pierre Cardin zu einer seiner Parties in Théoule-sur-Mer einlädt. Interessant wie immer: die Beach-Partys vor den Hotels, etwa dem „Martinez“ oder dem „Man Ray“. Hier kommt man direkt aus dem Aufzug und ist mittendrin statt nur dabei. *mer!*

Hohe Star-Dichte: Alle Jahre treffen sie sich auf dem roten Teppich



Mondäner Palast am Meer: das Hotel „Negresco“ in Nizza

Bar

● **Le Loft:** ausgesprochen stylisch eingerichtete Lounge-Bar mit großstädtischem Flair und leckerem asiatischem Diner-Angebot. Nach 23 Uhr verwandelt sich der Laden in einen Club. 13 Rue de Docteur Monod, Cannes, Tel. 00 33/493/39 40 39

Casino

● **Le Carlton Casino Club:** Kleines, aber feines Casino im 7. Stock des berühmten „Carlton“-Hotels, sehr modern. Abendgarderobe notwendig, Eintritt zwölf Euro. 58 La Croisette, Cannes, Tel. 00 33/493/68 00 33

Club

● **Le Cat Corner:** einer der angesagtesten Clubs von Cannes, gutes Flirtpfaster. Sehr international, es laufen aktuelle Clubsounds. Das Publikum ist überwiegend unter 35 Jahren. 22 Rue Macé, Cannes, Tel. 00 33/493/39 31 31

● **Jimmy's de Regine:** eleganten Club gleich beim Palais des Festivals. Gepflegte Bar mit großer Terrasse zum Luftschnappen. Casino Croisette, Tel. 00 33/493/68 00 07

Strand

● **Calao Plage:** als Stadtstrand nicht einsam, dafür aber luxuriös. Anständiges Strandrestaurant, zentral an der Croisette. Plage No 17, Cannes

Kultur

● **Fondation Maeght:** bekannte Kunststiftung des Pariser Galeristenehepaars Maeght, die durch außergewöhnliche Architektur (José Luis Sert) und Reichtum an moderner Kunst (Georges Braque, Joan Miró, Alberto Giacometti, Pierre Bonnard) besticht. Saint-Paul-de-Vence, Tel. 00 33/493/32 81 63, www.fondation-maeght.com



Edeltreff am Roulette: Im Casino des „Carlton“-Hotels amüsieren sich die Reichen und Schönen

Das Boot

Die meisten Menschen träumen ein Leben lang, ohne ihre geheimsten Wünsche jemals zu verwirklichen. Eine Geschichte von drei Männern, die für ihren Traum alles riskierten. Zeit, Geld – und sogar ihre Freundschaft

Zunächst die gute Nachricht: Es schwimmt. Nach einer langen Reise über den Alpenhauptkamm und dann quer durch Venedig ist das 17-Meter-Schiff nun endlich dort, wo es hingehört. Im Wasser. Und jetzt die schlechte Nachricht: Das Bugstrahlruder, jener kleine Propeller, der die Manövrierfähigkeit der Jacht garantieren soll, ragt aus dem Wasser. Mindestens zehn Zentimeter.

„Mist“, flucht Andi. Hatten sie sich offenbar doch verrechnet, als es beim Abtransport aus dem oberbayerischen Moosach darum ging, die Bleipakete binnen Minuten so im Kiel des Schiffes zu verteilen, dass alles passt. Sieben Jahre lang haben sie an ihrem Traum gearbeitet – und jetzt das. Sieben Jahre, in denen es mehr als einmal so aussah, als würde ihr Traum niemals Wirklichkeit.

Die Geschichte beginnt an irgendeinem Morgen im Jahr 1995. Als der Andi seinen Freund Stefan unsanft weckt und ihm ins Ohr brüllt: „Mensch, Stefan. Steh auf. Sofort. Komm schon.“ Die beiden damals knapp Dreißigjährigen hatten beim Bier schon oft rumgesponnen, wie es wohl wäre, mit Sack und Pack einfach zu verschwinden.

Am besten übers blaue Meer. Für immer. Ein Traum, den viele Menschen träumen, den sich aber nur die wenigsten erfüllen. Zu schwer wiegt ihre Angst vor dem Abschied – zu groß erscheint ihnen der Verlust von Rentenanspruch, Eigenheim und Kegelabend. Der zugvogelhafte Traum vom Süden, den kein Nord-

europäer jemals vergessen kann, beschränkt sich für die meisten auf die vierzehntägigen Charterurlaube am Mittelmeer.

Bei Andi war das nicht viel anders. Bis er mit Freunden während eines Badeurlaubs in Kroatien ein Motorboot charterte. Ein sehr kleines Motorboot, wie er schnell feststellen musste. Weit kommt man mit so einem Boot nicht. Vor allem dann nicht, wenn man die fixe Idee im Kopf hat, irgendwann einmal alles stehen und liegen zu lassen. Abzuhauen mit dem eigenen Schiff. Auf eine Insel, mit Palmen, Kokosnüssen und ganz viel weißem Strand drum herum. Und dann weiter um die Welt. Sich einfach treiben lassen von Wind und Wellen. Wie die großen Seefahrer würde er umherkreuzen, auf den Spuren von Magellan oder Vasco da Gama neue Länder und Ufer entdecken – oder zumindest coole Strände.

Schon damals wusste Andi, dass er sich diesen Traum eines Tages auf jeden Fall erfüllen würde. Mit einem größeren Schiff. Mit dem eigenen. Wieder daheim, beim Bier in Moosach, hat er mit seinen Freunden dann weitergesponnen. Doch am Morgen danach war das meist schnell vergessen. Was vom Fernweh übrig blieb, war nur der schale Nachgeschmack von allzu viel Flaschen „Augustiner Hell“. Bis der Andi dem Stefan eines Morgens ins Ohr schrie: „Wir haben ein Boot.“

Sogar ein ziemlich großes. Doch damals bestand die 17 Meter lange und 4,5 Meter breite „Absolut“ lediglich aus einer leeren Kunststoffschale. Bloß 70.000 Mark hatte die Schale gekostet, aber nur, weil sich die Vorbesitzer – ein Paar aus dem Münchner Vorort Erding – über den Ausbau so zerstritten hatten, dass sie am Ende heilfrohen waren, das Ding los zu sein. Per Tieflader

und Polizei-Eskorte wurde das Boot des Nachts von Erding nach Moosach geschafft – und im Vorgarten von Andi Leutschacher und Stefan Zenker abgesetzt. Neben ihrer alten Mühle am Doblbach. In den Tagen darauf zimmerten sie schnell einen Bretterverschlag um das gute Stück herum. Dann sollte es losgehen. Zumindest theoretisch.

Ein eigenes Boot aber, und sei es zunächst auch nur eine hohle Nusschale, hat



Am Anfang waren ein Traum und vier junge Menschen (v. l.): Claudia Kessler, Andi Leutschacher, Stefan Zenker und Felix Kessler

Selbst ist der Mann: mit dem 17-Meter-
Schoner „Absolut“ neue Ufer entdecken
– oder zumindest neue Strandbars

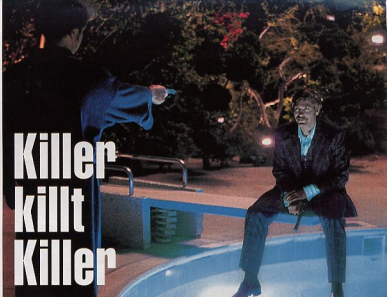


*Tagsüber braver Moderator –
nachts skrupelloser Killer: die merk-
würdige Karriere des Chuck Barris*

Jesus war tot und wurde mit 33 neu geboren.“ Diese Worte leiten die verrückteste Killerkarriere Hollywoods ein. Und gleichzeitig das buntblutige Doppelleben des amerikanischen Fernsehshow-Erfinders und Moderators Chuck Barris (Berlinale-Preisträger Sam Rockwell). Der fragt tagsüber seine Kandidaten: „Wer soll jetzt dein Herzblatt sein?“ Nachts bringt er im Auftrag der CIA Menschen um, die er noch nicht einmal kennt. Beides mit derselben Leidenschaft.

Als Vorlage für die schräge Tragikomödie „Geständnisse – Confessions Of A Dangerous Mind“ diente die in den 80er-Jahren erschienene „Unautorisierte Autobiografie“ von Fernsehlegende Chuck Barris, von der bis heute ungeklärt ist, wo die Realität aufhört und die Fiktion beginnt. Das dürfte Hollywoods Drehbuchstar Charlie Kaufmann („Adaptation“, „Being John Malkovich“) aber nicht weiter gestört haben. Gemeinsam mit George Clooney als Regisseur und prägnantem Nebendarsteller kreierte der Mann fürs Absurde ein geradezu surreales Schaustück über den Erfinder von Zuschauererfolgen wie „The Dating Game“ (Vorbild für das deutsche „Herzblatt“) oder „The Gong Show“. Hochkarätig besetzt ist auch die Rolle von Barris' Flower-Power-Freundin: Drew Barrymore läuft zu naiver Höchstform auf. Julia Roberts mimt die eiskalte Gangsterbraut, und Brad Pitt beziehungsweise Matt Damon erscheinen für Sekunden als Talk-Show-Statisten. Genialer Coup: der Lichtwechsel für Gut und Böse. Start: 24.4. *np*]

Killer killed Killer



Rockwell alias Chuck Barris als Pärchen stiftender Moderator (o.) und in Tanzstimmung nach dem letzten Schuss mit Julia Roberts



[neu in den Kinos]

Die Gangs von Rio

Ein Leben zählt nichts in den Favelas von Rio de Janeiro. Wahrscheinlich würde kaum einer merken, dass wieder mal ein Bandenmitglied im täglichen Straßenkampf gestorben ist. Wenn Fotofan Rocket das blutige Geschehen nicht mit seiner Kamera dokumentieren

würde. Diese Unmittelbarkeit macht „City Of God“ – die Verfilmung von Paulo Lins gleichnamigen 700-Seiten-Epos – zum Meisterwerk. Mit pulsierendem Funk, authentischen Bildern und genialen Perspektivwechseln erleben die Regisseure Fernando Meirelles und Kátia Lund das brasilianische Ghetto der 60er-, 70er- und 80er-Jahre. Ohne voyeuristisch zu wirken oder die Würde der Armen zu negieren. Start: 8.5.2003 *np*]



Der Bock als Gärtner

Besser geht's nicht? Doch! Wenn Jack Nicholson nicht Patient, sondern Therapeut spielt. Der lammergeistige Dave Buznik (Adam Sandler) weckt in der Komödie „Die Wutprobe“ selbst bei harmlosen Zeitgenossen spontan Aggressionen und soll vom verrückten Dr. Buddy Rydell (Nicholson) geheilt werden. Der Bock als Gärtner: Die Deaggressionstherapie vom cholerischen Doc stürzt den Friedliebenden von einem Desaster ins nächste. Ganz nebenbei versucht Rydell, Buznik die Frau auszuspannen.



Kult: Blödel Sandler und Mr. „Überhaupt nicht Cool“ Nicholson sind in diesem Film zum Weinen komisch. Start: 8.5.2003 *np*]

>> 25 Stunden

Filmische Zeitbombe vom Kultregisseur mit Ed Norton als Dealer, der vor Antritt der Haftstrafe sein Leben beenden will.

Regie: Spike Lee // Start: 15,5.

>> X-men 2

Effektvoller Blockbuster: Patrick Stewart und Halle Berry gehen wieder auf Mutantenjagd.

Regie: Bryan Singer // Start: 1,5.



>> Russian Ark

Revolutionäre Kostümschau: 90 Minuten lang schwebt die Kamera durch den Winterpalast und erzählt die Geschichte des größten Museums Russlands.

Regie: Alexander Sokurov // Start: 1,5.

>> Barbershop

Viertelporträt mit Rapper Ice Cube rund um einen afroamerikanischen Friseurladen.

Regie: Tim Story // Start: 24,4.

>> Igby

Teenie Igby rebelliert gegen seine Familie. Reifeprüfung mit hoher Promi-Dichte: Susan Sarandon, Jeff Goldblum, Claire Danes.

Regie: Burr Steers // Start: 1,5.

kino-tipp



Erotische Spiele: Wie viel Sex braucht die Liebe?

Der Alte Affe Angst

Der Egotrip des gefühlsamputierten Theaterregisseurs Robert (André Hennicke) zerstört ihn selbst und das Leben seiner Freundin Marie (Marie Bäumer). Aus Liebe zieht sie alle Register – von Dessous bis Suizidversuch –, um die Beziehung zu retten. Regisseur Oskar Roehler („Die Unberührbare“) gelang eine beklemmende Paarstudie. Start: 24,4. *rw*

Scheibenweise Kino

Die neuesten DVDs: mit Woody Allen, den Beatles und James Bond



Manhattan Murder Mystery

Carol (D. Keaton), Gattin von Larry (W. Allen), glaubt, dass ihr Nachbar gemordet hat und spielt „Privat“-Detektiv. Hasenfuß Larry will sie davon abhalten. Ein Dialogfeuerwerk beginnt.

Extra: Kinotrailer (Columbia Tristar)



Gosford Park

Robert Altmans Krimi-Meisterwerk spielt im England der 30er-Jahre und ist sehr ruhig erzählt. Stars bis in die Nebenrollen (u. a. Kristin Scott Thomas, Michael Gambon). Extras: Altman-Interview, Making-of usw. (Universal)

Stanley Kubrick Collection

Drei Frühwerke des Kultregisseurs: „Die Rechnung geht nicht auf“ (1956), ein Thriller; „Wege zum Ruhm“ (1957), ein Kriegsdrama, und „Der Tiger von New York“ (1955), eine Bower-Tragödie. Extra: Kinotrailer (MGM)



Eine Leiche zum Dessert

Der Millionär Twain (Truman Capote) lädt die fünf besten Detektive (u. a. Peter Falk und Peter Sellers) zu einem Dinner mit tödlichem Nachschick ein. Ein mörderisches Filmvergnügen (Columbia Tristar)



The Beatles-Anthology

Zehnstündige Dokumentation (fünf DVDs) von 1995, die Konzertmitschnitte, Privates und Archivmaterial der Band aus Liverpool enthält. Extra: 81 Minuten zusätzliches Material – größtenteils unveröffentlicht (EMI)

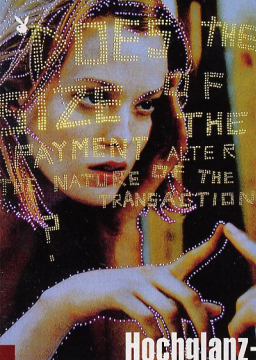
James Bond – Stirb an einem anderen Tag

James Bond (Pierce Brosnan) versucht erneut, die Welt vor einem katastrophalen Krieg zu bewahren. An seiner Seite: die FBI-Agentin Jinx (Halle Berry), Bonds Gegner: der wahnsinnige Millionär Graves (Toby Stephens). Nach einer höllischen Schlacht in Graves Eispalast kommt's zum explosiven Finale in Korea. Das ist garantiert geschüttelt und nicht rührend. Extras: vier Stunden Bonus-Material u. a. mit Madonna und 75 Minuten Making-of (MGM) *gds/akw*



Mit der Lizenz zum Ballern: James Bond (Pierce Brosnan) in „Stirb an einem anderen Tag“





Hochglanz-Attacke

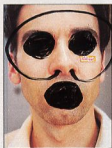
Wie der Schweizer Künstler Daniele Buetti die Markenwelt auf Korn nimmt

„Does the size of the payment alter the nature of the transaction“: 2002, Leuchtkasten, 97 x 70 x 10 cm, Unikata

Schluss mit der Makellosigkeit: Daniele Buetti, 46, verzerrt Schönheiten wie Kate Moss, Naomi Campbell oder Claudia Schiffer mit wuchernden Ornamenten und drückt ihnen das Label bekannter Firmen wie eine Tätowierung in die Haut. Dazu braucht der Schweizer Künstler kaum mehr als einen billigen Kugelschreiber. Damit attackiert er nicht die Models leibhaftig, sondern lediglich die Mode- und Anzeigenseiten der Hochglanzmagazine, um sie nach vollendetem Eingriff nochmals abzufotografieren. Das Ergebnis wirkt verstörend realistisch. Entstellung und Perfektion steigern sich in seiner Arbeit auf merkwürdige Weise. „Über die Images von Medien und Werbung entsteht heute Identität“, erklärt Buetti seine Auseinandersetzung mit Lifestyle-Codes und Markenzeichen.

Buetti, der einst als fliegender Händler durch Europa tingelte, ist – ähnlich wie seinerzeit Andy Warhol – von Glitzer und Glamour fasziniert. Das machen seine Leuchtkästen deutlich. Sie zeigen schmachtende Frauen, kombiniert mit Sprüchen und Licht. Kleine Löcher in den Bildfolien garantieren effektvolle Strahlung.

Da die Werke auf reges Interesse bei Sammlern stoßen, dürfen die Preise weiter steigen. Buetti-Kunst, 1996 zum Teil noch für 500 Euro im Angebot, kostet mittlerweile schon das Sechsfache. Der Mannheimer Galerist Bernhard Knaus offeriert aktuell Fotografien ab 3200 Euro (70 x 50 cm) und Leuchtkästen (Unikata) im selben Format ab 5600 Euro. Darüber hinaus widmet die Galerie Buetti ab 29. November eine Einzelausstellung. *Marion Leske*



„Daniele Buetti“, Texte von C. Doswald, S. Maurer, D. Strauss, 256 Seiten, hrsg. von Christoph Doswald, 39,80 Euro



„Chanel“: C-Print auf Alu, 70 x 50 cm, Aufl. 3/3

Balkenhol- Schnäppchen

Bildhauer Stephan Balkenhol, 46, ist ein wahrer Global Player unter Deutschlands Künstlern. Längst hat seine populäre Figurenwelt den internationalen Kunstmarkt erobert. In Chicago steht ein mehrere Meter hoher Delphin, in Hamburg macht eine bronzene Giraffe vor dem Hagenbecker Zoo Station. Die Liste der Ausstellungen reicht von den Niederlanden bis Mexiko. Dabei hat der Mann, der aus alten Baumstämmen neue Skulpturen haut, sein Atelier im französischen Lothringen. Dort entstehen seine nahezu archaischen Männer und Frauen, die stämmig und stoisch auf massiven Sockeln ruhen – so, als wären sie mit ihnen verwachsen. Während Balkenhol's Arbeiten Anfang der



„Skelett“: Jahresgabe von Stephan Balkenhol für den Hamburger Kunstverein

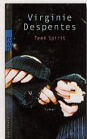
80er-Jahre noch für 4000 Euro zu kaufen waren, kosten sie heute bis zu 50.000 Euro. Trotzdem gibt's noch immer Schnäppchen. Der Hamburger Kunstverein bietet jetzt eines an. 4100 Euro kostet das bronzene „Skelett“, das der Künstler jüngst als Jahresgabe schuf.

Von den 20 Exemplaren dieses seltenen Memento mori sind noch sieben da. Jahresgaben werden nur an Mitglieder abgegeben – als Dankeschön für die Förderung der Institution. Wer mit der Bestellung einen Antrag auf Mitgliedschaft einreicht, kann auch unter den nächsten Editionen des Kunstvereins auswählen. 41 Euro Jahresbeitrag sollte das Privileg allemal wert sein. *mf*

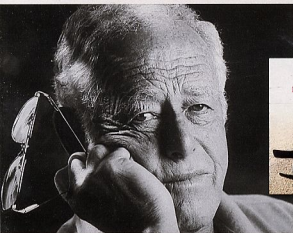
Verlierer, Outlaws, Prostituierte, Psychopathen – die schockierenden Storys von Virginie Despentes spielen stets am Rande der Gesellschaft. Schon im gefeierten Skandalroman „Baise-moi – Fick mich“ beschreibt die französische Ex-Stripperin zwei durchgeknallte Frauen, die in einem Amoklauf alles aus dem Weg schießen, was ihnen in die Quere kommt.

Gemessen daran, geht es im neuen Buch „Teen Spirit“ (Rowohlt Tb., zwölf Euro) der 34-Jährigen, die wie der Autor Michel Houellebecq zu den französischen Hyperrealisten zählt, geradezu harmlos zu. Aber nur an der Oberfläche. Denn auch ohne Orgien

Geschmacklos war gestern: „Teen Spirit“ berührt ohne Sex and Crime



Zwölf Jahre war er bei der Air Force: Nur wenige wissen mehr übers Fliegen als James Salter



Liebt's ungeschminkt: Rapperin Desportes



Auf Schmusekurs

Skandalautorin Virginie Despentes kann auch anders

dreht sich bei der Literatin alles um kompromisslose Gefühle, beklemmende Lebenswut und Verzweiflung an der bürgerlichen Doppelmoral. Der Plot: Ex-Rockmusiker Bruno leidet an Klaustrophobie und verlässt schon seit zwei Jahren die Wohnung nicht mehr. Bis ihn der geheimnisvolle Anruf einer ehemaligen Geliebten aus der Isolation treibt. Was will sie ihm nach 13 Jahren Funkstille sagen? Panisch macht er sich auf ins „feindliche“ Paris und erfährt, dass er Vater eines drallen Teenagers ist. Was wie eine menschliche Tragödie beginnt, wächst zu einem Lehrstück über Verantwortung und Liebe.

HP 1

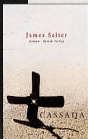
Böse Kinder in böser Welt

Was für ein bizarres Einfühlungsvermögen diese Frau hat. Dass Laura Hird in die Haut einer Narzisstin schlüpft, deren Leben durch ein Geschwür am Fingernagel völlig durcheinander gerät, mag noch angehen.

Aber in die eines Mädchens, das einen debilen Halbwüchsigen dazu bringt, sich „Ich bin ein Arsch“ in den Arm zu tätowieren? Oder in die einer gerade Verstorbenen, die aus dem Jenseits miterlebt, wie ihre Geliebte einem Mann verfällt? Hird schafft das in „Nägel“, Eichborn, 18,90 Euro. Und lebt ihren Hang zum Abseitigen in drastischer Sprache aus. Für Freunde gepflegter Gänsehaut. HP 1



Vom Fliegen und Fühlen



Ein US-Militärflughafen in Deutschland, Ende der 50er-Jahre. Zwei Jetpiloten versuchen, bei schlechtem Wetter zu landen. Da fällt der Sprechfunk des einen aus, und der Treibstoff geht zu Ende. Der andere muss ihn beim Landeanflug führen. Nur ein Moment im Leben von Captain Isbell und Lieutenant Cassada und doch eine Ewigkeit. In seiner viel gerühmten zurückhaltenden Prosa beschreibt der amerikanische Schriftsteller James Salter in „Cassada“ (Berlin Verlag, 18 Euro) das Drama in den Wolken und Herzen der Männer, die Freunde und Rivalen sind, weil sie dieselbe Frau lieben. HP 1

>> Eine süße Ewigkeit

Der dritte Krimi noir um Dealer und Plattenverkäufer Dimitri Karras, der im Washington der 80er-Jahre ankommt.

► George P. Pelecanos
DuMont // 19,90 Euro

>> Radio Nights

Rasante Liebeserklärung an die Stimme von Air: Nach der Lektüre hört man wieder hin.

► Tom Liehr
Aufbau Taschenbuch // 8,50 Euro

>> Weck mich, bevor du gehst

Tödliche Spielen in Australiens Politikszene. Spannend, respektlos und witzig.

► Shane Maloney
Diogenes // 19,90 Euro



>> Die Pestburg

Meilen im Mittelalter: Schwarzer Tod, Religionskriege, Intrigen um die Nichte Karls V.

► Ralf Günther
Heyne // 22 Euro

>> Die Bücher und das Paradies

Prof. Eco doziert unterhaltsam über Literatur im Allgemeinen und seine insbesondere.

► Umberto Eco
Hanser // 23,50 Euro

insider-tipp

Walter Moers

Märchenonkel

Bekannt als Zeichner respektloser Ferkeleien, hat sich Walter Moers schon mit dem „Käp'n Blaubär“-Epos als talentierter Märchen-erzähler erwiesen.



Jetzt legt er nach mit „Rumo & Die Wander im Dunkeln“ (Piper, 26,90 Euro). Wenn ein bayerisches Fabelwesen das größte Abenteuer seines Lebens besteht, geht es schon mal derb zu: Da wird gesoffen und geprügelt, dass es eine Lust ist. Wundervoller Lesespaß mit tollen Illustrationen.

mer |



Ruhe nach dem Rausch: Sängerin Alisan Goldfrapp

Fremde Sphäre

Goldfrapp erfinden sich ständig neu



Disco trifft Drama: „Black Cherry“ birgt sphärischen Sound

Sie lieben ihren Synthesizer. Wie aus einer stetig summen- den Konservierung schälen sich die zehn Songs auf Goldfrapps zweiter CD „Black Cherry“ (Mute). Lauter und treibender als die narkotischen Stimmungen ihres grandiosen Debüts „Felt Mountain“, aber nicht weniger experimentell: vom bassgetragenen Miststepper „Train“ bis zum verspielten „Twist“ oder „Tiptoe“, das wie ein tiefer gelegter Kylie-Minogue-Disco-Hit klingt, aber gebrochen wird durch die Sirenenstimme von Frontfrau Alison und immer höher schwingende Streicher. Außerirdisch gut.

mv |

reingehört

Edvin Marton

Vanessa Mae zeigt beim Streichen jede Menge Haut, Till Brönner bläst erfolgreich die Pop-Trompete. Schon lange sprengen Künstler die starren Grenzen zwischen Clubkultur und klassischer Musik. Crossover nennt man diesen Mix. Ein Begriff, der so oft gebraucht und strapaziert wurde, dass er heute fast als Schimpfwort gilt. Schade, denn genau das macht der smarte ungarische Top-Geiger Edvin Marton mit seiner Stradivari von 1697 und coolen elektronischen Beats grandios vor. Voller Leidenschaft schenkt er auf „Strings 'n' Beats“ (BMG Classics) Schubert oder Händel einen groovy Touch oder verfremdet Songs von den Stones ebenso selbstverständlich mit intensivem Streichteppich wie ungarisches Liedgut.



mv |



Li'K'm

Sexy Talk ist Little Kims

Spezialität und HipHop die musikalische Umsetzung. Ihre dritte CD „La Bella Mafia“ (EastWest) ist eindeutig ihre stärkste: Die Rapperin groovt kraftvoll direkt ins Ohr.

Macy Gray

„Mickey Mouse mit Katarrh“ lässt den funky R'n'B neu aufleben. Auf „The Trouble Of Being Myself“ (Sony) betört Macy Gray mit sinnlich-rauchiger Stimme und gewohnt eingängigen Arrangements.



Fleetwood Mac

„Say You Will“ (Wea) ist ihr erstes Studio-Album seit dem Multi-Platin-Erfolg „Tango In The Night“ (1987). Außer Stevie Nicks singt auch Songwriter Lindsey Buckingham, und Sheryl Crow spielt Gitarre dazu.



Lust auf Medizin

*Ihnen ist mal wieder etwas
mächtig auf den Magen geschlagen?
Vier Drinks, die
schnell und garantiert helfen*

Ein gutes Alibi hat noch nie geschadet – selbst bei einem harmlosen Restaurantbesuch nicht. Denn was könnte den kleinen Digestif danach besser rechtfertigen als die Mahlzeit davor? Lecker war's. So lecker, dass ein hochprozentiger „Aufräumer“ auf den Tisch muss. Selbstredend nur aus medizinischen Gründen. Aus purer Lust würde der Gourmet neben dem Espresso doch niemals einen dieser bitter-süßen Kräuterliköre verlangen.

Es sind stets die körperlichen Missstände, die als Alibi für den Digestif herhalten müssen. Und das schon seit ein paar hundert Jahren. Bereits die Klosterbrüder im 13. Jahrhundert wussten ihre Mixturen aus Alkohol, Zucker, Aromen und bis zu 60 Kräutern als reine Heilwässer zu rühmen. Die Rezepturen: bis heute ein streng gehütetes Geheimnis. Die Wirkung: eine Sache des Glaubens. Das Ergebnis: höchster Genuss.

Was den Magen aufräumt, muss nicht zwingend nach Medizin schmecken. Das beweisen vier Kräuter-Drinks, die Barmann Yasar Karaoglu von der Münchner Bar „Tabacco“ für Playboy mixte und kommentierte. Prost Gesundheit! *gch / rr*]



Averna-Drink „Inglese“

2 cl Averna, 2 cl Gin in einem Rührbecher auf Eis mischen, ohne Eis in ein Martinglas gießen. Eine Orangenscheibe dazugeben.

» Dieser Drink kann eigentlich immer getrunken werden, vor oder nach dem Essen. Am besten schmeckt er als Aperitif, weil er die richtige Balance zwischen der Süße und dem Alkohol hält.«



Jägermeister-Drink „Waldi“

3 cl Jägermeister, 2 cl spanischer Brandy (z. B. Votero), 1 cl Dubonnet (französischer Weinlikör) in ein Wasserglas auf zerstückeltes Eis gießen, mit Sodawasser auffüllen und mit einem Limettensstück anrichten.

» Ein Sommerdrink für zwischendurch, ideal für den Übergang vom späten Nachmittag zum Abend.«



Fernet-Drink „Apotheke“

2 cl Fernet-Bianca, 2 cl Punta E Mes (Wermut), 1 Dash (etwa 1 cl) Minzlikör, 1 Dash Campari, 1 Spritzer Angostura-Likör in einem Rührbecher mit Eis mischen, ohne Eis in ein Aperitifglas gießen, mit einer Zitronenschale und ohne Strohhalm servieren.

»Ein so genannter Corps-Reserve, der wiederbelebende Fähigkeiten am Morgen danach verspricht. Er kann aber auch nach einem sehr schweren, fettigen Essen, zum Beispiel Gans, getrunken werden.«

Ramazzotti-Drink „Eros Ramazzotti“

4 cl Ramazzotti, 3 cl Martini Rosso in einen Whiskey-Tumbler auf Eis gießen. Dazu ein Stück Orangenschale, mit etwas Wasser auffüllen.

»Ein magenfreundlicher Digestif. Das Wasser nimmt ein wenig die alkoholische Schärfe, trotzdem geht der Drink richtig auf und bleibt sehr aromatisch. Auf jeden Fall ohne Strohhalm servieren – die Nase trinkt hier mit, wenn sich der Orangenduft entfaltet.«



LEGEN SIE IHREM HASEN WAS INS KÖRBCHEN.



www.tabac-original.de

TABAC ORIGINAL: herb, männlich, würzig-frisch. Das komplette Duft-, Rasur- und Pflegeprogramm für den Mann.

TABAC ORIGINAL. Der Duft des Mannes.



Kurvenreich: Als Boxenluder hätte Cybergirl Wendy sicher Chancen

Multitalent

Cybergirl Wendy zeigt sich von seiner schönsten Seite

neu im shop

Der Sommer lässt zwar noch etwas auf sich warten, doch die passende Garderobe gibt's schon jetzt: Playboys Tank-Top aus der Women-Kollektion. Februar-Playmate Kinga Mathe hat sich bei ihrem Foto-Shooting sofort in das hellblaue Oberteil mit dem Bunny-Stern-Aufdruck verliebt. Preis: 29,90 Euro; zu bestellen unter Artikelnummer 100300.

Für die beginnende Cabrio-Saison hat Playboy die ideale Kopfbedeckung im Sortiment – eine schwarze Baseballkappe aus Canvas mit aufgesticktem weißem

Rabbit-Head und Web-Adresse.

Preis: 19,90 Euro;

Artikelnummer: 430090.

Tank-Top und Basecap einfach im Internet bestellen unter:

www.playboy.de/store



Schwarze Katze nennen sie ihre Freunde, weil Wendy Culp „ständig schlimme oder seltsame Dinge passieren“. Irgendwie seltsam fand sie es auch, als Cybergirl für den Playboy vor der Kamera zu stehen. „Zuerst dachte ich, jemand spielt mir einen Streich“, erzählt die Texanerin mit dem verführerischen Lächeln. „Aber als ich gemerkt habe, dass dieses Angebot alles andere als ein schlechter Scherz ist, war ich richtig aufgeregt und vor allem sehr stolz.“

Stolz ist Wendy auch auf ihre sexy Fotos. Bevor die 26-Jährige zur Rechtsanwaltsgehilfin ausgebildet wurde, diente sie als Soldatin in der US-Army. Der Auftritt im Playboy war für Wendy allerdings Anlass genug, ihre Zukunftspläne zwischenzeitlich zu ändern: Jetzt strebt das Multitalent eine Karriere als Model an.

Wen wundert's – bei dieser Figur. „Sich vor der Kamera zu bewegen ist einfach toll und wirklich sehr aufregend“, schwärmt das Cybergirl. Bilder von Wendy gibt es exklusiv zu sehen unter www.playboy.de/cyberclub.

>>> **Galerie** Seite 16-22

Bugatti Veyron EB 16.4, www.bugatti-cars.de;
Volga V12 Coupé, www.alevel.ru

>>> **Titel** Seite 30-40

Mit den Waffen einer Frau >>> **Agatha**, 089/29 1682 49, München; **Buffalo**, 089/3375 50, München; **Cinyburg**, 089/5344 12, München; **Elisa John** ges. bei Pool, 089/2660 35, München; **Falke** über Astrid Wallarom Dierkes Public Relations, 052 51/571 18, Paderborn; **La Perla**, 089/21 6347 19, München; **Lalique** über Schoeller & von Rehlingen, 089/9984 27 10, München; **Les Tropéziennes** ges. bei Flip, 089/3442 59, München; **New Shoes**, 089/3370 53, München; **Plein Sud** Jean ges. bei Pösl, 089/2660 35, München; **Roberto Cavalli** ges. bei Slips, 089/202 2500, München; **Vintage & More**, 01 72/7 067 608, München; **Wolford** Deutschland GmbH, 089/2905 20, www.wolford.com

>>> **Playmate** Seite 82-97

BGM-Corporation, 071 23/92 21 50, Metzingen;
H&M, 089/2289 528, München, www.hm.com;
Wolford Deutschland GmbH, 089/2905 20, München, www.wolford.com

>>> **Hightech** Seite 102-116

Kratz die Kurve Seite 102-105 >>> **Adam Opel**, 061 42/770, Rüsselsheim, www.opel.de; **Ford**, 0221/900, Köln, www.ford.de; **Smart** über MCC, 071 11/70, Stuttgart, www.smart.de

>>> **Berg- und Talfahrt** Seite 106-108

Canonnade Europe, 00 31/541 57 35 80, Oldenzaal (NL), www.canonnade.com; **Merida** und **Centurion** Deutschland, 071 59/94 59 30, Magstadt, www.merida.de; **Scott Sports**, 081 31/312 60, Dachau, www.scottrust.com; **Specialized Europe**, 011 31/3 14/ 67 6600, Heerenberg (NL), www.specialized.com

>>> **Der Padrone von Pesaro** Seite 110-114

Benelli, 072 43/5 9300, Eritlingen, www.benelli.com; **Ducati**, 022 36/391 20, Wesseling, www.ducati.de; **Laverda**, 021 11/590 1800, Düsseldorf, www.laverda.com; **MV Augusta**, 022 32/96 90 30, Brühl, www.mvautista.de

>>> **Hightech Notizen** Seite 116

>>> **Hama**, 090 91/ 50 21 15, Montheim, www.hama.de; **Vero** über Loew's, 089/21 93 99 10, München, www.veru.com

>>> **Mode** Seite 118-132

Abschlag mit Stil Seite 118-125 >>> **Adidas** Gulf, 091 32/840, Herzogenaurach, www.adidas.de; **Agner**, 089/76 99 30, München, www.ericne agner.de; **Bally** über Handy Communication, 0041/ 43 99 99 09, Zürich, www.bally.com; **Bäumler**, 0841/50 50, Ingolstadt, www.baemler.com; **Ben Sherman** über Neumann PR, 021 11/67 99 20, Düsseldorf, www.bensherman.com; **Bogner** Gloves

(Handschuhe), 071 23/1601 66, Metzingen, www.bogner.de; **Bogner Leather**, 069/7204 78, Frankfurt, www.bogner.de; **Boss Green** Label, 071 23/94 23 41, Metzingen, www.hugoboss.de; **Boss Hugo Boss** über Newlook PR, 040/40 50 30 60, Hamburg, www.hugoboss.de; **Boss Schuhe** über MH Shoes, 021 11/5 1601 61 25, www.hugoboss.de; **Brax**, 052 21/59 20, Herford, www.brax.de; **Briotti** über Ricky Moos & Co., 0041/19 1200 59, Kusnacht, www.briotti.it; **Burlington**, 076 22/69 91 72, Schopfheim, www.burlington.com; **Calvin Klein Eyewear** über Marchon, 0800/7 55 20 20, www.marchon.com; **Cerruti Jeans** über PPR Harder, 089/9 45 28 90, Dornach, www.cerruti.com; **Chervo** Sports über Neumann & Kayser, 086 54/47 86 80, www.chervo.it



Abschlag mit Stil: Die Musiker Michael Beck und DJ Thommler trafen sich zum modischen „hole in one“

Christian Dior Eyewear über Safilo GmbH, 0800/7 23 45 63, www.safilo.com; **Chronoswiss**, 089/892 60 70, München, www.chronoswiss.com; **Cividini** über Susann Andreas PR, 089/62 23 22 30, München, www.cividini.com; **Daniel Hechter Sport** über Schubert & Schubert, 040/31 99 16 26, Hamburg, www.danielhechter.com; **Diesel** über Henri und Frank, 040/3202 77 10, Hamburg, www.diesel.com; **Donna Karan Eyewear** über Sweet Communication, 089/4 50 29 01 90, München, www.contactstweet-office.com; **Drykorn**, 093 21/30 03 13, Kirzinger, www.drykorn.de; **Dunlop** über André Karkalis, 0281/1 64 77 79, Wesel, www.dunlopsports.com; **Ebel**, 089/882 00 81 06, München, www.ebel.de; **Ermenegildo Zegna** über Kowalewski Communications, 089/59 98 90, München, www.zegna.com; **Falke**, 029 72/79 94 99, Schmallenberg, www.falke.de; **Fred Perry** über Textilagentur Friesenhahn, 089/3 882 06 55, München, www.fredperry.com; **Gap** über Loew's, 089/ 21 93 99 10, München, www.gap.com; **G. Sus** über Pressebüro Jörg Schmid, 071 42/6 40 81, Bietigheim-Bissingen, www.g-sus.com; **H&M**, 089/2602 37 75, München, www.hm.com; **Highlander**, 053 21/370 90, Goslar, www.haflinger.com; **Jil Sander**, 040/55 30 20,

Hamburg, www.jilsander.com; **Joop!**, 040/4480 38 39, Hamburg, www.joop.de; **Lacoste** über Coplan PR, 02 11/5 30 92 24, Düsseldorf, www.lacoste.com; **Louis Vuitton** über Kowalewski Communications, 089/59 98 90, München, www.louisvuitton.com; **Marc O'Pol** über Nicole Weber, 040/41 35 31 90, Hamburg, www.marc-o-polo.com; **Mizuno** über Wipros, 089/3607 66 85, München, www.mizuno.com; **N.Y. Industrie** über Newlook PR, 040/40 50 30 60, Hamburg, www.newyorkindustrie.it; **Pal Zileri** über Judith Reinhard, 045 35/59 86 88, Warendorf, www.palzeri.it; **Picard**, 061 04/70 41 14, Obertshausen, www.picard-leaderware.de; **Playboy** über www.playboy.de/store; **Porsche Design**, 00 43/662/ 887 4880, A-Salzburg, www.porsche-design.com; **Pringle**, 040/30 38 25 55, Hamburg, www.pringleofscotland.de; **Puma** über Kraus PR, 089/ 34 69 66, München, www.puma.de; **Reni Lezard**, 093 24/30 22 25, Schwarzbach, www.renilezard.com; **Roles**, 02 21/1 65 00, Köln, www.roles.com; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen, 089/ 99 84 270, München, www.salvatoreferragamo.com; **Sisley** über Jung PR, 089/98 71 13, München, www.benetton.com; **Strellson**, 00 41/71 68 63 33, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Superga** über Loew's, 089/21 93 99 10, München, www.superga.it; **Taylormade** über Adidas, 091 52/840, Herzogenaurach, www.adidas.de; **Tiffany** über Kowalewski Communications, 089/59 98 90, München, www.tiffany.com; **Toni Gard**, 02 11/44 05 35, Düsseldorf, www.tonigard.de; **van Laack** über Public Images, 021 54/93 90, Willich, www.vanlaack.de; **Versace**, **Versace Jeans**, **Versace Sport** über Loew's, 089/21 93 99 10, München, www.versace.com; **Victor Victoria**, 00 39/02 28 18 89 41, Mailand, www.victorvictoria.com; **Wilson** über Hanemann PR, 089/360 54 99 18, München, www.wilson.com; **Windsor** über Texton, 089/99 84 10, München, www.windsor.de; **Zenith** über Rehage PR, 089/ 12 78 98 68, München, www.zenithwatches.ch

Klare Sache Seite 128 >>> **Calvin Klein** über Marchon-Germany, 0800/7 55 20 20, www.marchon.com; **Carrera** über Safilo, 0800/ 7 23 45 63, www.safilo.com; **Christian Dior** über Safilo, 0800/7 23 45 63, www.dior.com; **Diesel** über Safilo, 0800/7 23 45 63, www.diesel.com; **DKNY** über Sweet Communication, 089/4 50 29 01 90, Hamburg, www.dkny.com; **Feldmann**, 0800/7666 36 27, www.feldmann.com; **Funk**, 089/1 22 49 00, www.funk.de; **Gucci** über Safilo, 0800/ 7 23 45 63, www.gucci.com; **Porsche Design** über MPR, 089/4707 73 33, www.porsche-design.com; **Yves Saint Laurent** über Safilo, 0800/7 23 45 63, www.ysl-haute couture.com

Haut-Couture Seite 130 >>> **Produkte** über Drogerien, Apotheken, Parfümerien und Kaufhäuser

I
Ich trinke, was regnet,
und esse, was fliegt,
bin weder gewogen,
noch bin ich besiegt.

Also sprach der alte Mann zu dem jungen Mädchen
und strich sich den Schnurrbart aus der Oberlippe.

Komm zu mir auf meinen Baum,
wir sind da dem Himmel fast nah.
Um nicht herunterzufallen,
benennen wir uns am besten
ein wenig wie Affen.

Es ist schön, so zu reden, sagte das Mädchen
und stieg zu ihm auf den Baum,
und der Wind ging durch ihr Haar.
Sie fühlte sich verschwinden.

Mich hat es nie gegeben, sagte der alte Mann
und fand es angesichts seines Alters nicht angebracht
nachzudenken, ob er glücklich war.

Der Affe lag ihm.
Und sie, seine Äffin, lag auf ihm im hohen Geist
und entschied, sie bliebe.
Dann, sagte der alte Mann, halte dich fest,
und überzeugte sie, Auge in Auge,
auch vom handfesten Anteil
am Weltenrätsel der Liebe.

... >>

Tabori in Fuschl

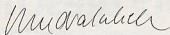
[Eine Geschichte in zwölf Gedichten]

>> ... IV

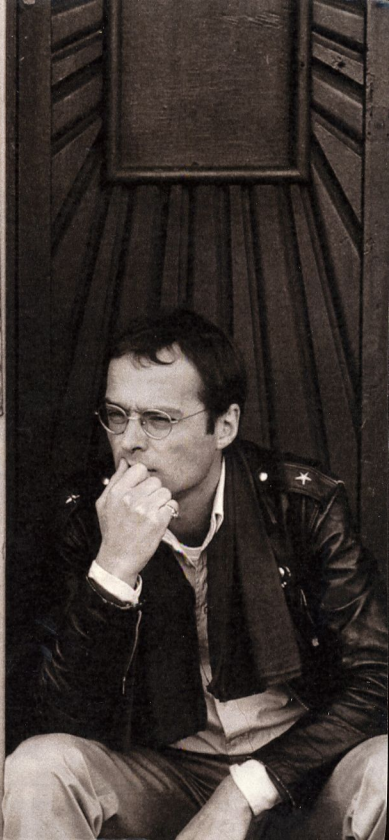
Die Geschichte, die der alte Mann erzählte,
lag länger zurück als der erste Sonnenaufgang.
Die Zukunft war noch nicht erfunden,
der Sinn des Lebens noch nicht von Interesse.
Verbote waren verboten.

Treu waren notgedrungen nur die Toten.
Die Couch des Psychiaters stand noch im Rohentwurf
in der Werkstatt des Schreiners. Es gab noch Liebespaare,
die lachten und sich keine Sorgen machten, wenn einer
erst wieder in seinem nächsten Leben nach Hause kam.
Und was die Liebe betraf, war man zufrieden gewesen
mit einem Mädchen, das sich bückt. Schade eigentlich,
dachte der alte Mann, die Welt war neu, ein erster Versuch,
gut, was aber war daran missglückt?

[Fortsetzung folgt]



Wolf Wondratschek





[kann denn liebe sünde sein ...]

HERR SCHUMACHER?



Wie kann man Sie glücklich machen?

»Wenn Corinna
mich ans
Steuer lässt«

[zur person:]

>> **Michael Schumacher, Rennfahrer**
1969 in Hürth-Hermülheim geboren, wurde er 1994 im Benetton-Ford erstmals Formel-1-Weltmeister. Ein Jahr später verteidigte er den Titel in einem Benetton-Renault und avancierte so zum jüngsten Doppel-Weltmeister in der Formel-1-Geschichte. Nach dem Wechsel zu Ferrari 1996 wurde er in den Jahren 2000, 2001 und 2002 erneut Weltmeister. Der 34-Jährige lebt mit seiner Frau Corinna und den Kindern Gina Maria und Mick in der Schweiz.

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?

Ihr Lächeln.

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?

Wie sie diskutieren und dabei manchmal aus einer Mücke einen Elefanten machen können.

Was war das schönste Kompliment,

das Ihnen bisher gemacht wurde?

Das „Ja, ich will“ von Corinna bei unserer Hochzeit.

Sie haben einen Wunsch frei. Der wäre?

Anonymität.

Wem würden Sie gern mal in der Sauna begegnen?

Immer wieder gern meiner Frau.

Was macht Sie so richtig eifersüchtig?

Wenn Corinna ihre Pferde küsst.

Und wie kann man Sie glücklich machen?

Wenn Corinna mich ans Steuer lässt.

Was tört Sie total ab?

Das typische November-Wetter.

Was wäre Ihnen eine kleine Sünde wert?

Ein kleiner Pfannkuchen.

Liebe, sagt ein Sprichwort, geht durch den Magen.

Bei welchem Gericht werden Sie schwach?

Na, bei Pfannkuchen eben. Und wenn dann noch Kirschen oder Äpfel dabei sind ...

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?

Hört man da etwas?

Währenddessen: Licht an oder Licht aus?

Sowohl als auch.

Danach: sprechen oder schlafen?

Wieso „danach“?

Als Kind: Indianer oder Cowboy?

Beides. Sobald ich als Indianer erschossen wurde, bin ich als Cowboy wieder aufgestanden.

Die Buddhisten glauben an die Wiedergeburt, etwa als Tier. Was wären Sie am liebsten?

Mein Hund.

Wenn Sie in einer Zeitmaschine verreisen dürften, wo würden wir Sie dann wiedertreffen?

Ich würde von der tiefen Vergangenheit bis in die weite Zukunft hinein an verschiedenen Stationen halten, mit einem zeitlichen Abstand von jeweils etwa 50 Jahren.